

## Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugthiere während des Jahres 1842.

Vom

Prof. Andr. Wagner in München.

---

Die Schwierigkeit, übersichtliche Darstellungen von den Leistungen auf dem Gebiete der Zoologie zu liefern, mehrt sich mit jedem Jahre.

Nordamerika und die grossen Kolonialgebiete von England drängen sich immer mehr zur aktiven Theilnahme an den Arbeiten in unserer Wissenschaft, und bei der Schwierigkeit, die sie haben, sich mit unsern Leistungen vollständig bekannt zu machen, wie umgekehrt es uns mit den ihrigen ergeht,<sup>\*)</sup> bereiten sie uns noch eine andere, nämlich die von ihnen publizirten Arbeiten mit den von uns aufgestellten in Concordanz zu bringen. Diess wird um so schwerer, nicht selten geradezu unmöglich, als die aussereuropäischen Naturforscher nicht immer unsere, zu scharfen Bestimmungen vollkommen ausgebildete Terminologie in Anwendung bringen; eine gründliche Bekanntschaft mit Illiger's *Prodromus systematis Mammalium et Avium additis terminis zoographicis*, wäre ihnen daher sehr zu empfehlen. Aber auch innerhalb des eigentlichen Stammsitzes der wissenschaftlichen Kultur mehren sich die Schwierigkeiten, der zoologischen Literatur in ihrer ganzen Vollständigkeit sich zu bemächtigen. Die gesonderten Dialekte des grossen germanischen Sprachgebietes streben mit immer grösserer Energie nach gleicher Berechtigung mit den Sprachen, die bereits universale Geltung im Bereiche des Lebens wie der Wissenschaft erlangt haben. Und wenn nun gleich diese nationalen Bestrebungen an und für sich uns nicht bestimmen können, mit eigener Anstrengung ihnen entgegen zu kommen,

---

<sup>\*)</sup> So ist es uns z. B. hier auf wiederholte Bestellung in England noch nicht gelungen, von daher das *Calcutta Journ. of Nat. Hist.* zu beziehen, so dass das Referat über dasselbe dem nächsten Bericht vorbehalten bleiben muss.

so ist auf der andern Seite auch nicht zu läugnén, dass sie mit so bedeutenden wissenschaftlichen Arbeiten hervortreten, dass wenigstens Der, welcher eine Übersicht über die Leistungen in der Zoologie geben will, ihrer Beachtung sich nicht entschlagen kann, will er anders nicht grosse Lücken und Irrthümer in seiner Darstellung lassen.

Diesen eben besprochenen Schwierigkeiten ist im vorigen Jahre wohl Niemand mehr erlegen als Lesson, mit seinem: *Nouveau tableau du règne animal. Mammifères. Paris 1842. 8.*

Es soll dieses Tableau ein Verzeichniss aller bisher publizirten Säugthier-Arten abgeben; zugleich wird ein ähnliches über die Vögel, Reptilien, Mollusken und Zoophyten versprochen, wozu das Material bereits ausgearbeitet vorläge. Man könnte dieses Tableau allerdings für ziemlich vollständig erklären, wenn nämlich die therologische Literatur mit den französischen und englischen Arbeiten erschöpft wäre. Nachdem nun aber neben diesen in der Zoologie auch eine deutsche, holländische, schwedische, dänische und amerikanische Literatur existirt, die überdiess sich etwas breit gemacht haben, so fehlt mit deren Anlassung dem Lesson'schen Tableau gleich eines der Haupterfordernisse, die Vollständigkeit. Was Ref. in der Fortsetzung der Schreber'schen Naturgeschichte der Säugthiere seit 1834, was die holländischen Zoologen in den Verhandlungen über die Säugthiere des indischen Archipels, was im Wiegmann'schen Archiv für diese Klasse, was durch Nilsson, Brandt u. s. w. geleistet worden, ist in diesem Tableau so unbeachtet geblieben, als ob es gar nicht existirte. Zu diesem Hauptgebrechen kommen aber noch einige andere. Zunächst ist der grosse Mangel an Kritik zu rügen, indem sichere und zweifelhafte Arten ohne Auswahl mit fortlaufenden Zahlen aneinander gereiht sind. Ferner ist es ein blosses blindes Herumtappen, wovon Lesson in der systematischen Anordnung, da wo er von Cuvier abweicht, sich hat bestimmen lassen. So z. B. stellt er *Ascomys* mit *Cricetus*, *Gerbillus* mit *Dipus*, *Hydromys* mit *Castor*, *Hapalotis* mit *Eriomys* etc. in eine Familie zusammen, zum offenbaren Beweise, dass er ihre anatomischen Verhältnisse nicht kennt. Endlich könnte man seine neuen Benennungen der Familien und zum Theil der Gattungen ohne Erröthen nicht einmal vor einem Anfänger in den alten Sprachen in Anwendung bringen. *Mastomomadelphie*, *Hydromastologie*, *Dipodineae*, *Hippopotamisidaeae*, *Rhinocerosidaeae*, *Susidaeae*, *Bovesidaeae*, *Echymipera*, *Mysateles*, *Micoureus* etc. sind nur einige von den zahlreichen, neu geschaffenen Namen, mit denen Lesson den Muth hat, seine Unbekanntschaft mit den alten Sprachen vor aller Welt an den Tag zu legen.

Seit dem Ablaufe des vorigen Jahres ist von Schreber's Säugthieren, fortgesetzt von A. Wagner, die 3te Abtheilung des Supplementbandes ihrer Beendigung zugeführt worden.

Der Schluss des Druckes derselben ist so eben zu Stande gekommen, doch dauert es noch einige Zeit, bis derselbe ausgegeben werden kann. Von den Nagern sind darin kaum mehr die Familien *Pedimana*, *Sciurina*, *Mynxina*, *Macropoda*, *Chinchillina*, *Psammoryctina*, *Cunicularia* und *Murina* vollständig abgehandelt. Die 4te Abtheilung des Supplementbandes, welche rasch erscheinen soll, wird die Landsäugethiere beschliessen.

The Naturalist's Library von Jardine hat einen neuen Band der Säugethiere, den 13ten, angekündigt, enthaltend: Col. C. H. Smith's introduction to the Mammalia, der mir noch nicht zugekommen ist.

Der 12te Band, die Einhufer behandelnd, im vorigen Berichte bloß angezeigt, wird diessmal gehörigen Orts zur Sprache kommen.

Die Histoire naturelle des Mammifères par Geoffroy et Fr. Cuvier, von der bisher die letzten Hefte nicht mehr zu beziehen waren, hat mit dem 72sten abgeschlossen.

Martin's Natural History of Quadrupeds ist leider seit dem 3ten Hefte, in Folge buchhändlerischer Verlegenheiten, zum Erliegen gekommen.

The Breeds of the Domestic Animals of the British Islands described by David Low, Prof. of Agriculture in the Univers. of Edinb., and illustrated with Plates from drawing by Mr. W. Nicholson, reduced from a series of Portraits from life, executed for the Agricultural Museum of the University of Edinb. by Mr. N. Shiels. Lond. 1841—42. 4 vol. Fol. Im Ganzen 16 l. 16 s.

Der 1ste Band enthält das Pferd, der 2te das Rind, der 3te das Schaf und die Ziege, der 4te das Schwein. Es sind dies die prachtvollsten Abbildungen, welche je von Hausthieren erschienen sind; mit Hülfe dieser ausgezeichnet schönen und treuen Gemälde kann man sich leicht eine klare Vorstellung von den verschiedenen englischen Viehrassen verschaffen.

Verzeichniss der in dem Museum der Senckenberg. naturf. Gesellschaft aufgestellten Sammlungen. 1ste Abtheil: Säugethiere und deren Skelete. Frankf. 1842.

Der vorliegende, von Dr. Rüppell gefertigte Katalog giebt auch denen, welche das Museum Senckenbergianum nicht aus eigener Anschauung kennen, einen Beleg, dass diese grossartige Anstalt eine der ausgezeichnetsten Säugethier-Sammlungen, sowohl an ausgestopften Exemplaren, als an Skeleten und Schädeln, aufzuweisen hat. Dass ein grosser Theil derselben durch Rüppell's rastlose Thätigkeit zusammengebracht worden ist, ist ohnediess schon bekannt. Es wäre zu wünschen, dass alle grossen Sammlungen von Zeit zu

Zeit einen solchen Nachweis ihres Standes zur öffentlichen Kenntniss bringen möchten.

Demselben Verfasser verdanken wir im 3ten Bande des Museum Senkenbergianum 2 ausgezeichnete Abhandlungen aus der Therologie.

Ihr Titel ist: 1) Säugthiere aus der Ordnung der Nager, beobachtet im nordöstlichen Afrika; 2) Beschreibung mehrerer neuer Säugthiere in der zoolog. Sammlung der Senkenb. naturf. Gesellschaft befindlich. Von beiden Abhandlungen wird in der speziellen Abtheilung dieses Berichtes umständlicher die Rede sein.

Descriptions of some new Genera and fifty unrecorded Species of Mammalia. By J. E. Gray. (Ann. and mag. of nat. hist. X. p. 255.)

Es ist eine schöne Anzahl neuer Arten, die hier bekannt gemacht wird, aber leider mit einer grossen Unvollständigkeit, häufig ohne Angabe der Grösse, selten mit Vergleichung bekannter Arten, so dass ihre Deutung ohne Vorlage der Exemplare in vielen Fällen nicht möglich ist. Einstweilen soll nur von Gray's neuen Gattungsnamen die Rede sein, die folgendermassen lauten: *Sturnira*, *Noctulinia*, *Trilatitus*, *Kerivoula*, *Myotis*, *Murina*, *Harpiocephalus*, *Centurio*, *Osmectis*, *Nesokia*, *Vandeleuria*. Wenn gleich diese Namen nicht so grässlich lauten, wie die von Lesson zur Schau gestellten, so sind die meisten doch noch anstössig genug, um ihnen den Eingang ins System zu verwehren. Möchten doch Linné's Regeln über die Namengebung, die er in seiner *Philosophia botanica* aufgestellt und Illiger in seinem *Prodromus* wiederholt hat, auch in England und Frankreich endlich einmal allgemeine Anerkennung finden; es ist diess die ausschliessliche Bedingung, unter der allein neue Namen recipirt werden können. Zum Glück sind im vorliegenden Falle die meisten Gattungen von einer Beschaffenheit, dass sie mit ihren anstössigen Namen zugleich kassirt werden können.

Von den allgemeineren Arbeiten über den innern Bau der Säugthiere sind folgende hier zu nennen:

Ostéographie etc. par M. Duerotay de Blainville. Paris seit 1840.

Zu den 9 früheren Heften ist das 10te und 11te erschienen, die Abtheilungen *Mustela* und *Viverra* umfassend.

Todd's Cyclopaedia of Anatomy and Physiology. Lond. seit 1839.

Vom 3ten Bande sind 7 Hefte, Part. 19—25 herausgekommen. Unter den Artikeln allgemeineren Inhaltes sind hier besonders zu erwähnen: *Mammalia* von Owen, und *Mammary Glands* von S. Solly.

Neue Untersuchungen aus dem Gebiete der Anatomie und Physiologie von F. J. C. Mayer. Bonn 1842.

Die hierher gehörigen Aufsätze betreffen 1) die Bursa pharyngea der Säugthiere; 2) die Anatomie der Beutelhthiere; 3) ein eigentümliches Organ an der Zunge des Menschen und der Säugthiere; 4) einen eigentümlichen Bau der Zunge der Gürtelhthiere. No. 2 u. 4 werden später in nähere Erwähnung kommen.

Über den mikroskopischen Bau der Zähne legte Nasmyth der pariser Akademie eine Abhandlung vor (Compt. rend. XV. p. 678), worüber Dutrochet, Flourens und Serres Bericht erstatteten (ebend. S. 1055).

Mit N. sind die Berichterstatter einverstanden, dass die (knorpelige) Grundsubstanz des Elfenbeins und der Schmelz der Zähne aus Zellen zusammengesetzt sei; dagegen theilen sie nicht die Meinung von N., welcher die sogenannten kalkführenden Kanäle der Elfenbeinsubstanz nicht für Kanäle, sondern für Fasern gehalten wissen will; sie erklären, sich neuerdings von der Richtigkeit der ersteren Ansicht überzeugt zu haben. Auf der äusseren Oberfläche des Schmelzes sah N. ein zartes Häutchen, was die Berichterstatter wieder fanden und als ein aus Zellen zusammengesetztes Gebilde erkannten. Es wird diess wohl dieselbe Membran sein, welche Erdl als Beginn der Caries in dem Münchn. gel. Anz. XV. S. 771 beschrieb.

Traité pratique et théorique d'Anatomie comparative, comprenant l'art de disséquer les animaux de toutes les classes et les moyens de conserver les pièces anatomiques par H. Straus-Durkheim. Paris 1842. 2 Bde.

In klarer und fasslicher Weise wird in diesem Buche nicht bloss der thierische Bau beschrieben, sondern werden auch zugleich die Mittel angegehen, deren man sich zur dauerhaften Aufbewahrung der Präparate am zweckmässigsten bedient. In letzterer Beziehung wird es auch von den Vorständen zoologischer Sammlungen mit Nutzen zu Rathe gezogen werden. Die Klassifikation des Thierreichs wird in der Einleitung ausführlich abgehandelt.

An Berichten, theils die Fortschritte in der Therologie, theils die Zusammenkünfte der Naturforscher betreffend, sind dahier zur Zeit nachstehende eingegangen:

Årsberättelser om nyare zoologiska Arbeten oeh Upptäckter, till K. Vetenskaps-Academien afgifne för åren 1837 — 1840. Af C. J. Sundewall. Stockh. 1841.

Ist mir zur Berücksichtigung im vorigen Jahresbericht zu spät zugekommen; ich stimme aber vollkommen mit dem Urtheile, das der Herausgeber unsers Archives über diese gediegene Arbeit in

einer Note zu meinem Berichte beifügte, überein, nur hat es mich befremdet, dass meine Fortsetzungen von Schreiber's Säugthieren dem Verfasser hlos aus einer Anzeige der Isis und im Archive bekannt zu sein scheinen. Es ist um diese treffliche Übersicht sehr schade, dass die Sprache, in der sie geschrieben, ihrer allgemeinen Verbreitung ein wesentliches Hinderniss in den Weg legt.

Osservazioni sullo stato della Zoologia in Europa in quanto ai vertebrati nell' anno 1840 — 1841, lette li 27. Settembre 1841 alla terza riunione degli scienziati italiani da C. L. Principe Bonaparte. Firenze 1842.

Eine vortreflich geschriebene und soweit sie Italien, Frankreich und England betrifft, auch mit grosser Vollständigkeit gegebene Übersicht über die im Jahre 1840 — 1841 erschienenen Bearbeitungen der Wirbelthiere. Minder sind die deutschen Leistungen berücksichtigt und gekannt. Aus der Pterylographia von Nitzsch wird z. B. eine Pterologia gemacht. Nach den Atti Naturae curiosorum werden „gli Scritti dei varî Professori di Bonn“ angeführt; ein Missgriff, der wahrscheinlich dadurch entstand, weil die Acta Naturae curiosorum in Bonn herausgekommen sind. Süddeutschland wird das Compliment gemacht, dass es mit jedem Tage neue Werke erscheinen sähe; es folgt dann aber der hedenkliche Nachsatz, dass diese nach dem Tode von Spix, Wagler und Michahelles nicht mehr von solcher Wichtigkeit seien. Die Complementary, heisst es weiter, zu den Säugthieren von Schreibers (soll heissen Schreber) würden fortgesetzt; ein Werk über die europäischen Vögel, ausser dem grossen in Darmstadt, würde von Susemilk (soll heissen Susemihl) herausgegeben, ein anderes von Berge über die Fortpflanzung der Vögel; einige zoologische Artikel erschienen in dem Journal des Dr. Rohatsch, und Tiedemann sei fortwährend mit Wägen, Messen und Zergliedern der verschiedenen Gehirne beschäftigt. Diess, meint der Verf., seien die Leistungen von Süddeutschland. Von Holland wird gerühmt, dass die Naturwissenschaften jetzt daselbst mehr blühen als sonst; um so mehr steht es zu verwundern, dass weder Vrolik, noch Schröder van der Kolk, noch S. Müller, obschon der hauptsächlichste Theilnehmer an den Verhandlungen, noch van der Hoeven, obwohl Herausgeber einer naturhistorischen Zeitschrift, genannt sind, wahrscheinlich weil ihre Schriften verfasst sind in „quell idioma poco o nulla familiare all' universale.“ Temminck's Monographie von Vespertilionen wird hinsichtlich der europäischen Arten streng kritisiert, und die etlichen Missgriffe, die sich eingeschlichen haben, berichtigt. Es hätte indess der Verf. bei dieser Gelegenheit nicht vergessen sollen zu bemerken, dass diese Berichtigungen schon zwei Jahre früher durch Keyserling und Blasius in unserem Archiv beigebracht worden sind. Trotz dieser kleinen Ausstellungen sieht Ref. der Fortsetzung dieser Jahresberichte mit Vergnügen entgegen, da namentlich die

italienischen Leistungen uns dadurch schneller und vollständiger bekannt werden, und fügt nur den Wunsch bei, dass der berühmte Verf. durch Benutzung unseres Archives die Lücken ausfüllen möge, welche sich ihm ausserdem in der Darstellung der deutschen Literatur ergeben könnten.

landeskulturdirektion, Oberösterreich; download www.poeegeschichte.at  
**Ämtlicher Bericht über die 19te Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Braunschweig im September 1841, von F. K. v. Strombeck u. Dr. Mansfeld. Braunschw. 1842.**

Weit reichhaltiger in zoologischer Beziehung als der vorjährige, namentlich dadurch, dass Blasius einen grossen Theil der Ergebnisse seiner russischen Reise in der Kürze mitgetheilt hat.

Atti della terza riunione degli scienziati italiani tenuta in Firenze nel Settembre 1841. Firenze 1841.

Das Zoologische ist in der Isis kurz angezeigt, woraus ersichtlich, dass viel Interessantes zum Vortrage gekommen.

Von den Verhandlungen der britischen und skandinavischen Naturforscher sind mir leider noch keine Berichte zugekommen, daher ich hier eine Lücke lassen muss. Übrigens könnten diese Vereine, wenn ihnen daran liegt, dass ihre Verhandlungen bei uns bald bekannt werden sollen, der Redaktion dadurch das Geschäft erleichtern, wenn sie ihr selbst ihre Berichte zeitig zustellen, oder doch wenigstens den Akademien sie überschieken würden.

Verhandlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft bei ihren Versammlungen zu Zürich den 2., 3. und 4. August 1841. Zürich 1842.

In der Eröffnungsrede von Schinz werden sehr interessante Angaben über den Stand der wissenschaftlichen Anstalten der Schweiz mitgetheilt, die einen sprechenden Beweis abgeben, welche grossartige Leistungen auf diesem Gebiete möglich sind, sobald mit Lust und Energie an's Werk gegangen wird. Durch Anlegung grosser Sammlungen haben sich insbesondere Genf, Neuenburg, Zürich, Basel, Bern und Aargau rühmlichst hervorgethan; Luzern und Freiburg haben sich, wie es schiet, mit mehr Vorliebe anderen Interessen zugewendet.

Die Bearbeitung der Fauna einzelner Länder ist durch eigne Schriften, wie durch Reisewerke, auch im vergangenen Jahre sehr gefördert worden.

II. Freyer, Fauna der in Krain bekannten Säugthiere, Vögel, Reptilien und Fische. Nach Cuvier's System geordnet etc. Laibach 1842.

Der Schwierigkeit, aus den Provinzialstädten Österreichs durch den Buchhandel über Leipzig Bücher zu erhalten, muss es zuzu-

schreiben sein, dass ich diese Fauna auf Bestellung noch nicht erhalten habe.

Landbek's Beiträge zur zoologischen Geographie. Die Säugthiere Siebenbürgens (Isis 1842. S. 176).

Ein sehr dankenswerther Beitrag zur Thiergeographie, da wir von Siebenbürgens Fauna bisher fast nichts kannten, obwohl die Mannigfaltigkeit seiner physikalischen Verhältnisse viel Merkwürdiges in dieser Beziehung erwarten liess. Unter den ausgezeichneten Arten führe ich hier an: *Ursus arctos*, *Felis lynx*, *Castor fiber*, *Arctomys Bobac* oder *marmotta*, *Lepus variabilis*, *Antilope rupicapra*, *Capra ibex* im Erlöschen oder schon ganz vertilgt. Im Ganzen sind 50 Arten aufgeführt.

Faune Belge, 1re partie, indication méthodique des mammifères, oiseaux, reptiles et poissons observés jusqu'ici en Belgique par Edm. de Selys-Longchamps. Liège 1842.

Ausser 11 Arten von Hausthieren zählt der Verf. 63 Arten Säugthiere für Belgien auf, in deren Anzahl er aber auch die menschliche Bevölkerung als eine Species einrechnet, auf die dann unmittelbar der Dachs folgt. Dass der Verf. das Unpassende einer solchen Zusammenstellung recht wohl gefühlt hat, geht daraus hervor, dass er eine Art Rechtfertigung deshalb versuchte. An Vögeln werden 310 Arten als in Belgien vorkommend aufgeführt. Da die Ausarbeitung dieser Fauna auf zahlreichen eigenen Beobachtungen ruht, so ist sie als ein höchst schätzbarer Beitrag zur Kenntniss der europäischen Arten und deren geographischen Verbreitung anzusehen.

Bonaparte, Iconografia della Fauna italiana. Tom. I. Mammiferi e Uccelli. Roma 1832 — 1841.

Der Schluss dieses ausgezeichneten Werkes ist uns nun zugekommen. Unter den 90 Arten Säugthiere, welche der Verf. aus Italien anführt, sind 44 hier abgebildet; von den 390 Arten Vögeln sind 35 bildlich dargestellt. Zur Kenntniss der merkwürdigen Fauna des Mittelmeerbeckens hat diese Iconografia den bedeutendsten Beitrag geliefert, und der Prinz durch ihre Herausgabe ein nicht minder grosses Verdienst sich erworben, wie früher durch seine Arbeiten über die nordamerikanische Fauna.

Travels in Kashmir, Ladak, Iseardo, the countries adjoining the mountain-course of the Indus and the Himalaya, north of the Panjab. By G. T. Vigne. In two Vol. Lond. 1842.

Vigne's Reisen in Kaschmir, Ladak und Iskardu können gewissermassen als die Fortsetzung eines 2 Jahre früher von ihm erschienenen Werkes: „A personal narrative of a visit to Ghuzni, Kabul and Afghanistan,“ betrachtet werden. Der Verf. ist der erste Europäer, welcher Iskardu, die Hauptstadt Klein-Tibets, betreten hat.

Ohne systematische Kenntnisse in der Zoologie zu besitzen, hat er sich doch als Dilettant und Jäger viel um die jagdbaren Thiere dieser Länder bekümmert und uns manche dankenswerthe Aufschlüsse über sie geliefert. Die von ihm zurückgebrachten Stücke von wilden Schafen und Ziegen wurden durch Blyth bestimmt.

Cabool: being a personal narrative of a Journey to, and Residence in that city, in the years 1830, 7 and 8. By the late Lieut. Col. A. Burnes. Lond. 1842.

Der durch seine Reise nach Buchara, wie durch sein trauriges Ende in Kabul bekannte Verf. giebt in seiner Beschreibung von Kabul auch eine kurze Nachricht von den Thieren (S. 162), die immerhin beachtenswerth ist, obgleich es mit den wissenschaftlichen Bestimmungen schlimm aussieht. Zahlreich sind die Wasservögel vorhanden; wie Burnes sagt, brachte er nicht weniger als 45 verschiedene Arten Enten (wird soviel heissen sollen als Schwimmvögel) zusammen. Thiere mit brauchbarem Pelzwerk werden sehr gesucht. Deren werden 8—10 Arten gefunden, darunter der Luchs, *Gor-kun* und der *Moosh-Kkoorma*; aber einer der geschätztesten ist der „*Dila Khanfuk*“, ein grosser Wiesel von graulicher Farbe und mit Weiss am Halse. Der *Galago crassicaudatus* von Cuvier (sicherlich eine irriige Bestimmung) wurde dem Verf. auch zugebracht, so wie die Huzara-Ratte, eine Kreatur ohne Schwanz (wahrscheinlich *Lagomys*). Stachelschweine und Igel sind in Menge da. Murmelthiere werden auch gefangen, aber die Hasen sind selten und klein. Mit Ausnahme der Wasservögel giebt es überhaupt wenig, was der Jäger Wild nennen kann, obwohl die Afghanen Alles jagen, was einen Pelz trägt. Bären von röthlichbrauner Farbe und Wölfe werden im Winter gesehen, wie auch der rothe Fuchs und der gemeine Fuchs (*reynard*), der grösser als in Indien ist. Die Leute sprachen auch viel vom „*Sug i Kohee*“, Berghund von Huzara, doch zweifelt der Verf., ob es wirklich der Wildhund ist, da es dort weder Wälder noch Dschungel giebt. Dasselbst lebt auch ein Thier, unserem Dachse ähnlich, und *Tibbergam* genannt. Vom Hindu Kusch wurden einige schöne Exemplare wilder Schafe und Ziegen gebracht; diese sind im Append. No. V. von Dr. Lord ziemlich umständlich beschrieben.

Die Expedition gegen China fängt bereits an der Naturgeschichte Früchte zu tragen. Th. Cantor hat eine Abhandlung geliefert: „General Features of Chusan, with remarks on the Flora and Fauna of that Island (Ann. of nat. hist. IX. p. 265). Cunningham spricht im Jahre 1701 noch davon, das Tschusau Überfluss an Kühen, Büffeln, Geissen, Hirschen und Schweinen aufzuweisen hatte. Jetzt sind mit den Waldungen die Hirsche zugleich gänzlich verschwunden, und die Übervölkerung der Insel lässt auch keine grossen Hausthiere mehr zu. Die wenigen Ochsen, welche bei der ersten Occupation gefunden wurden, waren blus zur Landwirthschaft bestimmt; es gab aber

weder Büffel noch Schafe, welche letztere (von breitschwänziger Art) sehr zahlreich in China sein sollten. Von *Manis pentadactyla* wurden mehrere Häute gesehen, die von der Insel stammen sollen; 2 Exemplare von *Cervus axis* wurden einmal von Formosa gebracht.

le Souvenirs d'un voyage dans l'Inde exécuté de 1834 à 1839 par M. Adolphe Delessert. Paris 1843. 8.

Theilt sich in die Reisebeschreibung und in einen zoologischen Anhang. Erstere scheint zuuächst nur für die Freunde des Verf. bestimmt, um diese von seinen Reisebegebenheiten in Kenntniss zu setzen; wissenschaftliche Mittheilungen sind darin nicht enthalten. Am längsten verweilte der Verf. in Pondichéry, von wo aus er häufige Jagdexpeditionen in die Nilgherrys unternahm; er brachte eine grosse Sammlung zusammen, die an Säugthieren nicht weniger als 1200 Exemplare aufzuweisen hatte. Der zoologische Anhang erstreckt sich über alle Hauptabtheilungen und ist mit schönen Abbildungen versehen, wovon 6 auf die Therologie kommen: tab. 1. *Bos frontalis*, 2. *Canis primaevus*, 3. *Sciurus Delessertii*, 4. Schädel von *Sciurus Delessertii* und *insignis*, 5. Schädel von *Sc. Rafflesii* und 6. Schädel von *Sc. auriventer*.

Verhandelingen over de natuurl. geschiedenis etc. Zoölogie. No. 7. Leid. 1842.

Aus unserer Abtheilung haben wir das 7te Heft zu erwähnen, welches auf 8 Tafeln Abbildungen liefert von: *Senomopithecus sumatranus*, *Rhinoceros sondaicus* und *sumatranus*, *Bos sondaicus*, *Cervus Kuhlii*, Schädel und Geweihe von *Cervus russa*, *russa moluccensis*, *russa timoriensis*, *equinus* n. *Kuhlii*; von Vögeln: *Buceros casidix*. Ausgezeichnet schöne und genaue Abbildungen, welche beweisen, dass das Werk im guten Fortschreiten begriffen ist, so dass es sehr zu bedauern wäre, wenn nach der Ankündigung im Prospectus dasselbe bald beendet werden sollte, nachdem erst ein Anfang zur Darstellung der zoologischen Verhältnisse der niederländischen Kolonien gemacht worden. Die grossartige Anlage, auf welche dieses von ausgezeichneten Naturforschern bearbeitete Werk begründet ist, macht eine in diesem Maasstabe fortgeführte Ausarbeitung nöthig, und im Interesse der Wissenschaften hoffen wir daher, dass die erleuchtete holländische Regierung, welche alle wissenschaftlichen Richtungen aufs kräftigste fördert, auch diesem Werke — einem der bedeutendsten unter denen, die gegenwärtig in unserem Fache erscheinen — die Mittel zu seiner vollständigen Durchführung bewilligen werde. Sie wird sich hiedurch in der Geschichte der Wissenschaften ein Monument stiften, wie es wenige Nationen aufzuweisen haben.

Fauna japonica, sive descriptio animalium, quae in itinere per Japonicam, jussu et auspiciis superiorum etc. suscepto,

annis 1823 — 1830 collegit, notis, observat. et adumbrat. illustravit Ph. Fr. de Siebold. Mammalia elaborantibus C. J. Temminck et H. Schlegel. Lugd. Batav. 1842. Decas 1.

Ebenfalls eines der bedeutenden naturhistorischen Werke, das durch die Munificenz der holländischen Regierung der Wissenschaft zu Theil wird; zugleich ein erfreulicher Beweis, wie wissenschaftlicher Eifer selbst die Schranken zu beseitigen weis, die japanischer Trotz dem Eindringen des europäischen Elementes entgegen gestellt hat. Im 1sten Hefte sind folgende Arten beschrieben: *Inuus speciosus* tab. 1 u. 2. — *Pteropus dasymallus*, *Pt. pselaphon*, *Rhinolophus nippon* tab. 3. fig. 1, 2., *Rh. cornutus* tab. 3. fig. 3 u. 4. — *Vespertilio molossus* tab. 3. fig. 5., *V. noctula*, *V. blepotis*, *V. macrodactylus*, *V. obramus*, *V. akukomuli*. — *Talpa Wogura* tab. 4. fig. 1 — 5. — *Urotrichus talpoides* tab. 4. fig. 6 — 11. — *Sorex platycephalus* tab. 5. fig. 1. — Ausserdem sind noch abgebildet: *Sorex indicus* u. *kinezumi* tab. 5. fig. 2, 3. — *Meles anakuma* tab. 6. — *Mustela natsi* u. *melampus* tab. 7. — *Nycthereutes viverrinus* tab. 8. — *Canis hodophilox* tab. 9; *C. familiaris japonicus* tab. 10.

Eine Übersicht der geographischen Verbreitung der von ihm im nordöstlichen Afrika und an den Küsten des rothen Meeres gesammelten Nager hat Dr. Rüppell im Mus. Senkenb. III. S. 115 mitgetheilt. Im Ganzen sind 35 Arten aufgezählt.

Von A. Smith's Illusirat. sind uns 2 neue Hefte, das 15te und 16te, zugekommen; Schade, dass dieses schöne Unternehmen nicht rascher fortschreitet.

Von Harris Portraits of the Game and Wild Animals of Southern Africa ist das 4te Heft erschienen, mit Tab. 19. *Rhinoceros simus*, 20. *Strepsiceros capensis*, 21. *Gazella albifrons*, 22. *Elephas africanus*, 23. *Aegoceros niger*, 24. *Equus montanus* (*E. Zebra* Lin.) und *Oreotragus saltatrix*. An Schönheit und Pracht der Abbildungen mit den frühern Heften wetteifernd.

Reise in das Innere Nordamerikas in den Jahren 1832 bis 1834, von Maximilian Prinzen zu Wied. Coblenz seit 1838.

Ist nunmehr zum Schlusse gekommen und hiemit ein Werk vollendet, das in der Literatur der Reisen seinen Platz unter den bedeutendsten Leistungen einnimmt.

A Catalogue of the Mammalia of Connecticut, arranged according to their natural families, by J. H. Emsley (Sillim. am. Journ. XLIII. n. 2. p. 345).

Es ist sehr erfreulich, dass immer häufiger die einzelnen Faunen in Bearbeitung genommen werden, weil auf diese Weise die zuverlässigsten Materialien zu einer allgemeinen Thiiergeographie gewon-

nen werden. Linsley zählt im Ganzen für Connecticut 71 Arten auf, wobei jedoch die eingeführten Hausthiere und 7 Species Walle mit einbegriffen sind.

Sehr zahlreiche Beiträge zur Kenntniss der nordamerikanischen Säugethier-Fauna hat Bachmann im Journ. of the Academy of nat. scienc. of Philadelph. VIII. 1 (1839), 2 (1842) mitgetheilt, von denen im Verlaufe dieses Berichts noch oft die Rede sein wird.

In den Compt. rend. des séances de l'Acad. des sc. XV. p. 1045 hat Is. Geoffroy einen Bericht erstattet über Castelnau's Reise in Florida, woraus sich viel Lehrreiches über die Fauna dieser Provinz erwarten lässt. Da die Anschaffung der zoologischen Literatur mit jedem Jahre kostspieliger wird, steht es sehr zu wünschen, dass wo möglich die Darstellungen der costumes und coutumes, der vue pittoresques und aller bereits schon einmal abgebildeten Thierarten ganz wegfallen und lediglich das Neue und dabei Wissenswerthe mitgetheilt werden möchte. Wenn es auf der einen Seite mit grösstem Danke anzuerkennen ist, dass die französische Regierung jährlich höchst bedeutende Summen zur Herausgabe kostspieliger Werke entweder unmittelbar anweist, oder solche durch Subscriptionen auf 100 bis 150 Exemplare möglich macht (im jährlichen Belaufe von mehr als 400,000 Frcs), so werden andererseits die Herausgeber dadurch leicht verführt, ihre Werke mit einem Luxus auszustatten, der eine ganz unöthige Vertheuerung herbeiführt und dem Auslande die Anschaffung derselben immer mehr erschwert.

Diagnosen neuer Arten Brasilischer Säugethiere, von A. Wagner (in diesem Archiv, 8. Jahrg. 1. Bd. S. 356).

Mit Herrn Kustos-Adjunkt Johann Natterer habe ich mich zur gemeinsamen Bearbeitung der Säugethier-Fauna Brasiliens in Verbindung gesetzt, wozu durch dessen andauernden Eifer ein Material in Wien zusammengebracht worden ist, wie es keine andere Sammlung aufzuweisen hat. Es steht mit Zuversicht zu hoffen, dass die erlauchte österreichische Regierung diesem Werke dieselbe Unterstützung gewähren werde, welche andere Staaten ähnlichen Unternehmungen verliehen haben. Es wäre hiemit der Anfang gemacht zur Herausgabe einer allgemeinen Fauna Brasiliens, wozu die österreichischen Naturforscher viele Vorarbeiten bereits gemacht haben. Einstweilen habe ich von den neuen Säugethier-Arten 27 ausgewählt, deren Diagnosen ich bekannt machte.

Journals of two Expeditions of discovery in North-West and Western Australia, during the years 1837, 38 and 39. By G. Grey, Governor of South Austral. Lond. 1841. 2 Bde. 8.

Eine sehr lehrreiche Reise, da sie durch einen Theil Neuhollands führt, der wenig oder gar nicht bisher bekannt war. Wie der Verf. bemerkt, scheint Nordwest-Australien hauptsächlich reich an Vögeln,

Reptilien und Insekten zu sein; von Säugthieren giebt es nur wenige Arten und auch diese blos in wenigen Individuen. Während eines fünfmonatlichen Aufenthaltes fand Grey nur 4 Arten Kängurus, nämlich *Halmaturus giganteus*, 2 kleinere Arten, unter denen *Petrogale brachyotis* die eine ist, und eine Känguru-Ratte. Ausserdem noch eine Art Opossum, wie er es nennt, ein fliegendes Beuteltbier, 2 Arten Hunde, wovon die eine mit der auf Timor übereinstimmen soll, nebst Ratten und Mäusen. Zweimal verfolgte er auch die Fährten eines Säugthiers mit gespalteten Klauen, dessen Grösse, nach der der Fusstritte zu urtheilen, noch den Büffel übertreffen dürfte. Grey schliesst auf ein unbekanntes einheimisches Thier; vielleicht könnte es aber auch ein Rind gewesen sein, das gelegentlich einer frühern Landung entlaufen war. Im Anhang finden sich J. E. Gray's Beiträge zur Kenntniss der geograph. Verbreitung der austral. Säugthiere, mit Notizen über einige neu entdeckte Arten (bereits mitgetheilt im Archiv 1842. S. 339). Von den Vögeln hat Gould eine Liste mitgetheilt, die 182 Arten aufführt.

Von den zur Kenntniss der antediluvianischen Säugthier-Überreste erschienenen Beiträgen allgemeineren Inhaltes glaube ich nachstehende in Erwähnung bringen zu müssen.

Sur les cavernes et les brèches à ossements des environs de Paris, par M. J. Desnoyers (Compt. rend. XIV. p. 522), nebst einer Note in den Annal. des sc. géolog. 1842.

Während Cuvier seine ersten Arbeiten über die fossilen Höhlenthiere grösstentheils mit den aus Deutschland gelieferten Materialien unternehmen musste, und es eine geraume Zeit noch dauerte, bis in Südfrankreich ähnliche Knochenhöhlen aufgefunden wurden, hat jetzt, zehn Jahre nach dem Tode des grossen Naturforschers, Desnoyers, der sich später mit C. Prévost in Verbindung setzte, eine grosse Menge solcher Überreste aus der Gegend von Paris selbst zusammengebracht. Sie finden sich daselbst in den Aushöhlungen des Gipses (Gipsschloten), worunter eine bei Montmorency, deren Weite kaum einige Mètres beträgt, allein mehr als 2000 Knochen von mehr als 300 Individuen und ohngefähr 20 Arten, meist von kleiner Grösse, in sich fasste. Das Verzeichniss zählt folgende Gattungen auf: 1) Spitzmaus, 2 Arten, wovon die eine dem *Sorex tetragonurus*, die andere dem *S. fodiens* ähnlich (sehr häufig); 2) Maulwurf, von der gewöhnlichen Art (häufig); 3 — 6) Dachs, Wiesel, Iltis, Marder, nicht verschieden von den noch lebenden (spärlich); 7) Feldmaus in 4 — 5 Arten (am häufigsten); 6) Hamster, nicht verschieden vom lebenden (ziemlich gemein); 7) *Spermophilus* mit *Sp. superciliosus* Kaup übereinstimmend; 8) Mause, grösser als der gemeine; 9) *Lagomys* in 2 Arten (ziemlich selten); 10) Wildschwein, Zähne (selten); 11) Pferd, häufig; 12) Rennthier, Geweihe u. Knochen; 13) Hirsch von kleiner Art. Mit diesen Säugthier-Überresten fan-

den sich Vogelknochen, ziemlich ähnlich denen der gemeinen Ralle, zusammen, ausserdem noch von kleinen Batrachiera von Froschgrösse, und mehrere Arten von Helix und Pupa. — Später wurde südwärts von Paris, bei Corbril, eine Höhle im Sandstein entdeckt, in der sich Knochen vom Elephanten, Nashorn, Hyäne, Höhlenbär, Pferd, Rind und einem geweihtragenden Wiederkäufer fanden.

Sur des nouvelles cavernes à ossements de l'Aude, par M. Marcel de Serres (Institut. 1842. p. 388).

Diese Höhlen finden sich in der Gegend von Carcassone (Aude) bei dem Städtchen Cannes im Übergangskalke, der den schönsten Marmor im südlichen Frankreich liefert. Bisher wurden aufgefunden: 1) *Equus*, am häufigsten; aus einigen kleinen Knochen möchte M. de Serres auf eine zweite kleinere Art schliessen. 2) *Cervus*, häufig, von kleiner Statur. 3) *Capreolus*, nach Zähnen bestimmt. 4) *Antilope*, darunter er die Gemse unterscheiden will. 5) *Capra Aegagrus*, „eine Gattung, so leicht durch die Gestalt ihrer Backenzähne unterscheidbar“? 6) *Bos intermedius*. 7) *Lepus*, ziemlich häufig. 8) *Ursus*, zahlreich, doch waren die Stücke nicht vollständig genug, um die Art zu erkennen. 9) *Canis*, theils mit dem Haushunde, theils mit dem Fuchse übereinkommend. 10) *Hyaena spelaea*, nicht häufig. 11) *Felis*, aus deren Überresten der Verf. theils auf *F. leopardus*, theils auf *F. serval* hinweist. — An Vögelknochen wurden erkannt: 1) ein Schuhu; 2) Bussard und 3) Wachtel.

Über die in den knochenführenden Höhlen Brasiliens begrabenen antediluvianischen Säugthiere hat Lund das neueste Ergebniss seiner fortgesetzten Untersuchungen mitgetheilt.

Sie befinden sich in einer von Logoa Santa den 30. Januar 1841 datirten Abhandlung, welche im Auszuge mitgetheilt ist in der Übersicht over det K. danske Videnskabernes Selskabs Forhandling i Aaret 1841, af Ørsted. Kiöbenh. 1842. p. 16. Säugthiere hat Lund bis jetzt 114 Arten, unter 54 Gattungen vertheilt, entdeckt, während die lebenden Säugthiere derselben Gegend nur auf 89 Arten in 40 Gattungen sich belaufen. Unter den neu zugekommenen fossilen Arten sind die wichtigsten: 2 Arten Ameisenfresser, sehr ähnlich der *Myrmecophaga jubata* u. *tetradactyla*; 2 Arten von *Dasytus* Wagl., worunter die eine von der Grösse des Tntu-mirim, die andere (*D. sulcatus*) etwas grösser als *D. punctatus*; eine zwergige Art von *Megatherium*, etwas grösser als der Tapir (*Megatherium Laurillardi*); eine neue Gattung aus der Familie der Faulthiere, ausgezeichnet durch ihre grossen Eckzähne, ähnlich denen von *Choloepus* (*Oenotherium gigas*), und endlich eine Gattung, die bisher unter den antediluvianischen fehlte, der Fischotter. — Unter den Berichtigungen seiner früheren Arbeiten ist am wichtigsten, was seine ältere Angabe von dem Vorkommen der Hyäne betrifft. Vollständigere Überreste haben ihm nämlich gezeigt, dass sie einer Gattung zwischen Hund

und Katze angehören; er nennt sie *Smilodon* wegen ihrer stark zusammengedrückten, fast lanzettförmigen Eckzähne. Dieses Thier war von der Grösse des Löwen, aber von schwererem Baue, auch übertrafen seine Eckzähne an Grösse die aller andern bisher bekannten Raubthiere. — Von *Platyonyx* wird Lund eine sehr ausführliche Beschreibung mittheilen, er stellt diese Gattung zunächst den Faulthieren, mit Bemerkung, dass beide mit *Megalonyx* und *Megatherium* nach einem Grundplane organisirt sind, und dass eben deshalb die Annahme, als ob genaunte urweltliche Gattungen mit einem Panzer bedeckt gewesen seien, unbegründet erscheint. — Die Frage, ob die mit den antediluvianischen Thierüberresten gefundenea Menschenknochen jenen gleichalterig seien, getraut sich Lund auch jetzt noch nicht in einer sichern Weise zu beantworten.

Human Foot-Prints in Solid Limestone, by David Dale Owen M. D. (Sillim. americ. journ. 1842. XLIII. n. 1. p. 14).

Als ich auf der beigegebenen Abbildung die unverkennbaren menschlichen Fusstritte erblickte, ging ich nicht ohne einige Besorgniss an die Lektüre dieser Abhandlung, um so mehr, als es sich gleich ergab, dass Beschreiber und Inhaber der Steinplatte in einer Person vereinigt waren, und demnach zu befürchten stand, dass der erstere dem letzteren zu Liebe ein Auge etwa zudrücken könnte. Meine Befürchtungen erwiesen sich jedoch als grundlos, indem D. D. Owen (aus Indiana) diese Fusstritte, obwohl sie Shoolcraft und Mantell für antediluvianische anerkannt hatten, für die Kunstprodukte müdsiger Indianer erklärte. So verhält es sich ohne Zweifel auch mit den menschlichen Fussstapfen auf dem Zauberberge nördlich von Athens-Georgia (Inst. 1842. p. 140). Diese Deutung wird wenigstens in Bezug auf die Negation von Menschentritten mit völliger Sicherheit zu behaupten sein, wenn man erfährt, das die Formation, zu der dieser Kalkstein gehört, älter als die Steinkohleobildung ist. Ref. ist der Meinung, dass noch öfter es sich herausstellen wird, dass die angeblichen Fährten nichts weniger als das sind, wofür sie jetzt ziemlich allgemein gelten, doch darf er auch nicht unterlassen zu erklären, dass er hinsichtlich der Sandsteinplatten von Hildburghausen das Kind mit dem Bade ausgeschüttet habe. Seitdem ich im vorigen Sommer zum erstenmale Gelegenheit hatte, Platten von daher zu sehen, ergab mir freilich der Augenschein, dass diese Eindrücke unverkennbare ächte Fährten eines Thieres seien, so gut als die, welche ich selbst bereits vor 2 Jahren als Hirsch-Fährten aus dem Weilheimer Kalktuffe erklärt hatte. Von welcher Thiergattung aber jene Fussstapfen im bunten Sandsteine herrühren, wage ich um so weniger zu muthmassen, als ich noch nicht einmal der Klasse sicher bin, doch möchte die Analogie eher für Reptilien sprechen. Ähnliche Fährten sind neuerdings auch im bunten Sandsteine bei Aura an der Saale (Unterfranken) gefunden worden (Rumpf in Jahrb. f. Min. 1842. 8. 450).

*Simiae.*

Recherches d'anatomie comparée sur le Chimpanzé. Par W. Vrolik. Amsterd. 1842. fol.

Der innere Bau des Schimpanse ist zuerst im Jahre 1699 durch Tyson in einer für jene Zeit meisterhaften Arbeit geschildert worden. Über hundert Jahre dauerte es nun, bis neue Beiträge hinzukamen, und zwar Owen mit osteographischen, Sandifort mit myologischen. Immerhin aber blieb noch genug übrig, um Vrolik dem Jüngeren eine reiche Nachlese zu gewähren. Nur Einiges führe ich hier aus seiner vortrefflichen Arbeit an. Die Handwurzel hat, wie beim Menschen, nur 8 Knöchelchen, während sie bei allen andern Affen, selbst dem Orang-Utan, aus 9 zusammengesetzt ist, indem das überzählige vielwinklige Bein, wie es Ilg nennt, hinzukommt. Der latissimus dorsi ist von demselben Verhalten, wie bei andern Affen, indem er ebenfalls einen Fortsatz zum Ellenbogenkorren abschickt. Der Strecker des Zeigefingers ist kein getrennter Muskel, daher er nicht den Akt des Zeigens und Deutens ausführen kann. „Dieser Mangel steht ohne Zweifel in Bezug zu der geringern Vollkommenheit der intellektuellen Anlagen und zu der Unmöglichkeit, sich abstrakte Ideen zu bilden.“ Ref. hat in seiner Monographie der Affen diesen Mangel in ähnlicher Weise gedeutet. Die Vorzüge der Menschenhand vor der der Affen hat Vrolik sehr schön auseinander gesetzt. Der Sack des Kehlkopfs ist bald einfach, bald doppelt, und scheint nur eine Verlängerung der Ventrikeln des Larynx zu sein. Der wurmförmige Anhang des Blinddarms ist von diesem durch eine Einschnürung abgesondert. Vom Gehirn des Orang-Utans erwähnt der Verf., als eine bisher übersahene Differenz vom menschlichen, dass der Balken bei jenem viel kürzer sei, so dass er nicht ganz die vordern Vierhügel erreicht. Auf 7 schönen Tafeln ist der innere Bau anschaulich gemacht; überdiess giebt noch eine Vignette die Abbildung des in London lebendig gehaltenen Schimpanse.

J. Brooke stellte die Behauptung auf, dass auf Borneo, nach Aussage der Eingebornen wie nach seinen eignen Untersuchungen daselbst, 2—3 Arten von Orang-Utans einheimisch seien (Ann. of nat. hist. IX. p. 54).

Die eine Art ist der *Mias Pappan* (*Simia Wurmbii* Owen) mit Wangenlappen sowohl bei Männchen als Weibchen und Jungen. Brooke erlegte ein Männchen, das vom Kopf bis zur Ferse 4' maass. Der *Mias Kassar* wird von Malaien und Dajaken als verschiedene Art betrachtet, ist in beiden Geschlechtern ohne Wangenschwielen, weit kleiner und schwächer, seine Hände und Füße dem Körper proportionirt, ohne zu solchen gigantischen Extremitäten wie beim Pappan zu werden; das Gesicht ist im untern Theil vorspringender und die Augen äusserlich grösser. Brooke erlegte 2 erwachsene

Weibchen, wovon das eine ein Junges trug, ausserdem noch ein fast erwachsenes Männchen; er meint, dass dieser Kassar Owen's *Simia morio* sei. Beide Arten bewohnen dieselben Wälder, doch traf sie Brooke nicht an einem Tage beisammen; der letztere ist der häufigste. Die 3te Art, *Mias Rambli*, ist nur von einigen Eingebornen angegeben, soll so gross sein als der Pappan oder selbst grösser, aber nicht so untersetzt, mit längeren Haaren, kleinerem Gesichte, und in beiden Geschlechtern ohne Wangenschwielen. Da Brooke 5 lebende Orang-Utans nach England abschickte, so werden wir von da aus weitere Nachrichten über diese angeblichen Arten zu erwarten haben.

Is. Geoffroy will neuerdings 2 Arten von Orang-Utans unterscheiden; den *Pithecus satyrus* von Borneo und Sumatra, und eine andere von Sumatra, die er *P. bicolor* nennt, weil der Pelz oben und in der Mitte des Bauches roth, dagegen am Hinterbauch, Seiten, Achseln, der Innenseite der Schenkel und um den Mund falbweiss ist. Die Augenhöhlen sind bei jenem länglich und oval, bei diesem viereckig und kaum länger als breit. Letzterer ist der, der neulich in der Menagerie lebte (Compt. rend. XV. p. 720). Da Färbung und Form der Augenhöhlen veränderlich sind, so erscheint diese neue Art noch sehr problematisch.

Sur les singes de l'ancien monde, spécialement sur les genres Gibbon et Semnopithèque, par M. Is. Geoffroy (Compt. rend. XV. p. 716).

Is. Geoffroy wird über diese Gattungen eine ausführliche Arbeit mittheilen in Jacquemont's Voyage aux Indes; einstweilen giebt er von ihr einen Auszug. Gibbons zählt er 10 Arten auf: 1) *Ilylobates leuciscus*; 2) *H. agilis*; 3) *H. Rafflesii*; 4) *H. albinanus*; 5) *H. leucogenys*, unbekannter Heimath; 6) *H. Hoolock*; 7) *H. choromandus*, noch nicht scharf bestimmt; 8) *H. concolor* Harl., eine Art, zu welcher, wie Is. G. sagt, die holländischen Zoologen mit Unrecht die falben und braunen Gibbons von Borneo gezogen hätten; er sagt jedoch nicht, wahn sie denn eigentlich gehören; 9) *H. syndactylus*; 10) *H. entelloides*, eine neue Art von Is. Geolfr.: „Pelz sehr licht falb, Gesichtseinfassung weiss, Gesicht und Hände schwarz, Schwielen klein und rund; 2ter und dritter hinterer Finger durch eine Haut fast bis zur Einlenkung des ersten mit dem zweiten Gliede verbunden. Von der Halbinsel Malakka.

Blyth bemerkt in einem Briefe (Ann. of nat. hist. IX. p. 61), dass Lient. Beagin bei Vorzeigung einer Abbildung von *Ilylobates leucogenys* darin ein Thier erkannt hätte, dem er oft in den malabarischen Ghats begegnet wäre, wo es in den Dschunggels sich aufhalte.

Von der Gattung *Semnopithecus* nimmt Is. Geoffroy 15 Arten an, ausserdem noch eine für *Nasalis*. Er stellt eine neue Art auf: *Semnopithecus Dussumieri*, „Körper graulichbraun; Kopf,

Hals, Seiten und Unterleib falb; Schwanz und Beine braun, was auf einem grossen Theil des Schwanzes, auf den Vorderarmen und den 4 Händen in's Rothbraune (roux) übergeht. Haare auf dem Kopfe divergirend.“ Von der malabarischen Küste.

Gray fügte in den Ann. of nat. hist. X. p. 256 den Schlankaffen ebenfalls eine Art bei: *Presbytis nobilis*, „hellroth (bright rufous), ohne Strich an den Schultern. Bewohnt Indica. Brit. Mus. Diese Art differirt von *Simia melalophos*, indem sie dunkler ist und keinen schwarzen Kamm hat; von *P. flavimanus* durch fast einförmigen braunen (auburn) und nicht gelben Farbenton mit schwärzlichem Rücken, und weder einen schwarzen Streif an den Schultern, noch an den Wangen zeigend.“

Owen hat in den Ann. of nat. hist. IX. p. 503 gezeigt, dass der Magen, Blinddarm und übrige Darmkanal bei *Colobus ursinus* von derselben Beschaffenheit wie bei *Semnopithecus* ist, was sich erwarten liess, nachdem Rüppell bereits das Nämliche vom *Colobus guereza* dargethan hatte. Backentaschen fehlen. Die von mir nachgewiesene Identität des *C. ursinus* mit *polycomus* hat Owen bestätigt; der letztere Name, als der ältere, ist daher beizubehalten.

Thomson, Wundarzt der letzten Niger-Expedition, brachte von seiner Reise einen grossen Schild mit, der aus dem Felle von *Colobus guereza* gemacht war, und den grösseren Theil des Rückens mit dem weissen Streifen aufzuweisen hatte. Von einem abyssinischen Exemplare des brit. Mus. unterscheidet sich dieses dadurch, dass die weisse Binde beträchtlich breiter und nicht mit so langen Haaren versehen ist (Ann. of nat. hist. X. p. 203).

Zur Fixirung der bisher sehr unsichern Angaben von der Heimath eines grossen Theils der afrikanischen Affen, sind nachstehende Notizen Fraser's, Naturforschers der letzten Nigerexpedition, beachtenswerth (Ann. of nat. hist. IX. p. 262):

In der Nachbarschaft von Sierra Leone kommen vor: *Simia troglodytes*, *Colobus ursinus*, *Cercopithecus fuliginosus* (gemein) *C. sabaeus* und *Cynocephalus papio*. In Bassa sah Fraser einige Felle von *Cercopithecus Diana*, die hier gemein sein soll; auf Cape Coast fand er *Cercopith. petaurista* und *Colobus leucomeros*. Felle von letzterem, so wie von *Cercopith. Diana* waren ausserordentlich häufig in Accra.

Is. Geoffroy hat in D'Orbign. diet. univ. d'hist. nat. III. p. 296 eine Monographie der Gattung *Cercopithecus* bearbeitet.

Nach Absonderung der Mangabeys, *Cercopith. fuliginosus* und *aethiops*, so wie des *C. talapoin* zählt der Verf. noch 20 Arten von *Cercopithecus* auf, bei denen alle Backenzähne vierseitig sind und 4 Höcker haben. Er gruppirt sie in folgender Weise: A) Schnautze etwas kürzer, Körper schwächig, Naturell ruhiger und

sanfter. a) Nase behaart und weiss. 1) *C. nictitans*, 2) *C. petaurista*, meine Beschreibung eines alten Männchens ist nicht berücksichtigt, obschon die Verschiedenheit erheblich ist. — b) Seitliche und untere Theile des Gesichts mit sehr langen Haaren besetzt. 3) *C. pogonius*. — c) Schwanz lebhaft roth. 4) *C. cephus*, 5) *C. erythrotis*. — d) Schwanz verschiedenfarbig, aber trüb; über den Augen keine weisse Binde. 6) *C. labiatus*, neue Art von Is. G., durch Färbung der Obers. und Disposition der Wangenhaare dem *C. nictitans* sehr ähnlich, aber durch Färbung der Unterseite und des Schwanzes verschieden; erstere ist schmutzig weiss, letztere ist in einer grossen Strecke unten schmutzig falb und oben roth und schwarz gescheckt, der Rest schwarz. Heimath unbekannt. 7) *C. Campbells*, 8) *C. Martini*, 9) *C. Temminckii*, zweifelhaft, 10) *C. monoides*, neue Art von Is. G., der *Mona* ähnlich, aber von anderer Färbung des Unterleibs, der bei *C. monoides* graulich ist. Heimath unbekannt. — e) wie d., aber mit weisser Binde über den Augen. 11) *C. mona*, 12) *C. roloway*, trennt Is. G. von der *Diana*, indem bei jenem der Rücken tief dunkelbraun, fast schwarz ist (bei der *Diana* braun), ferner der Bauch weiss, im Leben in's Orangefarbige ziehend (bei der *Diana* schwärzlich), und die Innenseite der Schenkel von derselben Farbe (bei der *Diana* rostfarben). Hiernach wäre auch Bennett's *C. Diana* zum *Roloway* zu stellen. 13) *C. Diana*, auf Linné's und Schreber's Art begründet. 14) *C. leucampyx*; um diese Art von den beiden vorhergehenden zu unterscheiden, ist zu bemerken, dass die weisse Farbe auf der Unterseite bei *C. roloway* Kehle, Brust und Bauch einnimmt, bei *C. Diana* Kehle und Brust, aber nicht den Bauch, und bei *C. leucampyx* blos das Kinn; letztere Art hat auch keinen Bart, und die Stirnzeichnung ist weit grösser. — B) Schantze etwas länger, Körper weniger schwächig; Naturell petulanter und reizbarer. f) Pelz grünlichgrau oder grün. 15) *C. Lalandii* Is. G. (*C. pusillus* Desmoul), wird von Is. G. vom *C. pygerythrus* untersebidet, indem bei jenem der Pelz nicht eigentlich grün, selbst nicht auf dem Rücken und Kopfe ist, sondern nur grau, schwach oder kaum mit Grün oder Olivenfarben überlaufen. Vom Kap, hauptsächlich vom Kafferland, gemein. 16) *C. pygerythrus*, wie der vorige, aber Kopf, Rücken, Schultern, Seite und Oberseite des Schwanzes gelblichgrün, mit Schwarz besprenkelt. Von den folgenden Arten durch die Färbung der Aftergegend, der Hände und des schwarzen Kinnes (gleich dem vorhergehenden) verschieden. Heimath unbekannt, obschon Fr. Cuvier aus Verwechslung mit dem vorigen das Kap angiebt. 17) *C. cynosuros*, wozu der Verf. auch den *C. tephrops* zieht, 18) *C. griseo-viridis*, 19) *C. sabucus*, 20) *C. tantalus*, noch sehr unsicher, 21) *C. rufo-viridis*, ebenfalls von Is. G. erst aufgestellt: Kopf oben olivengrün, Rücken grünlichroth, Seiten rein roth; Schultern und Schenkel grünlichgrau, der Rest der Aussenseite grau;

Innenseite weiss. Heimath unbekannt. — g) Pelz roth. 22) *C. ruber* von Senegal, 23) *pyrrhonotus* von Nubien. Is. G. scheidet beide als spezifisch verschieden, während ich sie in meiner Monographie (die übrigens der Verf. nicht kennt) als 2 Abänderungen derselben Art angesehen habe. Ich glaube allerdings jetzt, dass man, der Heimath-Verschiedenheit wegen, vor der Hand besser thun dürfte, beide getrennt zu halten; indess ist es nicht richtig, dass bei *C. pyrrhonotus*, wie es Is. G. angiebt, die Aussenseite des Untertheils der Gliedmassen roth und bei *C. ruber* grau ist; gerade das Gegentheil ist der Fall (vgl. meine Monographie). — Über *C. albigularis* weiss der Verf. keine Anskuft zu geben.

Über *Cercopithecus erythrotis* und *Martini* sind von Waterhouse (Ann. of nat. hist. IX. p. 147) weitere Aufklärungen erschienen.

Gray stellt (ebend. IX. p. 256) einen *Cercopith. Burnettii* auf: „grauschwarz; Kopf, Nacken und Oberseite des Rückens gelb punkirt; Kehle, Wangen, Unterleib und Innenseite der Beine graulichweiss; Behaarung der Wangen und Stirne gelb, mit einem kleinen schwarzen Büschel über jedem Auge. Haare lang, an der Basis blass, dann graulichschwarz; die des Kopfes, Nackens, Rückens und der Schwanzwurzel mit 2—3 breiten, gelbbraunen, fast endständigen Binden. Körper 19“, Schwanzende verstümmelt. Von Fernando Po.

Von *Cercopithecus* trennte Is. Geoffroy eine eigne Gattung *Miopithecus* (*μείων*, minor) ab.

Als Hauptcharaktere giebt er in D'Orb. dict. III. p. 308 an: Schädel höher über den Augenhöhlen sich erhebend, Nasenseidewand ziemlich breit, Nasenlöcher unterwärts und seitwärts geöffnet; letzter Backenzahn kleiner als die vorhergehenden, im Unterkiefer nur mit 3 Hückern, nämlich zwei vordern und einem hintern, im Oberkiefer von ähnlicher Anordnung. Grösse der der andern altweltlichen Affen sehr nachstehend. Die Gattung ist begründet auf die *Simia talapoin*. Als 2te Art fügt ihr Is. G. einen *Miopithecus capillatus* bei, der vorigen sehr ähnlich, aber etwas grösser, die Farbe ist röthlich mit olivenfarbnem Anfluge, nicht grün, die Rückenhaare in ihrer untern Hälfte schwarz, nicht grau, auch fehlt der Büschel gelber, abwärts gerichteter Haare, den der Talapoin auf den Wangen zeigt. Da Schädel und Gebiss von der neuen Art nicht bekannt sind, bleibt es ungewiss, ob sie mit Recht hieher gehört.

Der *Inuus speciosus* ist von Temminck in der Faun. japon. Mam. p. 9 vollständig geschildert worden.

Er kommt am nächsten mit dem *I. caudatus* überein, ist aber um  $\frac{1}{2}$  kleiner. Die japanischen Inseln haben nur diese Art von Affen aufzuweisen, aber nicht in allen Lokalitäten. Sie ist ziemlich gemein auf der Insel Sikok und in der Provinz Aki (Insel Nippon); auf der von Kiusiu, der südlichsten dieser Gruppe, findet man sie in den

Gebirgen von Figo; ihre geograph. Verbreitung wird deshalb mit dem 35° n. Br. begrenzt sein. Sie lebt in Heerden und ist eben so gelehrig als der *l. ecandatus*.

**Amerikanische Affen.** Ref. hat in diesem Archiv S. Jahrg. 1 Bd. S. 357, von 4 neuen brasilischen Arten vorläufig die Diagnosen mitgetheilt.

Gray hat in den Ann. of nat. hist. X. p. 256 etliche Arten aufgestellt:

*Eriodes frontatus*: „kein Daumen an der Vorderhand; rüthlichbraun, unten gelblichbraun; Stirne, Ellbogen, Knie und Oberseite der Arme und der 4 Hände schwarz. Jung dem Alten ähnlich, aber mit langen weissen Haaren an den Wangen und unter den schwarzen Stirnhaaren. Südamerika. Capt. Belcher, Brit. Mus.“ Scheint eine gute Art zu sein, dagegen ist Gray's *Pithecia Pogonius* weiter nichts als ein junges Männchen oder Weibchen von *Pithecia leucocephala*, welche schon unter wenigstens 6 verschiedenen Namen im Systeme figuriren.

Dagegen hat Gray ganz richtig darauf aufmerksam gemacht, dass *Nyctipithecus trivirgatus* Humb. und *N. felinus* Spix 2 sehr verschiedene Arten sind.

Ersterer ist bisher nur aus der Beschreibung und Abbildung von Humboldt bekannt gewesen, aber nach einem mangelhaften Exemplare, dem die Ohrmuscheln fast ganz fehlten, daher der Name *Aotus* Gray charakterisirt ihn als: „blass, Stirne mit 3 schmalen convergirenden, im Nacken zusammenlaufenden Strichen, wovon die seitlichen an den Wangen ausgedehnt; Schwanz merklich dunkler. Bras. Brit. Mus.“ — Ich selbst kenne diese Art noch nicht aus Autopsie, dagegen schreibt mir Herr Joh. Natterer über sie folgendes: „Am obern Rio Negro fand ich einen Nachtaffen, der mir zu viele Unterschiede darbietet, um ihn nicht von der südlichen Miriquina zu trennen. Er unterscheidet sich von dieser durch viel kürzeren und weicheren Pelz, durch die schwarzen Streifen auf dem Scheitel, die von gleicher Breite, mehr getrennt sind und fast parallel laufen, durch braungraue, weisslich melirte Farbe der Kehle, des Vorderhalses und der Brust, durch viel blässeren, weisslich ockerfarbenen Unterleib, durch mehr graue Grundfarbe des Oberleibs, ohne Beimischung von braungelblicher Farbe, durch einen breiten hell gelblichbraunen Streifen vom Nacken bis an die Schwanzwurzel, durch graue Färbung der Schwanzwurzel ohne Beimischung von Ockerfarben und durch einfarbige Haare am schwarzen Theil des Schwanzes. Bei der Miriquina Azara's sind die beiden schwarzen Seitenstreifen des Scheitels schmaler als der mittlere, welcher noch einmal so breit ist und einen ovalen, an beiden Enden zugespitzten Fleck darstellt; die seitlichen Streifen laufen gegeneinander und vereinigen sich auch manchmal mit dem mittleren Kehle, Vorderhals und ganzer Unter-

leib sind blass uckerfarben. Die allgemeine Farbe der Oberseite ist mehr bräunlichgrau oder gelbbraunlichgrau, ohne Rückenstreifen. Die Schwanzwurzel ist uckerfarben, so wie auch die Haare des schwarzen Theiles des Schwanzes an ihrem Grunde; der Schwanz selbst ist besonders an der Spitze länger behaart. Der erstgenannte nördliche Nachtaffe scheint nur eine etwas dunklere Abänderung der *Simia trivirgata* Humb. zu sein; auch der *N. trivirgatus* von Gray wird ihm zugehören, obschon bei letzterem die Kopfstreifen sich im Nacken vereinigen, wodurch er sich zwar von dem Humboldt'schen und unsern Exemplaren unterscheidet, was aber nicht von grossem Belang sein dürfte, da auch an der Miriquiba die Streifen manchmal getrennt, manchmal vereinigt sind.“ — Mit diesen Bemerkungen bin ich völlig einverstanden und kann sie in Bezug auf *N. felinus* bestätigen. Wir unterscheiden demnach 2 Arten: 1) die von Azara, Rengger, Fr. Cuvier, Spix und mir beschriebene, als *Nyctipithecus Azarae* Humb., aus Paragnay und dem südlichen Brasilien, östlich aber bis nach Pará sich ziehend, wo sie Spix fand; 2) die zuerst von Humboldt, nun auch von Gray und Natterer beschriebene Art, *Nyctipithecus trivirgatus* Humb., aus dem nordwestlichen Brasilien jenseits des Amazonenstroms und dem angrenzenden Theile Neugranadas. Endlich könnte der aus den Wäldern von Tabatioga an der peruanischen Küste stammende *N. vociferans* Spix eine 3te Art bilden, wenn anders diese abweichende Färbung allen dortigen Individuen zukommt, was ich nicht weiss, da Spix nur ein Exemplar mitgebracht hat. Sollte er aber ja eine blosse Abänderung sein, so wäre er nicht, wie Gray meint, eine solche von *N. trivirgatus*, sondern wegen der Übereinstimmung in der Zeichnung der Kopfstreifen und Schwanzfärbung von *N. Azarae* (*N. felinus* Spix).

Eine dankenswerthe Aufklärung hat uns Gray mit der Bemerkung gegeben, dass der *Chirogaleus Commersonii* von Vigors und Horsfield weiter nichts als der *N. felinus* ist. Ich konnte ihn bei den Halbaffen so wenig unterbringen, dass ich ihn in meiner Monographie nur in einer Note bei *Chirogaleus* anführte; auf einen so starken Missgriff, wie ihn V. und H. gemacht haben, hätte ich freilich nicht zu rathen gewagt.

**Halbaffen.** Gray stellt a. a. O. drei neue Arten Halbaffen aus Madagaskar auf:

1) *Lemur coronatus*; „oben aschgrau, Beine und Unterseite blassgelblich; Gesicht weiss; Augenring grau; Wangen und Stirne hellroth, mit einem grossen schwarzen Fleck auf dem Scheitel; Schwanz dick, Ende schwärzlich.“ — 2) *Chirogaleus Smithii*; „blassbraun, ein Streif auf der Nase und Stirne, das Kinn und unten blasser; Schwanz röthlicher. Unterscheidet sich von *Ch. typicus* Smith im brit. Mus. durch weit geringere Grösse und verschiedene Färbung, welche graubraun ist; Kopf röthlicher braun; Augenkreise schwarz; Wangen und unten weiss.“ — 3) *Galago minor*; „blassgrau;

Rücken merklich brauner gewässert, unten weisslich; Schwanz gestreckt, niedergedrückt, schmat. Nicht mehr als halb so gross als der *Galago senegalensis*.“

### *Chiroptera.*

landeskulturdirektion Oberösterreich, Wien, www.oogeschichte.at

Diese Ordnung ist mit reichlichen Beiträgen versehen worden, von welchen namentlich die von Temminck, Gray und Bachmann zu nennen sind.

***Frugivora.*** Unter den 10 Arten von Handflüglern, welche v. Siebold aus Japan mitbrachte, gehören 2 der Gattung *Pteropus* an (Faun. japon. p. 12).

Beide Arten, *Pt. dasymallus* und *pselaphon*, sind schon früher beschrieben worden, daher ich nur die näheren Angaben über ihre Verbreitung beifüge. Erstere findet sich blos in den südlichen Theilen der Insel Kiusin, im Distrikt Satsuma und seltener zu Jakuu-sima; letztere ist nur von der Insel Bonin bekannt.

Aus Schoa ist Rüppell's *Pteropus schoënsis*; „caudatus, auriculis brevibus, halluce elongato, corporis colore cervino, regione epigastrica canescente; macula albicante ante et post auriculas, ad latera faciei a naribus per oculos fascia umbrina; unguibus nigris.“ Dem *Pt. Whitei* s. *labiatus* sehr ähnlich, aber die Ohren viel kürzer.

***Istiophora.*** Zunächst stellt Gray eine neue Gattung *Sturnira* auf (Ann. of nat. hist. X. p. 257).

„Schwanz und Scheukellflughaut fehlend; Nasenblatt lanzettförmig, einfach, Klappe deutlich, Innenfläche der Lippen an den Seiten gebartet, Hinterfüsse gross; Unterlippe mit einer einzelnen grössern Warze, von kleinern umgeben.“ — Die Art heisst *St. spectrum*; „Pelz braun, mit dunklern Haarspitzen, unten blassweisslich, Häute dunkelschwärzlich. Brasilien.“ — Leider ist weder das Gebiss beschrieben, noch eine Vergleichung mit den bereits aufgestellten Gattungen vorgenommen; *Diphylla* scheint am nächsten zu stehen.

Noch hat Gray 2 andere brasil. Arten aus dieser Abtheilung: 1) *Phyllostoma elongatum*; „Unterlippe vorn mit einem breiten dreieckigen, durch eine mittlere Grube getheilten Raume; Ohren gerundet, gross, Klappe schwächig und lanzettförmig; Nasenblatt gestreckt, lanzettförmig, sich zuspitzend.“ — 2) *Phyllophora megalotis*; „Grube der Unterlippe nicht gefranzt; Pelz schwärzlich, unten merklich blasser; Nasenblatt gross, oval-lanzett, länger als breit; Ohren so lang als der Kopf, gerundet; Vorderarm 1" 3", Körper 2 Zoll.“

Von mir ist eine andere brasilische Art, *Phyllostoma excisum*, in diesem Archiv 8. Jahrg. 1 Bd. S. 358 aufgestellt worden.

Den Kammmasen sind 2 Arten zugegangen:

1) *Rhinolophus fumigatus* Rüpp. (Mus. Scuck. III. S. 132);

im Nasenbesatz und der Ohrenform dem *Rh. clivosus* ähnlich, aber der Schwanz kürzer, der Vorderarm länger, der dicke lange Pelz dunkel rauchgrau. Aus Schoa. — 2) *Rh. morio* Gray (a. a. O. S. 257), wie *Rh. luctus*, aber röthlichbraun, was vielleicht Folge des Brantweins ist. Von Malakka, Singapore.

*Rhinolophus ferrum equinum* ist auch in Algerien gefunden worden (Duvernoy in den Mém. de Strash. III. p. 3); überdiess noch *Vespertilio murinus*.

**Gymnorhina.** Über den genauen Zusammenhang der Flug- und Lebensweise der Fledermäuse, ihre Wanderungen und geograph. Verbreitung hat Blasius der Versammlung der Naturforscher zu Braunschweig (S. 62) einige interessante Bemerkungen mitgetheilt.

Die Frage über das Zichen findet, wie er meint, im Verhalten von *Vesperugo Nilssonii* ihre genügende Lösung. Diese Art hält sich durchgängig in einer Breite von 54 — 58° in Russland in der Ebene auf und bewohnt nächst dem den Oberharz und die schwedischen Gebirge; Ref. setzt hinzu auch die Berge bei Regensburg. Im Sommer ist sie der hellen Nächte wegen im ganzen Norden von Russland zwischen dem 60 — 70° n. Br. nirgends zu finden. Erst im August, mit dem Eintritt der dunkeln Nächte, wird sie in diesen Breiten sichtbar. — Derselbe erklärt (S. 86) nach einem Original-Exemplare den *Vespertilio volgensis* Eversm. für identisch mit *V. Daubentonii*, eine Zusammenstellung, die ich im vorigen Jahresberichte nicht auszusprechen wagte, weil an dem mir durch den Handel zugekommenen, aber sehr beschädigten Exemplare die Flughaut nicht bis zum untern Ende des Schienbeins reichte, was also blos zufällige Folge des Insektenfrasses war. Die andere, mir nicht zu Gesicht gekommene Species von Eversmann, den *Vespertilio turcomanus*, erklärt Blasius für eine ausgezeichnete neue Art, zur Gruppe von *V. serotinus* gehörig.

Schinz hat *Vesp. discolor* u. *Nattereri* in der Schweiz aufgefunden; ausserdem sieht er eine in der Umgegend von Zürich entdeckte Fledermaus für neu an, und giebt ihr den Namen *Vespertilio minutissimus*. Nach seiner Beschreibung ist der Rücken dunkel kaffeebraun; der Bauch schwarzbraun, fast schwarz; Ohren schmal, herzförmig, am äussern Rande ausgeschweift; Ohrdeckel breit, lanzettförmig, mit stumpfer Spitze. Ganze Länge 2" 8"', wovon der Schwanz 1" wegnimmt; die ganze Breite nur 6" (Verh. der schweiz. Gesellsch. 1841 S. 76). Schade, dass Schinz zur Wiedererkennung dieser Art seine Beschreibung nicht nach dem von Keyserling und Blasius angegebenen Muster eingerichtet hat.

Selys-Longchamps (Faune belge p. 21) besteht darauf, dass *Vespert. emarginatus* eine eigne Art sei. Er verwundert sich, wie sie mit *V. mystacinus* verwechselt werden könne; sie gleicht mehr,

wie er sagt, dem *V. Nattereri*, sei aber von beiden verschieden durch ihr wolliges, auf dem Rücken hellrothes und über die Schenkelflughaut sich ansehnlich fortziehendes Haar, durch die sehr ausgerandeten Ohren, dicke Schnautze etc. Ihre Farbe gleiche fast der von *V. serotinus*. Ref. will hiebei bemerklieh machen, dass auch Koch eine besondere, dem *V. mystacinus* sehr ähnliche Art in dem *V. Schrankii* aufgestellt hat, welcher in der Zahl der Backenzähne, der Form der Ohren und der Flughäute mit jenem übereinkommt, aber in der Färbung sich unterscheidet. Die Haare sind auf der Ober- wie Unterseite zweifarbig, nämlich in der innern Hälfte schwarz und in der äussern glänzend falhbraun, was auf dem Unterleib merklich lichter ist. Ob diess etwa der *V. emarginatus*? — Selys bemerkt noch (S. 300), dass nach seiner Untersuchung des *V. brachyotus* von Baillon derselbe nichts weiter sei, als eine zufällige Abänderung von *V. pipistrellus* mit zerstörten Ohren.

Von der chinesischen Insel Tschusan rührt Cantor's *Vesp. irretitus* her (Ann. IX. p. 481): Ohren gerundet, kürzer als der Kopf, Klappe lanzettförmig, Schnautze stumpf mit einzelnen längeren Haaren. Pelz weich, auf dem Rücken bräunlichgrau, auf dem Bauche staubfarbig (clust-coloured). Schwanz etwas aus der Schenkelflughaut vorragend, letztere unten dünn behaart. Backenzähne  $\frac{4}{5}$ . Körper 2" 1"', Schwanz 1" 1"', Ohrlänge 2 $\frac{1}{2}$ ", Ohrbreite 2"', Klappe 1"'.

Gray hat mit der Aufstellung 7 neuer Gattungen von Vespertilionen den Zoologen eine Überraschung bereiten wollen (Ann. of nat. hist. X. p. 257).

Es versteht sich von selbst, dass er auf die Arbeiten von Keyserling und Blasius, als in deutscher Sprache verfasst, keine Rücksicht genommen hat. Dass ihm hiedurch gerade die Charaktere, welche zur Errichtung von Gattungen oder Untergattungen allein Werth haben, entgangen sind, und er lediglich an die sich hält, die blos zur Festsetzung der Arten sich qualifiziren, thut ihm auch nichts. Ich werde mich daher kurz fassen. Unter *Scotophilus* will Gray nur die Arten zulassen, deren Flughaut an der Ferse bis zur Zehenwurzel angeheftet ist (*V. serotinus*, *discolor*, *Leisleri*, *murinus*). — *Noctulina* n. g. wie *Scotophilus*, aber die Flughaut nur an der Ferse angeheftet (*V. proterus* und *fulvus*). — *Vespertilio* behält die Arten, deren Flughaut blos bis zur Ferse reicht, deren Schenkelflughaut nur mit einigen zerstreuten Härchen versehen und das Gesicht kurz und behaart ist (*V. mystacinus*, *Daubentonii*, *Caroli*). Von diesen trennt Gray 5 neue Gattungen: *Trilatitus* (!), Füsse frei, Schenkelflughaut unten mit behaarten Querreihen (*V. Hasseltii*, *macellus*, *blepotis*). — *Kerivoula*, eben so, aber Flügel bis zur Zehenwurzel (*V. Hardwickii*, *pictus*, *tenuis*) und 2 neue Arten *K. griseus*! unbekannter Heimath, und *K. poensis* von Fernando Po). — *Myotis*, Flügel bis zur Zehenwurzel reichend, Ohren gross, Klappe lang (*V. murinus*, ist aber vom Verf. auch schon bei *Scotophilus* an-



dass mein *Erinaceus albiventris* nur ein kleines Individuum von *E. frontalis*, den ich jetzt auch im Original besitze, sein möchte, ist freilich ganz unbegründet.

Die andere Monographie ist von Sundevall (Öfversigt af slägtet *Erinaceus* in den Sv. Vetenskaps Akad. Handl. 1841); sie ist mir einstweilen nur durch Vermittelung des Redakt. unsers Archivs in einem Separatabdrucke mitgetheilt, da der Band, in dem sie enthalten ist, erst später ausgegeben wird. Leider ist dem Verf. meine Monographie des Igels, obschon bereits seit dem 15. Mai 1841 durch den Buchhandel verbreitet, nicht mehr zugekommen, so dass mein *E. albiventris* bei ihm fehlt, wegen 2 anderer von mir aufgestellten Arten (*E. brachydactylus* und *Pruneri*) aber Vergleichen vorzunehmen gewesen wären. Sundevall's Monographie ist reich an eignen Untersuchungen und ein sehr schätzbarer Beitrag zur Kenntniss der Igel, von denen sie folgende Arten aufzählt: a. *Erinacei aculeis varie intertextis, verticis prominentibus, non vel parum brevioribus. Pili in plerisque longiores, rigidi.* 1) *E. europaeus*; 2) *E. frontalis* Smith; 3) *E. concolor* Mart.; 4) *E. heterodactylus* Sund., „griseus, auriculis magnis, digitis connexis, pedibus posticis 4dactylis,“ aus dem Sennar; 5) *E. aethiopicus*. — b. *Erinacei aculeis densius positis, ordinatis, antrorsum sensim multo brevioribus.* (In sp. quas vidi, Nr. 6 — 8 pili corporis sunt breves, densissimi, molles, quasi lanci. Auriculae magnae.) 6) *E. auritus* Pall.; 7) *E. platyotis* Sundev.; 8) *E. aegyptius* Geoffr. (*E. libycus* Ehrenh.). Als Arten dieser Abtheilung, die der Verf. nicht gesehen hätte, fügt er noch bei: *E. hypomelas*, *collaris*, *Grayi*, *spatangus*, und giebt zuletzt dem von Pallas aus Daurien erwähnten den Namen *E. dauuricus*.

Zunächst habe ich zu bemerken, dass *E. heterodactylus* Sund. mit meinem *E. Pruneri* identisch ist; auch der hintere Daumen geht diesem wie jenem ganz ab. Ich hatte diesen Mangel bei *E. Pruneri* und *albiventris* für Folge einer Beschädigung gehalten und daher desselben in meiner Beschreibung nicht gedacht; nachdem aber auch Sundevall dasselbe Verhalten gefunden hat, stehe ich jetzt nicht mehr an den Mangel des Daumens an den Hinterfüssen als ein noch dazu sehr erhebliches Merkmal für meinen *E. Pruneri* und *albiventris* in die Diagnose mit anzunehmen. — Der *E. aethiopicus* Ehr., wohl identisch mit meinem *E. brachydactylus*, kann von der Gruppe, zu welcher *E. auritus* gehört, nicht getrennt werden; auch ist die Behaarung wie bei diesem ganz weich. — *E. platyotis* Sund. mit der Diagnose: „dense albido-pilosus, auriculis maximis, pollice postico brevissimo,“ würde ebenfalls mit meinem *E. brachydactylus* zusammengehören, wenn nicht in der Länge der Stacheln ein allzu grosser Unterschied wäre. Bei *E. brachydactylus* sind sie so lang als die Ohren oder noch etwas darüber; bei *E. platyotis* giebt dagegen Sundevall die Ohren von 26 — 29 Millim., die Stacheln des Rückens nur

zu 18 — 19 Mill. an. Seine 2 Exemplare kamen aus Egypten. — *E. aegypticus* Geoffr. stellt Sundevall mit *E. libycus* Ehrenb. zusammen und giebt als Diagnose: „dense molliter albedo-pilosus, auriculis longit.  $\frac{1}{3}$  capitis, pollice postico brevi perfecto.“ Die Unterscheidung von voriger Art scheint mir nicht befriedigend. Zwar sagt S. bei *E. platyotis*: „simillimus priori (*E. aurito*) et sequenti (*E. aegypt.*), sed ab utraque differt proportione digitorum et ab *E. aegyptiaco* magnitudine auricularum.“ Indess muss ich bemerken, dass bei diesen kurzzehigen Thieren eine Längenverschiedenheit in den Zehen wenigstens schwierig auszumitteln ist, und die Länge der Ohren in Folge des Präparirens modificirt werden kann. Diese beiden Arten wären schärfer auseinander zu setzen, namentlich auch die Beschaffenheit der Stacheln nach meinem Vorgange zu detailliren. Zu welchen der 3 egypt. Arten (*E. brachydactylus*, *platyotis* und *libycus*) der *E. aegyptius* Geoffr. gehört, ist sehr zweifelhaft. Im Catal. des mammif. sagt Geoffroy: „oreilles très alongées,“ was gerade nicht für den Sundevall'schen *E. aegyptiacus* spricht; ich habe ihn auf meinen *E. brachydactylus* bezogen.

Noch haben Duvernoy und Lereboullet (Mém. de Strasb. III. p. 4) einen *Erinaceus algirus* aus Oran nach einem ausgestopften Exemplare aufgestellt, mit der Diagnose: „*E. auriculis subarcuatis, digitis et unguibus mediocribus; toto corpore subtus pilis confertissimis, mollibus, magnopere albis vestito.*“ 6" lang. Gehört zu meiner 2ten Abtheilung der Igel, und könnte eine Abänderung des *E. brachydactylus* oder *aegypticus* sein; um hierüber zu Gewissheit zu kommen, müsste jedoch die Länge der Ohren und Stacheln, insbesondere aber die äussere und innere Struktur der letzteren spezifizirt werden. Interessant ist es, dass das Vorkommen des Igels jetzt auch für Algier nachgewiesen ist, während dagegen für Japan Siebold behauptet, dass er aus China eingeführt worden ist.

Noch ist nachträglich zu erinnern an die Symbolae ad Erinacei europaei anatomen. Diss. inaug. quam conscripsit Seubert. Bonn 1841; hauptsächlich den musculus subcutaneus und die männlichen Geschlechtstheile erläuternd, wozu 2 schön gezeichnete Tafeln beigegeben sind.

**Soricina.** Duvernoy hat uns mit zwei vortrefflichen Abhandlungen über die Spitzmäuse beschenkt. Die eine handelt: „Sur les Dents des Musaraignes, considérées dans leur composition et leur structure intime, leurs rapports avec les machoires, leur développement et leur succession.“ (Compt. rend. XV. p. 270, 304, 483, 1000.) Die andere Abhandlung ist betitelt: „Notices pour servir à la Monographie du Genre Musaraigne“ (Magas. de Zool. 1812) mit 16 Kupfertafeln.

Nächst Wagler hat Duvernoy den Grund gelegt, die Spitzmäuse in natürliche Gruppen abzuthellen, was in dieser neuen Arbeit von

ihm weiter ausgeführt wird, und wobei er die ihm bekannten Arten sorgfältig beschrieben und die meisten überdiess mit Abbildungen erläutert hat. Er zählt folgende Arten auf: I. Subg. *Sorex* (*Crocidura* Wglr.). *a*) mit 3 kleinen Lückenzähnen. 1) *S. araneus* tab. 38. 2) *S. leucodon* tab. 39. 3) *S. cyaneus* Duv. tab. 40, 41. 4) *S. herpestes* Duv. tab. 42, 43; ich hatte in meiner Monographie die Vermuthung ausgesprochen, dass dieser ein jüngerer Zustand von *S. varius* sein könnte, allein aus vorliegender Beschreibung und Abbildung sehe ich, dass diess nicht der Fall sein kann, indem der *S. herpestes* am Schwanze lange flatternde Haare hat, die dem *S. varius* ganz fehlen. Auch von meinem *S. infumatus* ist der *S. herpestes* durch die Färbung verschieden, dagegen könnte letzterer mit A. Smith's *S. capensoides* (South. Afric. quart. Journ. 1833. p. 62) identisch sein. 5) *S. crassicaudus*; Duvernoy vermuthet, dass Geoffroy's *S. myosuros* hierher gehören möchte; keineswegs ist diess aber mit dem von mir und Pallas beschriebenen der Fall (vgl. Schreb. Suppl. II. S. 72). — *β*) mit 4 kleinen Lückenzähnen. 6) *S. giganteus* (*S. indicus*) tab. 45, nach einem Exemplare aus Egypten, dem rechts der 3te, links der 4te Lückenzahn fehlte. 7) *S. Sonneratii*; das von D. auf tab. 46 abgebildete Thier aus Japan halte ich für *S. myosuros* Pall. 8) *S. Perrottetii* Duv. tab. 47, neue Art, nur von der Grösse des *S. etruscus*, Obren gross, Pelz dunkelbraun, oben und an den Seiten schwärzlich, unten mit grauem Tone. Aus den Nil-Gherris, 2300 Metres über dem Meere. — II. Subg. *Amphisorex* (*Sorex* Wglr.). 9) *A. pygmaeus* tab. 48. 10) *A. alpinus* tab. 49. 11) *A. Lesueurii* Duv. tab. 50, von der Grösse des *S. etruscus*, Pelz oben ziemlich dunkel aschgrau, was an den beiden Seiten lichter, am blassesten unten wird; Schwanz oben schwärzlichgrau, unten blass; Lippen weisslich. Von den Ufern des Wahasch im Staate Indiana. — III. Subg. *Hydrosorex* (*Crossopus* Wglr.). 12) *H. carinatus* (*S. fodiens*) tab. 51. — IV. Subg. *Brachysorex*, eine neue Gruppe: Zahnspitzen gefärbt, obere Schneidezähne nur mit einem Absatze, der den darauf folgenden Lückenzahn nicht überschreitet, untere Schneidezähne mit 2 — 3 stumpfen Zähnen, wie bei *Amphisorex*. Lückenzähne 4 — 5, wovon die beiden ersten ziemlich gleich gross, der letzte gänzlich rudimentär und innen stehend am ersten grossen Backenzahne. 13) *B. brevicaudus* Say tab. 52. 14) *B. Harlani* Duv. tab. 53; wird wohl, wie der Verf. vermuthet, mit *S. parvus* Say identisch sein. Im Anhange wird noch *Sorex leucodon* beschrieben und tab. 54 abgebildet. — Wir hoffen, dass der Verf. dieser ausgezeichneten Beiträge zu einer Monographie der Spitzmäuse recht bald uns die verheissenen Fortsetzungen seiner Arbeit nachfolgen lassen werde.

Blasius macht bemerklich (Bericht über die 19te Versamml. der Naturf. S. 87), dass nach Untersuchung einiger Exemplare von *Sorex suaeolens*, die in der Krimm auf dem Gute von Pallas gesammelt

wurden, diese Art mit *S. etruscus* identisch ist. Von diesem hatte schon Navi angegeben, dass ihm die Seitendrüse fehle, und dass sein Moschusgeruch von den Exkrementen herrühre. Nach einer andern Bemerkung von Blasius scheint *S. Gmelini* von *S. pygmaeus* nicht verschieden.

Rüppell beschrieb im Mus. Senckenb. III. S. 133 einen *Sorex indicus*, var. *cinereo-aenea* aus Schoa. Alle Dimensionen sind ganz wie bei indischen Exemplaren, nur ist bei dem aus Schoa die Färbung etwas verschieden: Oberseite, Füsse und Schwanz dunkelgrau, ins Rothbraune übergehend, mit einer Art Metallglanz, Unterseite aschgrau. Ganze Länge 7", wovon der Schwanz  $\frac{1}{3}$  wegnimmt. Der *S. flavescens* steht am nächsten in der Färbung, doch ist der Schwanz nur  $\frac{1}{4}$ .

Von den japanischen Spitzmäusen hat Temminck (Faun. japon. p. 23) bereits die eine Art *Crossopus platycephalus* beschrieben. Sie ist  $\frac{1}{3}$  grösser als unsere Wasserspitzmaus, oben dunkelbraun, unten dunkelgrau.

Zwei Arten Spitzmäuse aus Indien wurden von Gray in den Ann. of nat. hist. X. p. 261 bekannt gemacht. 1) *Crossopus himalayicus*; „schieferschwarz, mit längeren, an den Seiten und dem Kreuze weiss zugespitzten Haaren; Untertheil des Vorderhalses und Mitte des Unterleibs rostbraun; Schwanz geschuppt; oben mit anliegenden dunkelbraunen, unten mit verlängerten, starren weisslichen Haaren; Füsse ziemlich nackt, Zähne weiss.“ Körper  $5\frac{1}{2}$ ", Schwanz 3". Ist der weissen Zähne und der nackten Füsse wegen kein *Crossopus*, sondern *Crocidura*. — 2) *Corsira nigrescens*; „schwärzlich bleifarben mit Roth gewässert; Unterseite blass mit mehr Roth, Schnurren dunkel, Krallen weiss, Ohren unterm Pelze verdeckt, Schneidezähne mit brauner Spitze. Körper  $3\frac{1}{2}$ ", Schwanz 1" 4" Aus Indien.

Schliesslich mache ich bemerklich, dass ich vom *S. varius* ein Exemplar erhalten habe, woraus ich ersehe, dass er im Gebiss mit *S. araneus* übereinkommt, durch den Mangel der langen flatternden Schwanzhaare sich aber von allen Arten der *Crocidura* unterscheidet; die Unterabtheilung *Myosorex* von Gray ist demnach gerechtfertigt. Dagegen ist nicht, wie es Gray vermuthet, *S. varius* mit *cinnamomeus* identisch, indem ich mich aus der Besichtigung der beiden in Berlin aufgestellten Exemplare überzeugt habe, dass bei ihnen ebenfalls der Schwanz mit langen flatternden Haaren besetzt, daher diese Art unter *Crocidura* einzureihen ist. Zu dieser Abtheilung wird auch *S. pulchellus* gehören, da seine Zähne schneeweiß sind.

Seiner frühern Abhandlung über *Macroscelides Rozeti* fügte Duvernoy in den Mém. de Strasb. III. p. 50 ein ausführliches Supplement bei.

Es betrifft dasselbe das Skelet und den Zahnbau, Rüsselbildung, Schwanzdrüse, den Verdauungsapparat und die weiblichen Geschlechts-

theile; ist reich an eignen Beobachtungen und in gründlicher Bekanntschaft mit der Literatur. Eine Tafel dient zur Veranschaulichung der genannten anatom. Verhältnisse.

**Talpina.** Temminck hat vor Kurzem die Beschreibung seiner schon seit Jahren angekündigten neuen Gattung *Urotrichus* mitgetheilt.

Sie findet sich in holländischer Sprache im Institut of Verslag. van het K. N. Instit. van Wetenschapp. Amst. 1842. p. 212, und in französischer in der Faun. jap. p. 20, und auch in Guérin's Magas. d. Zool. 1842. Mammif. pl. 55. Kopf gestreckt, mit langem, dünnen, gegen das Ende nackten, aus zwei Cylindern gebildeten Rüssel. Ohren und Augen durch den Pelz verborgen. Füsse nackt, die vordern ähnlich denen des Maulwurfs. Der Schwanz misst  $\frac{1}{3}$  von der Länge des Körpers, ist dick, geschuppt und mit langen Borsten bedeckt. Zähne 36, davon  $\frac{2}{3}$  Schneidezähne, deren obere wie beim Wüchuchol gestaltet sind (Schädel und Gebiss sind leider sehr undeutlich abgebildet). Der Jochbogen ist vorhanden. — Die einzige Art ist der *U. talpoides*, von der Grösse unserer Wasserspitzmaus, mit weichem sammtartigem, glänzend dunkelbraunem Pelze. Häufig auf Japan, aber niemals in den Ebenen, sondern in bergigen Gegenden, wo er wie der Maulwurf gräbt, doch soll er keine Haufen aufwerfen.

Japan hat auch eine eigne Art von Maulwurf aufzuweisen, von Temminck *Talpa Wogura* genannt.

Dem unsrigen ähnlich, aber statt 8 Schneidezähne im Unterkiefer nur 6, und die Färbung lichtbraun, was an den Seiten heller wird und am Bauche rüthlich angeflogen ist. Auf allen japanischen Inseln; auf Sikok findet man eine schwarze Varietät, auf Kiusiu eine weisse.

Die Gattung *Scalops*, bisher nur in einer Art bekannt, hat Bachmann auf einmal auf 5 Arten gebracht.

Seine Beschreibung findet sich im Journ. of Philadelph. VIII. 1. p. 58 u. 2. p. 292. 1) *Scalops Townsendii* Nutt.; 44 Zähne, Pelz oben und unten dunkel, beim gewöhnlichen Lichteinfall schwarz (die Haare sind bis gegen die Spitze graulichschwarz); Schwanz spärlich mit kurzen Haaren besetzt. Körper  $7\frac{1}{2}$ ", Breite der Vorderhand 7". Ein anderes Exemplar, von Townsend am Columbia-Flusse gefangen, ist um 1" länger und hat eine weisse Linie unter dem Bauche. Hieher gehört Richardson's *Sc. canadensis*. — 2) *Sc. Breweri*, ebenfalls mit 44 Zähnen, glänzend aschgrau, oben schwarz, unten bräunlich; Hände schmal, Schwanz flach, breit und behaart; Nasenlöcher statt wie bei *Sc. aquaticus* in der Oberseite der Schnautze eingefügt, an die Seiten gestellt. Körper 6", Schwanz ohne Haare 1", mit Haaren 1" 5", Breite der Hand 4", des Schwanzes 4". In Ohio und mehreren der nördlichen Staaten. — 3) *Sc. argentatus* Bachm., gleich den nachfolgenden Arten bloß 36 Zähne; Haare des Rückens von der Wurzel an mit schmalen schwarzblauen und weissen

Ringen besetzt, bis nahe zur Spitze, wo ein breiter grauweisser Ring mit so kurzer brauner Spitze steht, dass die hellere Farbe an der Oberfläche noch sichtlich ist und ein schönes silberiges Ansehen giebt. An der Unterseite sind die Haare bleifarben mit endständigem weisslichem und lichtbraun zugespitztem Ringe. Nasenlöcher auf der Oberseite der Schnauze. Körper 7", Schwanz 1", Breite der Hand 10". Aus Michigan. — 4) *Sc. latimanus* Bachm., grösser als *Sc. aquaticus*, Haare länger, lockerer und kompakt, ohne dasselbe glänzende schmucke Ansehen, dunkelgrau mit dunkelbraunen Spitzen. Zähne und Hände fast doppelt so gross als bei *Sc. aquaticus*; Schwanz nackt. Körper 6" 8", Schwanz 1" 7", Breite der Hand 10". Aus Mexiko und Texas. Demnach würde das von mir (Schreb. Suppl. II. S. 104) beschriebene Thier zu *Sc. latimanus* gehören. — 5) *Sc. aquaticus* Linn. nur 5—5½" lang; Färbung, obschon gelegentlich ändernd, weit heller als bei *Sc. Townsendii*; die Jungen bis über das erste Jahr hinaus haben nur 30 Zähne, dann erst erhalten sie 36.

### Carnivora.

**Ursina.** Ref. hat die von Blainville behauptete spezifische Identität der Höhlenbären mit dem braunen Landbären als unhaltbar nachzuweisen sich bemüht.

Da meine Abhandlung aus den Münch. gel. Anzeig. (1842 Nr. 130 — 132) in diese Blätter (1843. S. 24) übergegangen ist, so ist es überflüssig, mich weiter auf sie einzulassen.

Von Gray in den Ann. of nat. hist X. p. 261 aufgestellt ist *Procyon Psora*; „gelblichbraun und grau, gesprenkelt; Gesicht, Schläfe, Halsseiten, Brust, Unterleib und Seiten schmutzig gelb; Stirne, Wangen unter den Augen, jede Seite des Vorderhalses und Oberrücken schwärzlichbraun; Pelz ziemlich lang, dunkelbraun, längere Haare gelblichweiss, die des Rückens, Kopfs und der Schultern braun zugespitzt; Schwanz kurz? vielleicht verstümmelt?“ Körper 27", Schwanz 3"? Von Kalifornien.

**Mustelina.** Zur Kenntniss der amerikanischen Wiesel gab Bachmann einen schätzbaren Beitrag.

Er weist nach (Journ of Philadelph. VIII. 2 p. 288), dass die europäische *Mustela vulgaris* von der amerikanischen, wie sie Richardson beschreibt, verschieden ist und giebt letzterer den Namen *M. fusca*. Diese amerikan. Art hält in der Grösse das Mittel zwischen *M. erminea* und *vulgaris*; der Schwanz ist kürzer als bei ersterer, aber länger als bei letzterer, und wie bei jener am Ende schwarz, doch sind diese Haare kurz und weich, und nicht so lang und steif wie beim Hermelin. Die Oberseite ist braun; die untere rein weiss, ohne Einmischung brauner Haare, wie diess bei *M. vulgaris* der Fall ist, zugleich breitet sich die weisse Farbe weiter aus und zieht sich

an der Innenseite der Beine bis zum Tarsus hinab, während sie bei dem europ. Wiesel kaum zum Schenkel reicht.

	M. erminea		M. fusca		M. vulgaris.	
Körper	11"	7"	9"	6"	7"	0"
Schweifhöhe . . . . .	4	6	2	9	1	9
Schwanz mit Haaren . . . .	6	2	3	2	2	1
Ohrhöhe, hinten . . . . .	0	2½	0	3	0	2

Bachmann hielt Hermeline und ein Wiesel während des Winters über zu Hause; die erstern wurden alle weiss, das letztere nicht. Er ist überzeugt, dass diese *M. fusca* wenigstens in der Breite von New York nicht weiss wird, was auch nicht mit dem Wiesel, das er mit ihr für identisch vermuthet und in den südlichen Staaten bis zu den obern Theilen von Südkarolina und Georgien geht, der Fall sein soll. Ref. bemerkt, dass die *M. fusca* mit *M. Cicognanii* Bonap. identisch ist; es bleibt jedoch Bachmann das grosse Verdienst, die specifische Verschiedenheit derselben von *M. vulgaris* überzeugend nachgewiesen zu haben. Dass auch die Identität des amerik. Hermelins mit dem europ. bestritten wird, scheint B. noch nicht zu wissen, was deshalb unangenehm ist, weil er am ersten hierüber eine Entscheidung geben könnte.

Beigefügt hat Bachmann noch die Beschreibung von *Mustela frenata* Licht.

Karelin stellte in den *Bullet. de Mosc.* 1841. p. 572 die Frage, ob nicht der Zobel des Altai, von dem er 2 Exemplare auf seiner Reise einschickte, eine vom Zobel des östlichen Sibiriens verschiedene Art ausmache. Er differire von diesem durch weit gestreckteren Körper und überdiess durch gelbliche Flecken am Halse; nach diesen Merkmalen hätte man den Zobel des Altai zu den Mardern gestellt, allein er sei ein ächter Zobel, indem sich seine Behaarung bis unter die Pfoten erstreckte.

Ref. machte in diesem Archiv 8. Jahrg. 1 Bd. S. 258 eine neue brasilische Art von *Lutra*, *L. solitaria* Natt. vorläufig bekannt.

Dass *Arctonyx* nicht mit *Meles*, sondern, wie es Ref. schon früher gethan, mit *Mydaus* zusammen gestellt werden müsse, wurde von P. Gervais bemerklich gemacht (*Instit.* 1842. p. 117).

Laurillard berichtet, dass Morren in den Tertiärformationen bei Brüssel die Überreste eines Dachses, zugleich mit denen von Batrachiern, Schlangen, Vögeln und mit Haizähnen gefunden habe; er schlägt den Namen *Meles Morreni* vor (*D'Orb. dict. univ.* II. p. 593).

Aus der Braunkohle von Küpfnach in der Schweiz erhielt H. v. Meyer ein Unterkiefer-Fragment mit Zähnen von einer zwischen Dachs und Wiesel stehenden Gattung, die er *Trochictis carbonaria* benannte (*Jahrb. f. Min.* 1842. S. 584).

In der *Oversight over det K. danske Vetensk. Selskabs Forhandl.* Archiv f. Naturgesch. IX, Jahrg. 2. Bd.

im Jahr 1841 wird angekündigt, dass Lund unter den jetzt lebenden brasil. Raubthieren eines entdeckt habe, das eine neue Gattung zwischen der des Vielfrasses (*Jaeru*) und Hundes bilde und von ihm *Cynogale venatica* benannt worden sei. Weitere Nachrichten müssen hierüber erwartet werden, ehe nur die Familie der angeblichen Gattung ausgemittelt werden kann.

**Viverrina.** Thomson beschrieb in den Ann. of nat. hist. X. p. 204 eine *Genetta Richardsonii* von Fernando Po.

Lebhaft falb; 3 Streifen im Nacken, zahlreiche ungleiche Flecken am Rücken, den Seiten und Beinen, so wie 12 Ringe am Schwanz schwarz. Nase grau, Füsse graulich falb, kaum gefleckt. Beine, Wangen, Unterseite nebst Innenseite der Gliedmassen heller falb. Körper  $13\frac{1}{2}$ , Schwanz  $12\frac{1}{2}$ . — Sollte diess nicht ein Junges von *Genetta poensis* Wat. sein?

Die Unterschiede der algierschen Genette von der kapischen und südeuropäischen wurden durch Lereboullet beleuchtet (Mém. de Strasb. III. p. 7).

Das strassburger Museum besitzt von jeder der genannten Genetten ein Exemplar; der letzteren geht aber ein spezieller Heimaths-Nachweis ab. Der Verf. findet folgende Unterschiede. Die algier. G. hat grössere, gedrängtere, dunklere und volle Flecken; ein eigentlicher weisser Fleck über dem Auge fehlt, die Pfoten braun. Bei der kap. G. sind die Flecken entfernter, in der Mitte falb, die Pfoten grau. Bei der europ. G. ist der Schwanz länger als der Körper (bei der algier. reicht er bis zum Auge, bei der kap. bis zum Nacken), hat 11 schwarze Ringe und weisse Endspitze (die andern nur 9), und das Ohr ist innen behaart, bei den andern nur die Ränder. — Ref. bemerkt, dass mit letzterem Exemplare eine angeblich spanische Genette des Wiener Museums in der Färbung und Länge des Schwanzes ziemlich übereinkommt, indem der Schwanz ohngefähr 10 schwarze Ringe mit bräunlich gelber Spitze hat und so lang als der Körper ist (jeder 17"); auch sind die Flecken der Seiten, wie am Strass. Exemplare voll und gross. Man könnte demnach diese Genette, wenn an mehr Individuen diese Merkmale sich als constant ausweisen würden, als *Viverra Genetta* var. *europaea* bezeichnen.

Für die Thiergeographie wichtig ist die Entdeckung einer Manguste in Spanien.

Gray berichtet in den Ann. of nat. hist. IX. p. 50, dass Kap. Widdrington aus der Sierra Morena, zugleich mit *Felis pardina*, eine Manguste zurückgebracht habe, der jener den Namen *Herpestes Widdringtonii* giebt. „Pelz schwarz und weiss gesprenkelt; Nasenseiten, Füsse und Schwanzende schwärzlich. Rückenhaar lang, schwarz, mit 3 breiten weissen Ringen und einer sehr kurzen bräunlichen Spitze; Unterwolle weich, rottbraun (bay). Gesichtshaare kurz und angedrückt; Vorderhals und Unterleib nackt; Ohren kurz,

gerundet, mit kurzen, weichen, fein geringelten Haaren besetzt. Körper 22", Schwanz 20". Sehr nahe mit *H. Ichneumon* verwandt, unterscheidet sich aber durch weit kürzere Haare, die nur 3 Ringe haben, während die Rückenhaare von *H. Ichneumon* weiss sind mit 7 breiten schwarzen Ringen, eine lange weisse Basis und nur schmale Ringe zwischen den schwarzen oben zeigend."

Ein anderes wichtiges Faktum für die geographische Verbreitung der Thiere wäre es, wenn der *Paradoxurus Nubiae* Fr. Cuv. (mammif. 71. livr.) wirklich aus Nubien herstammte, von wo ihn angeblich Burton mitbrachte. Er kommt mit unserem *P. felinus* dermassen überein, dass man glauben könnte, die Beschreibung des *P. Nubiae* sei nach diesem Exemplare entworfen. Was ich jedoch sehr bezweifle, ist die Angabe, dass seine Heimath Nubien ist, da man von der ganzen Gattung keine Art aus Afrika kennt und bei dem vielfachen Herumschleppen der Thiere ihr sekundärer Wohnort nicht selten für ihren ursprünglichen genommen wird.

Eine merkwürdige Probe seiner Gattungsmacherei hat Gray in den Ann. X. p. 260 damit abgelegt, dass er nach einer höchst zweideutigen Abbildung in Hardw. Illustr. of Ind. Zool., welche er früher als *Viverra fusca* deutete, eine Gattung *Osmetectis* aufstellte, ohne natürlich vom Gebiss und der Beschaffenheit der Sohlen etwas zu kennen. Er glaubt in ihr den indischen Repräsentanten von *Nasua* gefunden zu haben; ich dagegen (Schreb. Suppl. II. S. 289) habe auf *Paradoxurus* gerathen.

**Canina.** Über die wilden Hunde von Neuholland giebt Grey einige Notizen (Journ. of two expedit. in N. W. and W. Australia).

Ausser dem Dingo sah er in Nordwest-Australien einen von diesem, wie er sagt, ganz verschiedenen Hund. Seine Farbe ist dieselbe, doch theilweise mit schwärzlichem Anfluge; die Schnautze ist lang, dünn und sehr spitz, ähnlich der des Windspiels, während die Gestalt untersetzter ist. Nach Aussage einiger seiner Reisegefährten, die auf Timor gewesen waren, soll dieser Hund ganz mit dem auf dieser Insel übereinkommen (alsu *Canis rutilans*), was dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass er nur in Gesellschaft der Eingebornen gesehen wurde. Der Dingo dagegen fand sich in einigen Gegenden häufig im wilden Zustande.

Vom *Canis primaevus* gab Delessert (souv. d'un voy. dans l'Inde p. 16. tab. 2) eine Abbildung. Er erlegte einen bei Gengy an der Küste von Koromandel und sah sie in den Nilgherris mehrmals in Banden von 3 — 4 Stück jagen.

*Canis Azarae* wurde von Bridges in den Thälern der Ostseite der Anden von Chili zwischen 34 — 35° gefunden; er scheint von dem grossen chilesischen Fuchse, *Culpeo* genannt, durch plumpere Ohren zu differiren (Ann. of nat. hist. IX. p. 509). Waterhouse

bemerkte hierbei (p. 512), dass dieser Fuchs von dem in der Zool. of the Voy. of the Beagle abgebildeten sich dadurch unterscheidet, dass er kein Schwarz am Kinn und den Mundwinkeln hätte.

**Hyaenina.** Vom Ref. ist erschienen eine „Auseinandersetzung der spezifischen Differenzen, durch welche sich die *Hyaena brunnea* von der *Hyaena striata* und *crocuta* in der Beschaffenheit des Schädels und Gebisses unterscheidet.“

Sie findet sich in den Abh. der Münch. Akadem. III. S. 607, und ist von einer Abbildung des Schädels der *H. brunnea* in natürlicher Grösse, nebst Darstellung der Reiss- und Höckerzähne der andern Arten begleitet.

**Felina.** Gray hat seine Gattung *Leopardus* mit 4 neuen Arten bereichert (Ann. of nat. hist. X. p. 260).

Zwei Arten sind aus Central-Amerika und werden von ihm *Leopardus griseus* und *pictus* genannt; die 3te, *L. Elliotti*, ist aus Madras, die 4te, *L. Horsfieldii*, aus Butan. Da weder Dimensionsverhältnisse angegeben, noch Vergleichen mit bekannten Arten vorgenommen, eine sichere Erkennung dieser 4 Spezies daher unmöglich ist, so begnüge ich mich, ihre Namen genannt zu haben.

Bei der Turiner Versammlung brachte Brunn eine südamerikanische Katze zur Sprache, die von *Felis pardalis* durch geringere Grösse und den Mangel der schiefen Streifen von den Schultern zur Hüfte?, von *F. macrura* durch dickeren Kopf, schwächeren und kürzern Schwanz sich unterscheiden soll; er benannte sie *F. pardaloides*. Pictet meinte, sie könnte vielleicht doch nur eine Abänderung von *F. macrura* sein (Isis 1842. S. 257).

**Pinnipedia.** Von einem jungen *Stenmatopus cristatus* lieferte Rüppell im Mus. Senck. III. S. 134 eine Beschreibung.

Von einer lebendig auf Korsika gefangenen Robbe, wo sie in Menge vorkommen, ist in der Rev. zool. 1842. S. 401 eine Notiz mitgetheilt.

### **Marsupialia.**

Owen hat den Artikel Masupialia im 3ten Bande von Todd's Cyclopaedia of Anatomy and Physiology mit eben so grosser Ausführlichkeit als Gründlichkeit bearbeitet und den anatomischen Bau durch viele Holzschnitte erläutert.

Zur Anatomie der Beuteltiere hat Mayer in seinen „neuen Untersuchungen aus dem Gebiete der Anatom. und Physiol.“ 1842. S. 20 schätzbare Bemerkungen mitgetheilt, betreffend die Bildung des Beutels und der Beutelknochen, welchen er hauptsächlich das weite Ausprägen des Harnes zuschreibt, ferner die Geschlechtstheile und das

Gehirn, dem er im Gegensatze mit Owen Windungen und ein corpus callosum zuerkennt.

Eine höchst merkwürdige Gattung hat P. Gervais unter dem sonderbaren Namen *Tarsipes* bekannt gemacht.

Seine Beschreibung findet sich im *Magasin de zool.* 1842. pl. 35 — 37. Der äussere Habitus ist einigermassen der einer Spitzmaus, aber der Kopf ist länger. Schnautze sehr gestreckt und schwächlich, Ohren kurz, gerundet, nicht behaart. Hintere Gliedmassen etwas länger als die vordern, mit nackten Sohlen und kurzen Zehen. Vorderfüsse mit 5 freien Zehen, deren Spitze einen kleinen Ballen wie bei den Tarsiern bildet und den kleinen Nagel überragt. An den Hinterfüssen die 2te und 3te Zehe am kleinsten und bis zum Nagelglied miteinander verwachsen. Die 4te Zehe ist die längste und gleich der 5ten mit einem kleinen, vom Ballen überragten Nagel; der Hinterdaumen ist entgegengesetzbar und unbenagelt. Der Schwanz ist sehr lang, an der Wurzel vom Rückenpelz umkleidet, dann ganz kurz wie ein Rattenschwanz behaart. Das Weibchen ist mit einem Beutel versehen. Der Schädel ähnelt auf den ersten Anblick dem des Ameisenfressers; für die Einlenkung des Unterkiefers giebt es keine bestimmte Gelenkhöhle, und die Unterkinnlade gleicht der der *Myrmecophaga jubata*, hat auch viele Ähnlichkeit mit der der *Monotremen*. Eben so sonderbar als der Schädelbau ist das Zahnsystem. Im Unterkiefer findet sich vorn ein Paar messerförmige, vorwärts gerichtete Zähne; gegen das hintere Drittel des Zahnrandes der Unterkinnlade jederseits noch ein kleines Zähnchen, sonst kein Zahn weiter. Im Oberkiefer zeigen sich zuerst ein Paar winzige Schneidezähne; hinter ihnen im ersten Drittel des Zahnrandes jederseits noch kleine warzenförmige Zähnchen, sonst keine. Gervais sieht diese paradoxe Gattung für eine besondere Familie in der Abtheilung der *Didelphes syndactyles* an und giebt ihr den Namen *Tarsipedidae* (!). Ref. möchte sie lieber noch als eine anomale Form unter die insektenfressenden Raub-Beuteltiere, aber ebenfalls als besondere Familie bringen, unter denen sie eine ähnliche Stelle, wie *Proteles* unter den Hyänen einnehmen würde.

Seiner Art gab Gervais den Namen *Tarsipes rostratus*. Pelz falbbraun (Haare am Grunde bleifarben, an der Spitze falb), unten hell falb; ein schwärzlicher, heiderseits leicht falb gesäumter Rückenstreif, ausserdem noch jederseits des Rückens eine röthliche, schwarz gewässerte Längsbinde. Körper  $4\frac{1}{2}$ , Schwanz  $3\frac{1}{2}$  Zoll. Vom Schwannenfluss. — Von derselben Gattung beschrieb bald darauf auch Gray ein Exemplar als *Tarsipes Spenseræ* (*Ann. of nat. hist.* IX. p. 40); Gervais erklärt diese identisch mit der seinigen. \*)

\*) Gray wurde zur Aufstellung einer zweiten Art hauptsächlich wohl durch Gervais' ungenaue Lokalitätsangabe veranlasst. Hr. Dr. Preiss, dessen gütiger Mittheilung ich die Ansicht zweier Exemplare

Die bisher nur sehr unvollständig gekannte Gattung *Choe-ropus* hat Gray in mehreren Stücken genauer kennen gelehrt (Ann. of nat. hist IX. p. 41).

Wirklich haben die schwächtigen Füsse vorn nicht mehr als 2 Zehen, die gleich lang und mit kömischen Krallen versehen sind. Die Hinterfüsse sind 4-zehig: die äussere Zehe sehr klein mit Kralle, die mittlere sehr stark, lang, mit zusammengedrückter Kralle; die beiden innern Zehen gleich, schwach und bis zu den Krallen verwachsen. Schwanz behaart, mit kleinem Endpinsel. — Das beschriebene Exemplar nennt Gray *Ch. castanotis*; bräunlichgrau, unten weiss, Seiten bräunlich. Körper 10, Schwanz  $3\frac{1}{2}$ , Ohren  $1\frac{1}{2}$  Zoll. Bewohnt das Gesträuch am Murray und wurde vom Kapt. Grey eingeschickt. Derselbe bekam aus demselben Revier auch ein Thier, dem *Ch. caudatus* ähnlich, aber mit kräftigem Schwanz. Es ist demnach sicher, dass am Balge des zuerst beschriebenen Exemplars nur zufällig der Schwanz verloren gegangen war.

Von 10 neuen Arten aus der Gattung *Didelphys* habe ich im Archiv 1842. 1. Bd. S. 358 einstweilen die Diagnosen mitgetheilt.

Lund hat in der von ihm untersuchten Gegend in der brasilischen Provinz Minas Geraes im Gauze 7 lebende Arten von Beutelratten aufgefunden (Det K. Danske Vidensk. Selsk. Afl. VIII. p. 236).

Er bringt sie in 2 Abtheilungen: *a*) grosse Arten, mit langen weissen Borstenhaaren, die andern weit überragend. 1) *Didelphys aurita* Neuw., ganz mit des Prinzen Beschreibung übereinstimmend. 2) *D. albiventris* Lund; sehr kenntlich von Markgraf als *Carigunea* beschrieben, aber von allen Schriftstellern verkannt. Kopf, Hals, ganze Bauchseite, Rückenhaare am Grunde und hintere Schwanzhälfte blass isabellgelb. Extremitäten, eine Binde durch das Auge, eine andere über die Stirne, Haarspitzen auf dem Halse, Rücken und den Seiten nebst der vordern Schwanzhälfte schwarz. Ohren grau mit weisslicher Spitze. Ganze Länge 22", wovon der Körper die Hälfte. Ohren 2" 3". Von *D. virginiana* unterschieden durch geringere Grösse, längeren Schwanz, weissen Bauch und grössere Ohren. — *β*) Kleinere Arten, ohne Borstenhaare; bei No. 3 — 5 ist der Schwanz länger als der Körper, bei No. 6 — 7 kürzer. 3) *D. incana* Lund; oben rein grau, unten

dieses merkwürdigen Thierchens verdanke, versicherte, dass dasselbe am Schwanenfluss ganz unbekannt sei. Die von ihm mitgebrachten Ind. erhielt er am König Georgs-Sund, woher auch die Gray'schen stammen, von den Eingebornen, welche es Nulbingar nennen. Es lebt in Baumlöchern und nährt sich von Früchten und Insekten. Die Identität der Gervais'schen und Gray'schen Art unterliegt übrigens keinem Zweifel.

Herausgeber.

weiss, durch das Auge eine grauschwarze Binde; Schwanz hellbraun, gegen das Ende weisslich, nackt bis zur Wurzel; Ohren grau. Sehr verschieden von *D. cinerea* Temm. Körper 4", Schwanz 5". 4) *D. murina* Auct. 5) *D. pusilla* Desm; nur Stücke vom Skelet, die auf Azara's *Ehano* hindeuten (?). 6) *D. tricolor*, in Grösse und Färbung ganz mit Azara's *Colicorto* übereinstimmend, aber die Farbe der Seiten, welche dieser lebhaft zimmetfarben nennt, ist bei der hier lebenden Art bloss ockergelb, weshalb Lund sie nur mit Zweifel zu *D. tricolor* stellt. 7) *D. trilincata*, von Markgraf als Spitzmaus beschrieben.

Gray vermehrte die Gattung *Phasco(lo)gale* mit zwei neuen Arten.

Die eine nennt er *Ph. apiculis*; in Grösse und Ansehen mit *Ph. minima* übereinkommend, aber verschieden durch lange weisse Spitzen an den schwarzbraunen und schwarzen Haaren, durch kurzen, konischen, verschmälerten und mit verlängerten gelbspitzigen Haaren bedeckten Schwanz, hauptsächlich aber durch einen schwarzspitzigen Haarpinsel. Im Oberkiefer fanden sich nur 2 falsche Backenzähne, wahrscheinlich in Folge der Jugend. Heimath unbekannt. (Ann. IX. p. 518.) — Der andern Art giebt Gray den Namen *Ph. leucopus*; grau, mit schwärzlich gewässert, Kopf merklich röther; Lippen, Kinn, Vorderhals, Unterleib, Innenseite der Beine und Füsse weiss; Schwanz dünn, untere Hälfte weiss, obere schwärzlichbraun; Ohren gross. Von *Ph. leucogaster* sehr verschieden durch weisse Füsse (Ann. X. p. 261).

Die ohnediess schon grosse Anzahl Arten von Känguru's ist durch Gould um sechs vermehrt worden (Ann. IX. p. 315, X. p. 1).

Die Arten heissen: *Osphranter antilopinus*, *O. (?) isabellinus*, *Halmaturus agilis*, *Macropus ocydromus*, *Lagorchestes conspicillatus* und *L. albipilis*. *Osphranter* ist eine neu errichtete Gattung oder Untergattung, begründet auf die grosse Ausdehnung der Nasenhöhle und Schnauze, die verhältnissmässig geringe Grösse der seitlichen Zehen des Hinterfusses, und die überwiegende der mittlern Zehe etc. Da Gould in seiner Monographie diese Arten weiter erläutern wird, so ist es nicht nützig jetzt genauer darauf einzugehen.

### **Rodentia.**

Veranlasst durch meine Abhandlung über die systematische Gruppierung der Nager hat Waterhouse angefangen, die Rechtfertigung seiner Anordnung gegenüber der meinigen zu unternehmen (Ann. of nat. hist. X. p. 197).

Da wir beide von verschiedenen Prinzipien ausgehen, so muss natürlich die Gruppierung in Familien öfters verschieden ausfallen. Waterhouse legt ein Hauptgewicht auf die Form des Unterkiefers, während ich derselben nur eine sehr untergeordnete Bedeutung einräume, überhaupt nicht nach einem und demselben Merkmale klassifizire, was immer zu einer mehr oder minder künstlichen Eintheilung führen muss, sondern in der Festsetzung einer Familie mich von denjenigen Merkmalen leiten lasse, die in ihr vorwaltend gegen die übrigen hervortreten. Was meine Methode hiedurch an logischer Consequenz scheinbar verliert, gewinnt sie andererseits reichlich dadurch, dass sie naturgemäss die Gattungen in Gruppen zusammen fassen kann. Über die einzelnen Familien werde ich, wo es nöthig ist, im Nachstehenden weiter Rede geben, und hoffe ich auf diese Weise mich mit Waterhouse zu verständigen, dessen ausgezeichnete Verdienste um die Therologie ich ohnediess mit höchster Achtung anerkenne.

Miram erklärt im Bull. de Mosc. 1841. p. 541, dass das Verdienst, auf eigenthümliche Knöchelchen am Rande des Gehörganges beim Meerschweinchen zuerst aufmerksam gemacht zu haben, nicht ihm, sondern Leuckart zukomme.

Schreber's Säugeth. Suppl. III, hat Ref. mit der Familie der Mäuse beschlossen; der 4te Supplementband soll den Rest der Nager und der übrigen Ordnungen von Land-Säugethieren nachbringen.

**Sciurina.** Waterhouse (a. a. O.) hat seiner Familie „Sciuridae“ eine weitere Ausdehnung gegeben nach folgendem Schema:

Familie I. *Sciuridae* mit den Gattungen *Sciurus*, *Pteromys*, *Sciuropterus*, *Nerus*, *Famias*, *Spermophilus* und *Arctomys*.

Aberrante Formen (ohne hintere Orbitalfortsätze des Stirnbeins).

1) mit grossem untern Augenhöhlenloch; Gaumen zwischen den vordern Backenzähnen verschmälert . . . . . *Anomalurus*

2) mit kleinem untern Augenhöhlenloch:

a) mit wurzellösen Backenzähnen  $\frac{5.5}{4.1}$  . . . . . *Aplodontia*

b) mit " "  $\frac{4.4}{3.4}$  (*Sciuridae*?).

a) Schmelzfalten einfach . . . . . *Ascomys*

β) " zusammengesetzt . . . . . *Castor*.

Mit der Zuziehung dieser aberranten Formen zu den Hörnchen kann ich, eben weil sie aberrant sind und anderwärts einen legalen Platz finden können, nicht einverstanden sein. *Anomalurus* zähle ich nach den wenigen Notizen, die von ihm gegeben sind, zu den Myoxinen. *Aplodontia* und *Ascomys* reihen sich ganz naturgemäss den Wurfmäusen an und zeigen, wie nothwendig die Aufstellung einer eignen Familie Cunicularia ist, wie es schon Pallas behauptete, weil sonst die Gattungen dieser Gruppe in die andern Familien ver-

theilt werden müssen, und diese dann, weil die Einreihung eine gezwungene ist, um ihren natürlichen Charakter gebracht werden. Die Zuziehung des Bibers zu den Sciurinen bringt diese aber vollends um alle naturgemässe Conformität, und ich weiss nicht, welche Definition alsdann noch von dem Begriffe Sciuridae gegehen werden könnte. In seiner ersten Arbeit über die Nager hatte Waterhouse (Lond. Mag. of nat. hist. 1839. p. 593) *Castor* und *Ascomys* mit *Spalax* zu seiner Familie der Arvicoliden gestellt, was wenigstens für den Biber eher zu billigen gewesen wäre als seine jetzige Einreihung unter den Hörnchen; er zeigt indess im ganzen Skelet- und Zahnbau, in der Beschaffenheit der Füsse, des Schwanzes und des mit den Geschlechtsorganen in Verbindung stehenden Sekretionsapparates so viele Hauptabweichungen auch von den Mäusen, dass jede Verbindung mit diesen ebenfalls unnatürlich ist.

Ausserordentlich gross ist der Zugang an neu aufgestellten Arten aus der Gattung *Sciurus*.

Leider ist aber ein grosser Theil derselben so ungenügend charakterisirt, dass Ref. in Ermangelung der Autopsie zu eine Ausscheidung der Nominalarten, die unter ihnen sein mögen, nicht denken kann. Er begnügt sich daher mit der einfachen Auführung nach den Wohnorten.

a) Indische. Die ausführliche Beschreibung des *Sc. Delessertii* von Gervais mit Abbildung dieser Art und des Schädels derselben, so wie der Schädel von *Sc. insignis*, *Rafflesii* und *aureiventer* ist nun doppelt erschienen, einmal im Magas. de Zool. Nr. 20 und dann in Delessert's souv. d'un voy. dans l'Inde, was sehr zu missbilligen ist, indem es den Käufern doppelte Kosten macht und unter den 1200 Säugthieren, die Delessert mitbrachte, wohl mehr Neues gewesen sein dürfte, als dass er nicht andere Abbildungen hätte vorlegen können. Übrigens hat Gervais an beiden Orten *Tamias* und *Funambulus* mit einander confundirt; jene haben Backentaschen, diese als ächte Eichhörnchen nicht.

Gray brachte in den Ann. X. p. 263 sechs andere Arten: 1) *Sc. rufogularis* aus China, dem *Sc. Rafflesii* sehr ähnlich, aber nur halb so gross, ohne Weiss an den Wangen; Schultern und Halsseite roth. 2) *Sc. rufoniger*; schwarz, Vorderbals, Innenseite der Beine und Unterleib licht roth; längs jeder Seite ein undeutlicher Streif, Aussenseite der Schenkel weiss gesprenkelt. Indien. 3) *Sc. rufogaster*; röthlich, gesprenkelt; Kopf, Halsseiten und Aussenseite der Gliedmassen bleifarben, gesprenkelt; Schwanz und Füsse schwarz, Unterleib roth. Malakka. 4) *Sc. atrodorsalis*; grau, Hückenmitte schwärzlich, schwach gesprenkelt; Wangen und Schnurren gelblich; Ohren, Unterleib und Innenseite der Gliedmassen trüb roth; Schwanz schwärzlich, Haare mit einer breiten schwarzen centralen Binde. Butan. 5) *Sc. castaneoventris*; sehr ähnlich dem *Sc. hippuris*, aber nur halb so gross und die Ohren grau. China.

6) *Sc. caniceps*; blassgrau, gesprenkelt; Rücken gelblich, unten blasser grau; Schwanz lang, grau, schwarz geseckelt, geringelt, Haare mit 3 breiten schwarzen Binden. Butan.

β) afrikanische, 3 Arten von der Nigerexpedition durch Waterhouse in den Ann. X. p. 202 beschrieben: 1) *Sc. Stangeri*, grösser als das gem. Eichhorn, mit grobem Pelze, auf der Oberseite schwarz und gelb gesprenkelt, die Unterseite dünn behaart, Schwanz sehr dick und buschig. 2) *Sc. rufo-brachium*, ähnlich dem *Sc. annulatus*, aber merklich grösser, prächtiger gefärbt, der hintere Theil der Vorder- und Hinterglieder mit rostrothen Haaren besetzt. 3) *Sc. leucogenys*, oben schön braun (die Haare aus schwarz und schön gelb gemengt), unten weiss; Schwanz hauptsächlich schwarz, aber die Haare weiss zugespitzt und am Grunde roth, der mittlere Theil unten ist mehr hell röthlich; Gesichtsseiten weiss; Grösse des gemeinen Eichhorns.

γ) nordamerikanische. Bachmann publicirte im Journ. of the Acad. of nat. sc. of Philadelph. VIII. 2 (1842). p. 310 sechs nordamerikanische Arten: 1) *Sc. lanigerus*, Pelz lang und wollig, Schwanz dick, buschig, kaum zweizeilig; Nase, Ohren und Füsse fast schwarz; Oberseite dunkelgrau und braun gesprenkelt, Unterseite blassbraun. Körper 12", Schwanz 11". Nord-Kalifornien. 2) *Sc. mustelinus*, ganzer Körper einförmig glänzend schwarz, 10" lang, Schwanz 13". Aus Kalifornien; von *Sc. niger* durch den Mangel der weissen Färbung der Nase und Ohren verschieden. 3) *Sc. ferrugineiventris*, oben hellgrau, an den Schultern rüthlichbraun, unten licht roth. Körper 8" 10", Schwanz 10". Kalifornien. Gleich einigen Abänderungen von *Sc. cinereus* und *leucotis* so sehr, dass man versucht werden könnte, sie dem einen oder andern zuzuzählen, wenn nicht die grosse Entfernung des Wohnorts dagegen spräche. 4) *Sc. mollipilosus*, dunkelbraun, an den Seiten roth, unten grau. Dem *Sc. hudsonicus* verwandt, aber die lichte Bauchfarbe viel schmaler, zwischen der Färbung des Rückens und der Unterseite keine schwarze Linie etc. Körper 8½", Schwanz 7". Nord-Kalifornien. 5) *Sc. occidentalis*, Pelz lang und weich, Kopf, Rückenstreif und Schwanz schwarz, Seiten braun mit Schwarz gemischt, Unterseite braunschwarz, Ohren schmal. Körper 11", Schwanz 14". Am nächsten verwandt mit der schwarzen Abänderung von *Sc. leucotis*, doch verschieden, wie denn keine Art aus den atlantischen Staaten westwärts der Felsengebirge, oder nur, mit Ausnahme von *Sc. capistratus*, westwärts vom Mississippi gefunden wird. Man kennt jetzt schon 8 permanent oder in gewissen Abänderungen schwarze nordamerik. Eichhörchen. — Lesson stellt 2 Arten aus Mittelamerika auf im Tableau du règne anim. p. 112: *Sc. Piladei* (!) aus San Salvador, und *Sc. Adolphei* von Nicaragua. Ersteres ist offenbar nichts anderes als *Sc. aureogaster* Fr. Cuv.; die andere hat, wie Lesson sagt, grosse Ähnlichkeit mit dem *Capistratus à longue queue*

von Fr. Cuvier, doch spricht er nicht von einer weissen Färbung der Nase. — Von Honduras ist Gray's *Sc. Richardsonii* (Ann. X. p. 264); „schwarz, braun, gescheckt; Haare schwarz, mit einer breiten, fast mittelständigen braunen Binde; Wangen und Seiten braun; Mitte des Vorderhalses, Unterleib und Innenseite der Beine weiss; Schwanzhaare mit langen weissen Spitzen; Füsse schwarz, Ohren behaart. Länge des Körpers?, des Schwanzes?“ Wenn Gray selbst die Länge seiner neuen Art nicht angeben kann, wer denn? —

J) südamerikanische. Ref. publizierte im Archive 1842. 1. Bd. S. 360 2 neue brasilische Arten *Sc. igniventris* und *pyrrhonatus* Natt.; weitere Untersuchungen haben seitdem ergeben, dass der im südlichen Theil Brasiliens vorkommende *Sc. aestuans* im nordwestlichen Theile einen Repräsentanten hat, der sich schon durch die Ocker-Farbe seiner Kehle unterscheidet und deshalb von uns *Sc. gilvicularis* benannt wurde. — Aus Columbien ist Gray's *Sc. Belcheri*; schwarz, fein hellgelb bespritzt; Kopfseiten und Aussenseite der Beine mehr orange, und Füsse dunkel rothbraun (bay); Augenkreis und Unterseite licht orange, Lippen und Vorderhals blasser; längs der Leihesseiten ein schwarzer Streif zwischen den beiden Farben. Schnurren schwarz, Ohren behaart, schwach gepinselt; Schwanz flach, ziemlich schmal, schwarz und roth gescheckt, mit langen weissen Haarspitzen. Körper  $7\frac{1}{2}$ ", Schwanz  $4\frac{1}{2}$ " (Ann. X. p. 263). Noch führt Gray eine Art von unbekannter Heimath an: *Sc. splendidus*, Grösse des engl. Eichh., aber hellroth; Haare einförmig braunroth (red bay) bis zur Wurzel, Kopf merklich blasser, Wangen und Kiru noch mehr. Unterseite nebst Innenseite der Beine bis zum Handgelenk rein weiss; Schnurren und Haarbüschel an den Schläfen schwarz; Ohren etwas nackt; Schwanz flach, zweireihig, hell roth mit einfarbigen Haaren.

Fragweise ob aus Indien stellt Gray a. a. O. einen *Neris trivittatus* auf; dunkelbraun, fein grau gesprenkelt, Unterseite und Seitenstreif weiss, ausserdem noch ein graubrauner Streif längs des Rückgraths, was von den andern Arten unterscheidet; Schwanz weiss mit 3 breiten schwarzen Binden

*Pteromys* hat ebenfalls einen ansehnlichen Zugang an Arten gehabt, darunter, was zur Kenntniss der geograph. Verbreitung wichtig, eine aus Afrika, von wo bisher kein Flughörnchen bekannt war.

Gray beschrieb aus der alten Welt 3 Arten (Ann. of nat. hist. X. p. 262): 1) *Pteromys Derbianus*, schwärzlich braun, grau gesprenkelt (Haare trüb schwarzbraun, mit weisslichen Spitzen), Schultern weisslich, Schwanz und Füsse schwarz, ersterer rund. Unterseite und Innenseite der Beine graulich weiss; Kopf oben und unten schwärzlich grau. Körper 14". Sierra Leone. Mr. Whitfield. — 2) *Sciuropterus caniceps*, schwärzlich braun mit rothbraun ge-

scheckt (Haare lang, schwärzlich mit rothbraunen Spitzen), Aussen-  
 seite der Beine röthler, unten röthlichgelb. Kopf eisengrau mit ein-  
 gemengten längern schwarzen Haaren; Vorderhals weiss, Kinn  
 schwarz. Schwanz fah, schwarz mit einigen röthlichen Haarspitzen.  
 Körper 9", Schwanz 8½". Gleich den folgenden durch Pearson aus  
 Dargellau (Indien) eingesandt. Ein anderes Exemplar ist um ½ klei-  
 ner, oben und unten blass, Kopf dem Rücken gleichfarbig. Entweder  
 ein Junges oder neue Art, die im letztern Falle Sc. Pearsonii zu  
 nennen wäre. — 3) *Sciuropterus nobilis*, hell kastanienbraun,  
 mit einigen gelben Haarspitzen, unten blassroth; Scheitel, Schultern  
 und ein schmaler Streif längs des obern Theils des Rückgraths blass  
 fah. Ebendaher. — Aus den Fichtenwäldern am Columbia-Flusse  
 stammt Bachmann's *Pteromys oregonensis*, im Journ. of Phil-  
 adelph. VIII. 1. p. 101 genau beschrieben. In der Grösse hält er  
 das Mittel zwischen Pt. volucella und sabrinus, ist oben braun, un-  
 ten gelblichweiss, hat längere und schwälere Ohren als letzterer,  
 weit längeren Sporn an der Handwurzel (11½ Lin., bei sabr. nur 9  
 Lin.), daher auch die Flughaut weit breiter, am Unterleib einen ocker-  
 farbnen Ton, der bei Pt. sabr. fehlt. Körper 6", 8", Schwanz 6",  
 Ohr 7", Breite zwischen den äussern Rändern der Flughaut 8".

Die Baekenhörnchen sind mit 3 nordamerikanischen  
 Arten, sämmtlich vom Küstensaume am stillen Meere, berei-  
 chert worden.

Zwei von Townsend gesammelte Arten beschrieb Bachmann  
 a. a. O. S. 68: 1) *Tamias Townsendii*, ähnlich dem T. Lysteri,  
 aber grösser, Schwanz weit länger, an den Seiten keine weissen  
 Streifen, noch eine rothe Färbung an den Hüften. Kopf und Rücken  
 gelblichbraun mit 5 schwarzen Längsstreifen. Körper 6" 9", Schwanz  
 ohne Haare 4", mit Haaren 5". Gemein in den Waldungen an der  
 Westküste, wo es in Höhlen unter dem Boden lebt. 2) *T. mini-  
 mus*, von der Stirne nn bis zum Schwanz verläuft längs des Rück-  
 graths ein schwarzer Streif; jederseits folgt ein weisslich aschfar-  
 biger, dann ein brauner, hierauf ein rein weisser und zuletzt wieder  
 ein brauner Streif. Unterseite weiss; von den Nasenlöchern über  
 das Auge ein weisser, oben braun gesäumter Streif; durch das Auge  
 zum Ohr eine rothe Linie, darunter eine andere. Schwanz schmal,  
 oben brann, hellroth eingefasst. Körper 3" 9", Schwanz ohne Haare  
 3" 2", mit Haaren 4". Sehr häufig längs der Ufer des Rio Colorado.  
 — Die 3te Art, *T. Hindei* ist von Gray (Ann. X. p. 264) aufge-  
 stellt: rothbraun, mit 3 schwarzen Streifen längs der Mitte des  
 Rückens, der äussere mit einem weissen Strich eingefasst, an der  
 Aussenseite einen undeutlichen schwarzen Saum zeigend. Unterseite  
 weiss, Füsse rostbraun; Schwanzbaare roth am Grunde, mit breiter  
 schwarzer, fast endständiger Binde und weisslicher Spitze. Körper  
 5½", Schwanz 4½". Kalifornien.

Blasius macht in den Verb. der deutsch. Naturf. zu Braunsch

S. 87 bemercklich, dass *Tamias striatus* westlich vom Ural bis fast an die Dwina vorkommt und in den Wäldern an der Witschegada und Sissola häufig ist; dass dagegen *Pteromys volans* im ganzen Norden eine seltene Erscheinung ist.

Auch die amerikanischen Ziesel haben durch Bachmann im Journ. of Philadelph. VIII. 1. p. 6 und 2. p. 319 ihren Antheil an der Vermehrung der Arten erhalten.

1) *Spermophilus Townsendii*, mit *Sp. Richardsonii* und *guttatus* Rich. verwandt, oben brännlich grau (Haare am Grunde schwarz, dann silbergrau, dann dunkelbraun mit gelblich weisser Spitze), Haare der Unterseite schwarz mit grauen Spitzen. Schwanz oben dem Rücken gleichfarbig, unten schwach braun angeflogen. Körper  $8\frac{3}{4}$ ", Schwanz ohne Haare 1", mit Haaren  $1\frac{1}{4}$ ". Bewohnt die Prairien am Walla-walla, wird sehr fett, verschwindet im August und erscheint zeitig im Frühling in sehr abgemagertem Zustande. — 2) *Sp. annulatus*, oben röthlichbraun, mit Schwarz gesprenkelt, unten weiss; Schwanz mit 17 — 20 schwarzen Ringen. Körper  $8'' 2''$ , Schwanz ohne Haare 8", mit Haaren  $9'' 4''$ . Aus den westlichen Prairien, ohne genauere Bezeichnung.

In seinen Bemerkungen über die europ. Ziesel klagt Blasius (Verh. der 19ten Versamml. d. Naturf. Braunschw. S. 87) ebenfalls, dass die Kenntniss der Arten nicht überall klar ist. *Sp. guttatus*, die am wenigsten verbreitete Art, wurde von ihm in den Gegenden des obern und mittlern Donetz aufgefunden; nahe verwandt damit erklärt er den *Sp. musicus* von den höchsten Alpen des Kaukasus. Nur *Sp. citillus* scheint von der Donau und Schlesien an bis zum Altai durchgängig verbreitet zu sein.

*Arctomys flaviventer* ist durch Douglas aus den Gebirgen zwischen Texas und Kalifornien gebracht und von Bachmann (Journ. of Philadelph. VIII. 2. p. 309) unter diesem Namen aufgestellt worden.

Nahe mit *A. empetra* verwandt, aber die Füsse brännlich gelb statt schwarz, Unterleib gelb, statt satt rostroth, Rückenhaare gelblich weiss und schwarz gefärbt statt rostbraun, schwarz und weiss, Krallen halb so lang. Körper 16", Schwanz mit Haaren  $6'' 10''$ . — Von *A. monax* erwähnt Bachmann (a. a. O. S. 322), dass rudimentäre Backentaschen vorhanden seien, in welche ein Erbse eingebracht werden könne.

**Myoxina.** Im Mus. Senek. III. S. 136 beschrieb Rüppell eine neue Art als *Myoxus cineraceus*.

Schwanz buschig wie bei *M. glis*, Oberseite und Schwanz mausgrau mit leichtem fahlen Anflug, Unterseite gelblich hellgrau, Kehle und Pfoten milchweiss. Körper  $4\frac{1}{2}$ ", Schwanz  $2'' 5''$ . Von Port Natal in Südafrika.

Ein merkwürdiges Bindeglied zwischen Eichhörnchen und Schläfern ist in dem *Anomalurus Fraseri* gefunden worden.

Fraser entdeckte diesen Nager auf Fernando Po, und Waterhouse gab ihm in den Ann. X. p. 201 obigen Namen. Äusseres Ansehen eines Flughörnchens, Pelz sehr zart und weich, oben ruffarbig mit gelb gesprenkelt, unten weisslich. An der Unterseite des ersten Schwanzdrittels findet sich eine doppelte Längsreihe grosser haariger Schuppen mit vorspringenden Winkeln, dem Thiere beim Klettern dienend. Schädel im Allgemeinen wie bei den Eichhörnchen, aber ohne hintere Orbitalfortsätze und mit einem verhältnissmässig grossen untern Augenhöhlenloch. Backenzähne  $\frac{1}{4}$ , der Gaumen zwischen ihnen eingezogen. Diese Gattung reihe ich provisorisch zu den Schläfern.

*Dipoda. Scirtetes* ist von Gray mit einer Art beachtet worden (Ann. X. p. 262).

Er nennt sie *Alactaga indica* und sagt, dass sie an Grösse und in der Länge der Hinterfüsse mit *Sc. acotion* übereinkommt, von diesem sich aber darin unterscheidet, dass sie gelblich ist, dass die Haare der Schwanzquaste gelb und mit schwarzen Spitzen, während bei *Sc. acotion* die schwarzen Haare einfarbig sind, und dass diese nur eine schwache Andeutung von der eigenthümlichen Form der Ballen unter den Zehen bei *A. indica* zeigt, wo sie zusammengedrückt sind, jederseits mit 3 — 5 Gruben, vorn gekerbt. Körper  $3\frac{1}{2}$ ", Schwanz 6", Ohr  $1'' \frac{1}{2}'''$ . Candahar, bei Quettah.

Hinsichtlich des *Dipus vexillarius* meint Blasius, dass er nicht wesentlich von *D. jaculus* zu unterscheiden ist.

Eine meisterhafte Beschreibung des *Dipus mauritanicus* Duv. ist uns durch Duvernoy und Lereboullet in den Mém. de Strasb. III. zu Theil geworden.

Mit einer Genauigkeit, die an die schönen Arbeiten von Pallas und Daubenton erinnert, haben die Verf. hauptsächlich die anatom. Verhältnisse in grösster Ausführlichkeit auseinandergesetzt. Besonders interessant ist die Schilderung der Muskulatur der hinteren Gliedmassen, indem sie zeigt, wie letztere ganz auf ein kräftiges Sprungvermögen berechnet ist. Auf 2 schönen Tafeln sind die hauptsächlichsten anatom. Verhältnisse erläutert. In geograph. Beziehung erinnern die Verf., dass *Dipus mauritanicus* aus den westlichen Provinzen Algiers, und selbst die Exemplare von Konstantine sich von denen von Tunis und Tripolis unterscheiden. Der *Dipus maur.* ist grösser, stärker, von dunklerer Farbe und das Roth mit mehr Schwarz als an der Springmaus von Tripoli, welche kleiner und lichter roth ist. Letztere hat etwas längeren, schmälern Kopf und verhältnissmässig grössere Ohren. Die Haare sind ferner bei der algier. Springmaus steif und ziemlich grob, bei der tripol. ungemein fein und wie

wollig, was auch bei den Exemplaren von Konstantine der Fall ist, die sich mehr der tripol. als der algierschen Springmaus annähern.

**Psammoryctina.** Mit Psammoryctes und Octodon, so wie mit Ctenomys verwandt, ist die neue, von Waterhouse in den Ann. of nat. hist. IX, p. 507 aufgestellte Gattung *Schizodon* aus Chili.

Vorderfüsse stark mit grossen Krallen zum Graben, Ohren mässig gross; Backenzähne  $\frac{1}{4}$ , wurzellos, jeder in zwei schmale Cylinder abgetheilt, die 3 vordern gleichgross, der hinterste kleiner; vorderes Augenhöhlenloch sehr gross, überdiess ein besonderes, aber sehr kleines Unteraugenhöhlenloch. Die einzige Art ist *Sch. fuscus*, von Grösse und Färbung der Wanderratte, aber mit weicherem Pelze. Körper 9", Schwanz 1" 8"', Ohr 5 $\frac{1}{2}$ ". Auf der Ostseite der Anden sehr häufig, die ganze Gegend mit seinen Höhlen unterminierend, so dass Pferde beständig einbrechen. Abbildungen und Nachweisung anatomischer Details wären sehr wünschenswerth.

Die südamerikanischen Stachelratter hat Lund in 4 Gattungen abgetheilt (K. Danske Vidensk. Selsk. naturv. Afhandl. 1841. S. 243).

1) *Phyllomys*, jeder obere Backenzahn aus 4 einfachen parallelen Querplättchen bestehend. 2) *Echimys*; obere Backenzähne aus 2 doppelten Querplättchen zusammengesetzt, deren Schenkel mit dem innern Rande in Form von zwei besondern V V verbunden sind. 3) *Loncheres*, 2 Querplättchen, das vordere einfach, das hintere als doppeltes VV. 4) *Nelomys*, obere Backenzähne ursprünglich aus 2 Querplättchen bestehend, das vordere einfach, das hintere in Form eines einzelnen V. Ref. muss hiebei bemerken, dass *Phyllomys* ein ächter *Nelomys* (*Loncheres* nach meiner Bestimmung) ist, wozu auch wohl die von Lund später (S. 282) aufgestellte Gattung *Lonchophorus* gehören wird, dass ferner Lund's *Echimys* und *Loncheres* mit meinem *Echinomys* identisch sind, und dass Lund's *Nelomys* zwar nach dem ganzen äussern Habitus mit der gleichnamigen Gattung Jourdans (oder *Loncheres* nach meiner Bezeichnung) übereinkommt, aber durch Mangel der Stacheln und, wie es scheint, auch durch eine kleine Verschiedenheit in den Backenzähnen abweicht.

Von *Phyllomys*, mit der einzigen Art *brasiliensis*, hat Lund nur einige Unterkiefer in einer Höhle im Thale des Rio da Velhas aufgefunden. Von seinem *Echimys*, wozu er *E. chrysurus*, *cajenensis* etc. rechnét, ist ihm noch keine Art vorgekommen, dagegen 2 von *Loncheres*, die er als *L. elegans* und *laticeps* bezeichnet. *Loncheres elegans* nennt er allgemein verbreitet, schwächling, von rattenartigem Ansehen, oben schön rostgelbbraun, unten rein weiss, beide Farben scharf abgeschnitten; Schwanz geschuppt, dünn mit Haaren besetzt, die gegen das Ende an Länge zunehmen,

so dass sie hier einen dünnen Pinsel bilden. Körper 8", Schwanz 8 $\frac{1}{2}$ ". Nach des Ref. Meinung wird diese Art nichts anders als *Echinomys leptosoma* (E. cajennensis) sein. Über die Lebensweise der Stachelratten, die bisher ganz unbekannt war, giebt Lund die ersten Aufschlüsse. *L. elegans* hält sich gern in der Nähe stehender Gewässer, wo sie ihr Nest in Schilf anlegt, sie schwimmt behende, besucht Nachts Getreidefelder, wo sie auf die Maisstengel klettert, die Ähren abbeisst und die Körner verzehrt. Nach Herrn Natterers Mittheilung besteigen die Arten von *Echinomys* Bäume, während die von *Nelomys* Höhlen bewohnen, was Letzteres auch Lund beobachtete. Von Lund's 2ter Art von *Loucheres*, von ihm *L. laticeps* genannt, finde ich bei ihm keine andere Angabe, als S. 99, dass sie selten ist. — Von *Nelomys* (*Loucheres* des Ref.) führt Lund ebenfalls 2 lebende Arten an, *N. antricola* und *sulcidens*. *Nelomys antricola* (S. 246), früher von ihm *Echinomys apereoides* (S. 98) genannt, ist keine ächte Stachelratte, weil ihr jede Spur von Stacheln fehlt und ihre Haare von gewöhnlicher Beschaffenheit sind. Übrigens ist sie plump, mit dicker Schnautze, kurzen Ohren und stark behaartem Schwanz. Oberseite graubraun, was aus einer Mischung von Rostgelb und Schwarzbraun entsteht; Unterseite weiss. Körper 10", Schwanz 7 $\frac{1}{2}$ ". Wohnt in Höhlen und nährt sich von allen organischen Substanzen, die sie zernagen kann. *Nelomys sulcidens* kennt Lund nur aus gefundenen Knochen-Überresten, wornach sie sich von der andern Art dadurch unterscheidet, dass die Schneidezähne eine Längsfurche haben.

Lund's *Nelomys antricola* ist offenbar nahe verwandt mit *Loucheres unicolor* Rüpp., den ich in diesem Archiv vor. J. 1. Bd. S. 361 charakterisirt habe, ohne freilich seiner Einreihung unter *Loucheres* versichert zu sein, da mir sein Gebiss nicht bekannt ist. Zwei andere brasilische Arten, *L. macrura* u. *nigrispina* Natt. sind ebendas. aufgestellt.

**Cunicularia.** Eine der merkwürdigsten Säugthier-Formen hat uns Rüppell an seiner neuen Gattung *Heterocephalus* vorgeführt.

Sie ist im Mus. Senckenh. III. S. 99 tab. 8 fig. 1 und tab. 10 fig. 3 dargestellt. Haut fast ganz nackt, nur hie und da mit vereinzelten Haaren; Körper plump, Augen klein, äussere Ohrmuschel fehlend; Gliedmassen stark, 5zehig, mit kurzen Krallen; Schwanz ziemlich kurz. Schneidezähne robust, glatt, schief zugeschärft. Backenzähne  $\frac{3}{4}$ , aus einem einfachen Cylinder bestehend; die obern mit einer Einkerbung auf der Innenseite; die untern mit „zwei aneinander stossenden undeutlichen Ankerbungen.“ Dem einzigen bisher bekannten Exemplare hat Rüppell den Namen *Heterocephalus glaber* gegeben. Körper in gerader Linie 4", Schwanz 1" 3", Vorderfuss mit Mittelkralle 7", Hinterfuss mit Mittelkralle 10". Lebt in Erdhöhlen

in Wiesenthälern von Schoa. — Den Schädel findet Ref. nach der Abbildung in grösster Ähnlichkeit mit dem von Georhychus.

Eine andere wichtige Bereicherung ist dieser Familie durch Rüppell zugekommen, indem er eine zweite nordafrikanische Art von *Rhizomys* (*Tachyoryctes*) kennenlehrete (a. a. O. S. 97 tab. 8 fig 2, tab. 10 fig 2).

*Rhizomys macrocephalus* heisst diese Art. Behaarung ziemlich lang und äusserst zart. Ganze Oberseite schön rötlich braun, mit prachtvollem seidenartigen, in's Metallische spielenden Glanze (Haare duokel blaugrau mit braunen Spitzen); Unterseite schmutzig gelbgran. Körper 12", Schwanz 1" 9". Lebt in Erdgängen der Wiesentriften von Schoa.

Eine andere Art hat Gray als *Rhizomys minor* bezeichnet: „Pelz grau, mit braunern Enden, lang, schön seidenartig, Schnurren braun, Kopfseiten merklich brauner, Schwanz nackt. Körper 6½", Schwanz 1¾. Indien oder Cochinchina? (Ann. X. p. 266).

*Ascomys* (*Geomys*) *borealis* Rich. und *A. Townsendii* Rich., bisher nur in einer ungenügenden Notiz bekannt, hat Bachmann im Journ. of Philad. VIII. 1. p. 103 näher charakterisirt.

*A. borealis* ist blassgrau, oben mit Gelb gewässert, Unterseite, Füsse, Krallen und Schwanz weiss. Schneidezähne vorn gelb, mittelst einer Loupe an den obern eine schwache Grube gegen den Innenrand sichtlich. Körper 7½", Schwanz 2". — Vom *A. Townsendii* gesteht Bachm., dass er nicht im Stande gewesen sei, Unterschiede vom vorigen ausfindig zu machen. Den Körper giebt er zu 7½", den Schwanz zu 2¾" an. Richardson selbst hat zur Zeit nur angegeben, dass der Schwanz des letztern etwas grösser sei als des erstern. Beide Arten sind am Columbia-Flusse zu Hause.

**Murina.** Waterhouse hat in der Zusammenstellung dieser Familie abermals eine Modifikation in den Ann. X. p. 203 vorgenommen, nach folgendem Schema:

Familie IV. *Muridae*. Gattungen: *Gerbillus*, *Psammomys*, *Mus*, *Hesperomys*, *Dendromys*, *Phloeomys*, *Cricetomys*, *Cricetus*, *Euryotis*, *Hopalotis*, *Reithrodon*, *Sigmodon* und *Neotoma*.

Unterfamilie 1. *Aspalomyina*. Gattungen: *Rhizomys* (*Aspalomys* (*Spalax*)) und *Heterocephalus*.

Unterfamilie 2. *Arvicolina*. Gattungen: *Ondatra*, *Arvicola* und *Lemmus*.

Gegen diese Zusammenstellung hat Ref. zu erinnern, dass sie schon in logischer Beziehung nicht zu billigen ist, indem die beiden Unterfamilien nicht etwa zusammengenommen die Familie Muridae bilden, sondern neben derselben als ein Anhang stehen. Dieser Anhang wäre aber für die Arvicolinen gar nicht nöthig gewesen, da

sie in den wesentlichsten Beziehungen den Typus der Mäuse an sich tragen, und in ihrer erheblichsten Differenz, der Beschaffenheit der Backenzähne, nicht isolirt stehen, sondern durch *Neotoma* und *Mystromys* in innigste Verbindung mit den andern Abtheilungen der Murinen treten. Etwas Anderes ist es mit den *Aspalomyinen*; diese sind ein ganz fremdartiges Glied in der Familie der Mäuse, durch den Bau des Schädels, der Backen- und Schneidezähne und der Gliedmassen aufs Wesentlichste abweichend, so dass der Übergang zu ihnen von den Mäusen nur durch einen Sprung geschehen kann. Meine Zusammenstellung und Gliederung der Familie *Murina* ist nunmehr in Schreber's Suppl. III. vollständig dargelegt.

Neue Gattungen sind Gray in den Ann. X. p. 264 zwei aufgestellt worden: *Nesokia* und *Vandeleuria*. Über ihre Stellung zu den übrigen Gattungen wagt Ref. kein Urtheil zu fällen, da die vorliegende Beschreibung hiezu nicht ausreichend ist, von *Vandeleuria* nicht einmal die Backenzähne bekannt sind.

*Nesokia*; Schneidezähne sehr stark, flach und glatt. Backenzähne  $\frac{3}{3}$ ; im Oberkiefer der vordere gross mit 3 Querleisten, der mittlere oblong, der letzte hinten sehr schmal, jeder mit 2 Querleisten; im Unterkiefer der vordere grössere, vorn verschmälert mit 3 Querleisten, die beiden folgenden mit 2, der hinterste am kleinsten. Schwanz kurz, dick, mit Schuppenquirlen und einzelnen Borsten; Ohren mässig, nackt. Von *Mus* unterscheidet der Verf. diese Gattung durch die grossen Schneidezähne und den kurzen Schwanz; er sieht sie für ein Mittelglied zwischen *Mus* und *Rhizomys* an. Als Art theilt er ihr *Mus Hardwickii* aus Indien zu, hält es auch für wahrscheinlich, dass Brandt's *Hypudaeus Guira* ihr angehören dürfte.

*Vandeleuria*; obere Schneidezähne dreieckig mit tiefer Längsfurche; Ohren behaart, Pelz weich mit einzelnen längeren Borsten. Hinterfüsse sehr lang, schlank, unten nackt; Zehen 4. 5, lang, die 3 mittlern fast gleich, die hintere mittlere sehr lang, die vordere äussere kaum sichtlich, die vordere innere schwach. Schwanz bedeutend lang, geschuppt, mit einzelnen Haaren, die an der Spitze länger und gedrängter sind. Den amerikanischen Gerbillen (*Jaculus*) im äussern Ansehen und Form der Füsse sehr ähnlich; von *Dendromys* in Form und Verhältniss der Zehen verschieden. Auf Gebüsch und Bäumen lebend. Hierher *Mus oleraceus* Benn.? (*M. longicaudatus* Ell.) von Madras.

Der Smith'schen Gattung *Otomys* musste Ref. einen neuen Namen *Malacothrix* (Schreh. Suppl. III. S. 496) beilegen, weil dieselbe Benennung Fr. Cuvier schon neun Jahre früher einer andern Gattung (*Euryotis*) gegeben hatte.

Hinsichtlich der neuen Arten, welche der Gattung *Mus*, wie überhaupt der ganzen Familie der Mäuse zugegangen sind,

verweise ich, um hier Raum zu gewinnen, auf meine Monographie dieser Gruppe, und werde nur gelegentlich an die eine oder die andere Spezies erinnern, wogegen ich alle andern Arten, die seit dem Drucke gedachter Arbeit mir zur Kenntniss kamen, hier in nähere Erwägung ziehen werde.

Aus irgend einer Kolonie in die Speicher von Rochefort eingeschleppt ist Lesson's *Mus coeruleus*, oben schieferblau, unten bläulich aschgrau, Schwanz schwärzlich, Extremitäten fleischfarben (Tableau du règn. anim. p. 138). — Den *Mus hibernicus* betrachtet Selys (Rev. zool. p. 346) als zufällige Varietät von *M. Rattus*. — Über Lebensweise und Nestbau des *Mus minutus* hat Tobias aus Görlitz interessante Beobachtungen mitgetheilt (Isis 1842. S. 337). — An nordostafrikanischen Mäusen hat Rüppell im Mus. Senckenb. III. S. 104 beschrieben und abgebildet: *Mus abyssinicus*, *albipes*, *leucosternum*, *dembeensis*, *imberbis* und *Cricetomys gambianus*. Von *M. alexandrinus* erwähnt Rüppell im Verz. d. Senck. Samml. S. 29, dass er ihn auch aus Nordamerika (Ref. aus Brasilien) erhalten habe, ein Beweis, wie weit diese Mäuse verschleppt werden.

Auch Bachmann beschrieb im Journ. of the Acad. of nat. sc. of Philadelph. VIII. p. 300, fünf neue Arten, die er zu *Mus* stellt, die aber, wie Ref. vermuthet, wohl sämmtlich nicht hierher gehören, sondern *Hesperomys* und vielleicht auch neu zu errichtenden Gattungen zufallen dürften.

1) *Mus humilis*, oben röthlichgrau (Haare am untern Theil bleifarben), unten licht fahllich, Wangen und ein Seitenstreif hell rostfarben; Schwanz dünn behaart, oben braun, unten etwas lichter. Körper 2" 9", Schwanz 2" 4", Ohr 3". Südkarolina. — 2) *M. (Calomys) aureolus*, oben hell orangefarben, Bauch licht fahllich, Vorderhals, Brust und Vorderfüsse weiss; Körper 4" 3", Schwanz 3" 1", Ohr hinten 3". In Karolina und Georgien, klettert sehr gut; dem *M. leucopus* sehr ählich, aber etwas grösser und die Ohren merklich kürzer. — 3) *M. michiganensis*, licht graulichbraun, unten weisslich, Wangen gelb. Körper 4", Schwanz 2½", Ohr 4". Aus Michigan; von *M. leucopus* verschieden durch weit kürzern Schwanz, kürzere Ohren, das Weisse dehnt sich nicht an den Seiten aus. — 4) *M. carolinensis*, licht bleifarben (Haare einfarbig), unten etwas blasser, Ohren lang und behaart, obere Schneidezähne schwach gefurcht. Körper 2" 4", Schwanz 2" 9", Ohr 4". Spärlich an den Küsten von Südkarolina. — 5) *M. Leontii*, oben dunkel röthlichbraun (Haare am Grunde bleifarben), unten licht fahllich, Ohren schwach aus dem Pelze vortretend; obere Schneidezähne tief gefurcht. Körper 2½", Schwanz 2", Ohr 1½". Aus Georgien.

Aus eben diesem Staate herrührend liess mir Prof. Schinz zwei Mäuse zur Ansicht zukommen, unter denen die eine mit *M. Leontii*

übereinstimmt. Der andern, die mir unbeschrieben scheint, babe ich den Namen *Mus polionotus* beigelegt: *M. supra flavido-plumbeus, subtus pedibusque albidus; auriculis mediocribus, dent. prim. integris, cauda pilosa abbreviata. Körper 2" 4", Schwanz 1" 2", Obren 4", Hinterfuss 7"*. Wie schon erwähnt, werden beide nicht zu *Mus* gehören, doch ist mir ihr Gebiss unbekannt.

Vier neue brasilische Arten von *Hesperomys*: *H. (Oxymycterus) rostellatus* Wagn., *H. arviculoides* Pict., *H. orobinus* und *H. subflavus* Wagn. sind in diesem Archiv 1842. 1. Bd. S. 361 vom Ref. aufgestellt.

Hinsichtlich des von Eydoux und Souleyet (Voy. sur la Bouite. Zool. I. p. 43 tab. 7) beschriebenen *Phloeomys Cumingii* muss ich nachträglich bemerken, dass dieser sehr verschieden ist von dem durch Waterhouse charakterisirten. Letzterer, den ich in Wien selbst untersuchen konnte, ist auf dem Rücken ganz schwarz, Schwanz und Füsse fuchsig schwarz. Dagegen geben die französischen Zoologen ihr Thier als grösstentheils weiss an, es scheint daher ein Albino oder eine andere Art zu sein.

*Mus barbarus* und *Rhombomys robustus* Wagu. (*Gerbillus Shawii* Duv.) sind von Duvernoy und Lereboullet in den Mém. de Strasb. III. ausführlich geschildert worden.

Wie von *Dipus mauritanicus* sind auch von diesen beiden Arten die anatom. Verhältnisse besonders ins Auge gefasst und mehrere Systeme mit grosser Genauigkeit geschildert. Zwei Tafeln stellen sowohl diese als auch die Thiere selbst dar.

Die von Rüppell und A. Smith neu aufgestellten Rennmäuse sind bereits in meine Monographie aufgenommen, dort auch eine neue Art aus Syrien beschrieben.

*Gerbillus erythrurus* Gray (Ann. X. p. 266); graubraun, stark gesprenkelt, Wollhaare bleifarbig; Unterseite weisslich, Kinn und Vorderhals rein weiss; Schwanz mit blass kastanienbraunen Haaren besetzt (die Benennung *erythrurus* ist daher ganz unpassend und würde besser heissen *fuscicaudus*), am Ende schwarz gespitzt; obere Schneidezähne mit tiefer Mittelfurche. Körper 5" 3", Schwanz 4" 3". Afghanistan.

Die Gruppe der Wühlmäuse ist vielfach bearbeitet worden.

Selys stellte in seiner Faun. belge den *Hypudaeus agrestis* als eigne Art fest; seinen *H. fulvus* erkennt er jetzt selbst als identisch mit *H. arvalis*, wogegen er auf der Selbstständigkeit des *H. subterraneus* verharret. Ref. kennt diesen zwar nicht aus Autopsie, schliesst sich aber doch der Meinung von Keys. und Blasius an.

Eine neue Art vom St. Gotthard beschrieb Ref. in Schreb. Suppl. III. S. 576 unter dem Namen *H. alpinus* und gab von ihr auf Tab. 191 B. eine Abbildung. Vom *H. nivalis*, vom Faulhorn, der Ref. beim

Druck seiner Beschreibung nur dem Namen nach aus der Rev. zool. 1842. p. 347 bekannt war, hat er später gefunden, dass von diesem schon im vorhergehenden Hefte ders. Zeitschrift S. 331 eine Diagnose mitgetheilt worden war, nach der zu schliessen *H. alpinus* und *nivalis* identisch sind. Ebenda erklärt Selys *H. neglectus* für identisch mit *H. agrestis*. — Sundevall gab in den K. Vetensk. Acad. Handl. för År 1840. Stockh. 1842. p. 15 eine sehr sorgfältige Beschreibung des Gebisses von *H. arvalis* (den neueren Bestimmungen zufolge *H. agrestis*), von *H. rutilus* und *glareolus* und von *Myodes lemmus*, nebst wichtigen Bemerkungen über ihre geograph. Verbreitung in Schweden; genaue Abbildungen erläutern das Gebiss der genannten Arten. — Zwei Arten sind von Gray in den Ann. X. p. 265 beschrieben: 1) *Arvicola Roylei*, rothgrau, unten grau (Haare am Grunde dunkel bleifarben); Ohren mässig, rund, behaart; Schwanz mit blassen Haaren besetzt; erster Backenzahn unten mit grossem rhombischen vordern Fortsatz und 3 Leisten auf der äussern, 4 auf der innern; hinterer oberer Backenzahn jederseits mit 3 Leisten und einem hintern gestreckten Ausatze. Körper  $3\frac{1}{2}$ "", Schwanz  $1'' 2'''$ . Von Kaschmir. 2) *Arvicola americana*, wie die Wasserratte, aber nur halb so gross, vordere Schneidezähne am äussern Rande schwach gefurcht. Südamerika, Brit. Mus. 3 Exemplare. Es wäre diess der erste Fall vom Vorkommen von ächten Feldmäusen in Südamerika; da indess kein Gewährsmann angegeben, so ist eher ein Irrthum in der Angabe der Heimath zu vermuthen.

Vier neue Arten nordamerikanischer Wühlmäuse sind von Bachmann im Journ. of Philadelph. VIII. 1. p. 60 und 2. p. 295 beschrieben worden.

1) *Arvicola Townsendii*, Haare oben bleifarben mit dunkelbraunen Spitzen, unten aschgrau, Füsse und Krallen braun, Ohren gross, etwas vortragend. Körper 6", Schwanz  $2\frac{1}{2}$ ", Ohrbreite 5". Vom Columbia-Flusse. — 2) *A. fulvus*, Pelz glatt und glänzend, oben kastanienbraun, unten weisslichgrau, Ohren und Gliedmassen lang. Körper  $3'' 9'''$ , Schwanz  $1'' 4'''$ . Wahrscheinlich aus Illinois. — 3) *A. nasutus*, Kopf und Nase gestreckt, Pelz oben dunkel rostbraun, unten schmutzig gelblichgrau, Beine und Schwanz lichtbraun. Körper  $5'' 9'''$ , Schwanz  $1'' 2'''$ . Häufig in den nördlichen Theilen von New York. — 4) *A. scalopsoides*, Kopf dick, Nase stumpf, Ohren verdeckt; Pelz kurz, sehr weich, oben licht braun, unten abgeschnitten hellgrau. Körper 4", Schwanz 10". Long Island, nicht selten in der Nähe von New York. Von *A. pensylvanica* verschieden durch dickern Kopf, nur halb so langen Pelz und ohne längere Borsten; von *A. pictorum* durch Grösse und den Mangel einer kastanienbraunen Färbung der Wangen.

In der Verh. der Naturf. zu Braunschweig theilte Blasius (S. 88) einige Bemerkungen über die Lemminge mit.

Der letzte untere Backenzahn besitzt bei ihnen 4 — 5 alternirende Prismen, bei *Arvicola* nur 3 schräg hintereinander stehende (nicht alternirende). Alle nördlichen Arten, wie *Myodes hudsonicus*, haben convex abgerundete Vorderzähne, die auf der Schneide einen Bogen bilden. Die tiefer nach Süden vorkommenden Arten bis zu 64° Br. (*M. norvegicus* oder *lemmus*, *M. torquatus* und *lagurus*) haben Vorderzähne mit einfachen, ineinander verlaufenden Bogen auf der Vorderfläche; die südlichste Form, *M. migratorius* (*Lemmus obensis* Brauts, *Georhynchus luteus* Eversm.), die der Kirgisensteppe angehört, hat flache, nicht bogige obere Vorderzähne.

Über den norwegischen Lemming, namentlich über seine anatom. Verhältnisse, gab Rathke in den „neuesten Schriften der naturf. Gesellsch. in Danzig“ 1842. S. 1 ausführliche Mittheilungen.

*Mus betulinus* wurde von W. von Düben in Schweden aufgefunden.

Er entdeckte diese Art bei Rönneberga in der Nähe von Landskrona, und beschrieb sie in den K. Vetensk. Acad. Handl. Stockh. 1842. p. 175. Wie diese Entdeckung einestheils eine weite Verbreitung der genannten Art nachweist, so ist sie anderntheils auch dadurch wichtig geworden, dass sie, wie der Prinz von Musignano in seinen Osservazioni angiebt, Nilsson Gelegenheit gewährte zu bestimmen, dass sie nicht bei *Mus*, sondern bei *Sminthus* unterzubringen ist. Von der verwandten Art, dem *Mus ragus*, hat sich Blasius in ähnlicher Weise überzeugt, dass er der Gattung *Sminthus* angehört (Verh. S. 87).

**Castorina.** Die Stellung der Zitzen des *Myopotamus* hat seit meinem vorjährigen Berichte eine eigne, wenn auch bisher grösstentheils nur handschriftlich bei mir deponirte Literatur hervorgerufen.

Es ist schon im letzten Jahresberichte gemeldet worden, dass ein Herr Popelaire ein seltsames Thier aus Chili ankündigte, das unter anderem Absonderlichen auch die Zitzen auf dem Rücken tragen sollte. Wesmael legte dem wunderlichen Thiere den Namen *Mastonotus Popelarii* bei, und Lesson beschenkte es seitdem mit einem zweiten: *Guillinomys chilensis*. Ref. wies die ganze Angabe als ein Märchen von der Hand. Seine Äusserung war jedoch nicht lange gedruckt, als der hiesigen Akademie die K. Vetensk. Acad. Handl. für <sup>o</sup>Ar 1839. Stockh. 1841 zukam, in welchem Fähræus aus eigener Untersuchung eines Felles erklärte, dass die Zitzen wirklich, wenn auch nicht gerade auf dem Rücken, doch 1½ Zoll über der Mittellinie der Seiten liegen, und dass das Thier nichts anders als der wohlbekannte *Myopotamus coypus* sei. Weitere Nachrichten versprach er zu geben, wenn die ihm zugesagten zwei lebenden Exemplare angekommen sein würden (S. 226; auch mitgetheilt in der Isis 1842. S. 356). Eine Bestätigung dieses Verhaltens gab

Sundevall im Arsber. om nyare zool. arbet. p. 538. Nun konnte allerdings von keinem Märchen, sondern nur von richtiger Deutung noch die Rede sein. Hiezu kamen weitere Bestätigungen. Es benachrichtigte mich nämlich unterm 11. Febr. Dr. Rüppell, dass er bei 2 aus Chili erhaltenen Weibchen des *Myopotamus* die Zitzen, in der Zahl von 4 Paaren, eben so wie sie von Fahræus angegeben, gefunden habe und machte mich noch darauf aufmerksam, dass Christy schon in den Proceed. 1835. p. 182 erwähote, dass bei diesem Thiere die Zitzen „ungemein hoch an den Seiten“ sitzen. Bei einem 3ten Exemplare in Frankfurt, wahrscheinlich einem Männchen, fanden sich die Warzen an den Seiten nicht. Zu derselben Zeit benachrichtigte mich Dr. Schinz, dass er dieselbe Stellung der Säugwarzen nicht bloss am *Myopotamus*, sondern auch am *Lagostomus* beobachtet hätte. Unterm 3. März erhielt ich von Erichson die Mittheilung, dass er an einem Balge aus Chili sich von der Genauigkeit der frühern Angaben überzeugt hätte; zugleich legte er mir eine Notiz von Sundevall bei, der zu Folge ein lebendiges erwachsenes Männchen vom *Myopot.* in Stockholm eine Zeitlang sich gehalten hatte, bis es im vorigen Mai daraufging; an demselben wurde keine Spur von Warzen aufgefunden. Zum Überfluss hemerke ich noch, dass ich am Exemplar der hiesigen Sammlung jene Warzen ebenfalls sehr deutlich wahrgenommen habe. Es steht demnach fest, dass bei *Myopotamus* — und zwar, wie es scheint, blos bei den Weibchen — hoch an den Seiten zitzenartige Organe sich finden; was aber noch nicht nachgewiesen ist, ist ihre Funktion. Dass sie Säugwarzen darstellen, wird aus dem Umstande wahrscheinlich, dass sie den Männchen abgehen; allein um sicher zu sein, muss entweder ihr Zusammenhang mit Milchdrüsen oder doch wenigstens das Faktum des Säugens mittelst dieser Organe nachgewiesen sein. Ein Umstand ist mir bei Untersuchung des hiesigen Exemplares, eines ganz grossen alten Individuums aufgefallen, dass diese Warzen ganz unter den Wollhaaren versteckt und von diesen rings umgeben sind, während sonst die Säugwarzen auf einem nackten Felde stehen. — Dass eine ähnliche Stellung dieser Organe bei *Lagostomus* durch Dr. Schinz aufgefunden worden, ist sehr interessant; am Chinchilla haben wir beide aber vergebens darnach gesucht.\*)

Noch hat mich Dr. Rüppell auf einen Umstand aufmerksam gemacht, der weitere Beachtung verdient. An seinen beiden Exemplaren aus Chili ist der Pelz dunkelbraun, hellbraun gesprenkelt, die Nasenfirste ebenfalls dunkelbraun, aber an der Nasenspitze ein weisser Flecken und der Mund weiss gesäumt. Von gleicher Färbung ist das hiesige Exemplar, das ebenfalls aus Chili herrührt. Bei einem

\*) Auch bei *Lagostomus*, wie überhaupt bei den Hasenmäusen habe ich sie an den ausgestopften Bälgen der hiesigen Sammlung nicht auffinden können.

dritten Exemplare, angeblich aus Paraguay, ist die Nasenspitze gleich dem ganzen Pelze rostroth, der Mundrand aschgrau. \*)

Weber zeigte in der Versamml. der Naturf. zu Braunschweig (Verh. S. 65), dass beim männlichen Biber hinter der Harnblase eine Blase liegt, die einem Uterus hicornis ganz ähnlich ist und aus zwei Röhren besteht.

*Aculeata. Atherura africana (A. fasciculata Benn.)* wird von Gray nach einem lebenden und einem ausgestopften Exemplare, wie folgt, charakterisirt (Ann. X. p. 261): Stacheln alle trüb stahlschwarz, die des Rückens stark, gestreckt, am Ende zusammengedrückt, kantig; die des Kopfes, der Unterseite und der Glieder flach, gefurcht; Schnurren schwarz, borstig; Schwanz gestreckt, sich verschmächtigend,  $\frac{1}{3}$  der Leiblänge, mit einem Büschel zusammengedrückter, weisser, gestreckter Spulen; Ohren gerundet, etwas nackt, schwarz. Sierra Leone. Sehr verschieden von der Abbildung der indischen *Atherura* in den Illustr. of Ind. zool.

Der von mir in diesem Archiv 1842. 1 Bd. S. 360 charakterisirte *Cercolabes melanurus* ist gleichzeitig von Gray in den Ann. X. p. 262 als *Sphiggurus melanurus* bezeichnet worden.

*Subungulata. Dasyprocta nigricans* Natt. ist vom Ref. im Archive v. J. 1 Bd. S. 362 von den andern Arten unterschieden worden.

Unter den 3 neuen Arten, die Gray in den Ann. X. p. 264 von *Dasyprocta* aufstellte, ist seine *D. nigra* mit unserer *D. nigricans* Natt. identisch; nach einem jungen, unerwachsenen Exemplare hatte sie Wagler schon früher als *D. fuliginosa* bezeichnet. — Gray's *Dasyprocta punctata* ist der ächte von Azara beschriebene Aguti, dem daher Lichtenstein den Namen *D. Azarae* gegeben hat. Diese Art gehört Paraguay und den südlichen Gegenden Brasiliens an, fehlt aber, nach Herrn Natterer's genauen Untersuchungen, den nördlichen ganz. Die von Desmarest, Fr. Cuvier, dem Prinzen von Wied u. A. beschriebene *D. Aguti* ist den nördlichen und östlichen Theilen Brasiliens eigen; die meisten Exemplare sammelte Natterer um Borba, wo *D. Azarae* ganz fehlt. — Noch führt Gray eine *Dasyprocta albida* auf: „weisslichgrau, fast einförmig, die Haare des Rückens

\*) Bei den Exempl. der hiesigen Sammlung verhält es sich umgekehrt, die südbrasilischen haben die Vorderseite der Schnautze und den Mundrand ziemlich lebhaft weiss, das oben erwähnte chilesische hat dieselben Stellen trüb grau. Bei einem der südbrasilischen sind die Vorderpfoten grau, von einem andern ist der ganze Pelz gelblich weiss. Das chilesische Exempl. ist im Ganzen dunkler gefärbt als die südbrasilischen, indem das Schwarz der einzelnen Haare ausgedehnter ist. Dasselbe zeigt sich auch an den Schnurren, die bei den südbrasilischen grösstentheils weiss sind, beim chilesischen schwarz, mit einigen braunen gemischt. Herausgeber.

verlängert, an der Basis weiss. Von St. Vincents in Westindien. Grösse der *Cavia Cochaya*." Diese Art (?) ist mir ganz unbekannt.

Lund hat in den mehrmals angeführten Kopenh. Denkschr. S. 286 ebenfalls auf den Unterschied zwischen den beiden citrongelben Agutis aufmerksam gemacht. Mit ihm bin ich der Meinung, dass Markgraf's Aguti der von Desmarest und den meisten Auktoren als *D. Aguti* bezeichnete ist. Dagegen will Lund die südbrasilische Art von der paraguay'schen, der *D. Azarae* Lichtenst., ganz absondern und benennt jene *D. caudata*. Er unterscheidet beide dadurch, dass bei *D. Azarae* das Kreuz dem übrigen Körper gleichfarbig (bei *D. caudata* reio grau), die Grösse geringer und der Schwanz kürzer ist. Ref. kann jedoch aus Besichtigung der zahlreichen südbrasilischen Exemplare in der Wiener Sammlung versichern, dass die Färbung des Kreuzes an selbigen mitunter ebenfalls ins Graue fällt, ein Grösseunterschied nicht besteht, also die spezifische Scheidung nicht zulässig ist.

Ref. bedauert die reichhaltigen weiteren Mittheilungen Lund's in der Kopenh. Denkschr. von 1841, aus Mangel an Raum, nur in der Kürze noch berühren zu können.

Er unterscheidet 2 Cavien, eine grössere dunklere mit weissem Bauche, die er *Cavia aperea* nennt und mit Lichtenstein's *C. obscura* und *C. leucopyga* Brandt für identisch ansieht, was auch seine Richtigkeit hat. Einer zweiten kleineren, mit glänzendem, ins Röthliche ziehendem Pelze und gelbgrauem Bauche giebt er den Namen *C. rufescens*; diese ist, wie Ref. hinznsetzt, einerlei mit Wagler's *C. fulgida*. — Von *Cerodon rupestris* unterscheidet Lund eine kleinere Art, die er *C. saxatilis* nennt, sie aber hlos nach der Beschaffenheit des Schädels charakterisirt. — *Coelogenys fulvus* und *fuscus* gehören einer Art an; die Verschiedenheit des Schädels hinsichtlich der Glätte oder Raubigkeit ist er geneigt auf Geschlechtsverschiedenheiten zu deuten.

**Duplicidentata.** Wie Blasius schon bei den europäisch-sibirischen Hasen klagt, dass sie zwar nicht zahlreich, aber hinreichend verwirrt seien, so gilt diess noch mehr von den zahlreichen Arten der übrigen Erdstriche. Blasius hat indess nicht hlos mit der Klage sich begnügt, sondern gleich Bachmann sich bemüht, jeder nach seinem Antheile, ihr ab-zuhelfen.

Blasius erinnert in der Verh. der Versamml. der Naturf. zu Braunschw. S. 88, dass nach Untersuchung eines irländischen Hasen der *Lepus hibernicus* nicht als Art vom *L. variabilis* (*L. borealis*) getrennt werden kann. Er beschreibt ferner eine neue Art, *Lepus aquilonius*, von Pallas schon bei *L. variabilis* als Russak angeführt. Der Schwanz hat 14 Wirbel wie bei *variabilis*, ist jedoch

(ohne Haare) von der Länge des Kopfes und eben so gezeichnet wie bei *timidus*, oben schwarz, unten weiss. Das Ohr ist ebenfalls so gezeichnet wie bei *timidus*, von Kopflänge, die Ohrspalte weit kürzer als der Kopf. Oberseite braun, Kopf- und Rumpfsseiten, Schenkel und Hinterrücken auf der Aussenseite unrein grauweiss, ohne Restfarbe. Diese neue Art scheint hauptsächlich zwischen dem 55 und 63° n. Br. sich aufzuhalten, wo in Russland *L. timidus* ganz fehlt. Über die Ostseeprovinzen hinaus nach W. ist sie nicht beobachtet.

Von den Hasen von Spalatro (Dalmatien) machte Küster die Bemerkung, dass sie kleiner als die unserigen seien mit ganz hellgrauer Färbung der Lenden (Isis 1842. S. 611).

Die dunkelschwänzige Abänderung des *Lepus crassicaudatus* wurde von Rüppell im Mus. Senckenh. III. S. 137 unter dem Namen *L. melanurus* genau beschrieben.

Bachmann unterwarf seine frühere Monographie der nordamerikanischen Hasen einer Revision, und fügte 4 neue Arten bei.

Seine neue Arbeit ist im Journ. of the Acad. of nat. sc. of Philad. VIII. 1. p. 75 enthalten. a) Arten in den höhern Breiten, im Winter weiss werdend: 1) *Lepus glacialis*, 2) *L. campestris* B., 3) *L. americanus* Erxl. (*L. virginianus* Harl.), kommt nicht, wie der Verf. berichtend bemerkt, jenseits der Felsgebirge vor, sondern ist beschränkt auf die nördlichen Theile der Vereinten Staaten, Kanada und die nordöstlichen Küsten bis zum 64°. — b) mit langen Ohren und Schwänzen; alle von der Nordwestküste. 4) *L. Townsendii* B. neue Art tab. 2, Grösse des *L. americanus*; Ohren, Schwanz, Beine und Tarsen sehr lang; Pelz oben hellgrau, unten weiss. Am Columbia-Flusse. 5) *L. longicaudatus* Gray. 6) *L. nigricaudatus* Benn. 7) *L. Richardsonii* B., neue Art; etwas grösser als *L. sylvaticus*, Ohren und Beine weit länger und schlanker, Schwanz kürzer; Oberseite gesprenkelt grau, Unterseite weiss. Californien. 8) *L. californicus* Gray. c) Tarsen dünn behaart, Nägel über den Pelz verreichend. 9) *L. aquaticus* B., 10) *L. palustris* B. — d) wie c, aber die Füsse reichlich behaart. 11) *L. sylvaticus* B. — e) Kleine Ohren, Kopf und Schwanz kurz. 12) *L. artemisia*, neue Art; grau, im Nacken und an den Gliedmassen rostroth, Unterseite weiss, Schwanz oben dem Rücken gleichfarbig, unten weiss, Tarsen gut behaart. Körper 12". Am Walla-walla. 13) *L. Bachmani* Wat., neue Art; dem *L. palustris* ähnlich, aber um  $\frac{1}{3}$  kleiner, Ohren länger, Füsse dicht behaart, Farbe minder gelb, Schwanz oben grauschwarz, unten weiss. Körper 10". In den südwestl. Theilen von Nordamerika. 14) *L. Nuttallii* B.

Auf den Gebirgen Kabuls ist eine neue Art Pfeifhasen entdeckt worden.

*Lagomys rufescens* Gray (Ann. X. p. 266); blass grau, mit röthlichem Anfluge; Haare am Grunde dunkel bleifarben, am Hinterrücken schwach schwarz gesprenkelt; Wangen, Mitte des Vorderhalses, Unterleib, Innenseite der Beine und Füsse weisslich; Ohren gross, behaart, gerundet, Krallen schwarz. Bei Bakers Grabmal, in ohngefähr 6 — 8000 Fuss Höhe. Von allen andern Arten der alten Welt leicht durch seine blasser Färbung und röthlichen Anflug zu unterscheiden.

Eine andere Art verschaffte sich Hodgson aus der Schneeregion Nepals, am Rande des heiligen Sees, aus dem der Trisul Ganga ausfliesst; er nennt sie *Lagomys nepalensis*. Pelz inwendig blauschwarz, aber äusserlich auf der vordern Oberseite tief braun, auf der hintern röthlich mit Schwarz gesprenkelt; Unterseite und Beine hellbraun. Länge 7", Kopf 2", Ohr  $\frac{7}{8}$ ". Die Möglichkeit, dass diese Art mit *L. Roylii* identisch sein könnte, negirt übrigens selbst Hodgson nicht (Ann. X. p. 76).

### *E d e n t a t a.*

Rüppell gab im Mus. Senck. S. 138 eine genaue Beschreibung und Abbildung einer in den Sammlungen noch seltenen Art von Faulthieren, die er *Bradypus gularis* benannte.

Sie ist identisch mit Wagler's *B. cuculliger* und gehört den nordöstlichen Theilen Brasiliens und Guiana an. Hinsichtlich der geograph. Verbreitung zweier anderer Arten, ist durch die Reisen von Spix und Natterer nunmehr festgestellt, dass *B. infuscatus* Wagl. den nordwestlichen Theil von Südamerika, der *B. Ai* Wagl. (*B. tri-dactylus* Cuv., Neww.) dagegen das südliche Brasilien bewohnt.

Dass die gewöhnliche Annahme von einer Panzerbedeckung des *Megatherium* unrichtig ist, haben gleichzeitig Lund und Owen nachgewiesen.

Lund's Arbeit ist einstweilen nur in einer kurzen Anzeige in der Oversigt over det K. danske Vidensk. Selsk. Forh. i Aaret 1841. p. 16 mitgetheilt und darauf aufmerksam gemacht, dass er seine Gattung *Platyonyx*, die er von *Megalonyx* abtrennte, zunächst den Faulthieren stelle und dass er den Nachweis liefere, dass der Grundplan in der Organisation dieser Thiere, so wie des *Megalonyx* und *Megatherium* derselbe sei, mithin eine Panzerbedeckung ihnen nicht zukomme. — Owen's Description of a Tooth and Part of the Skeleton of the *Glyptodon clavipes* (Transact. of the Geol. Soc. of London VI. p. 81) ist eine der schönsten Arbeiten, welche im vergangenen Jahre die Palaeontologie aufzuweisen hat. Er weist mit Evidenz nach, dass die fossilen Panzerstücke, welche in Südamerika gefunden wurden, nicht dem *Megatherium*, sondern einer eignen

Gattung angehören, die er *Glyptodon* benennt, während Lund ihr gleichzeitig den Namen *Hoplophorus*, D'Alton den von *Pachypus* gab.

*Orycterotherium missouriense* ist eine von Harlan aufgestellte neue Gattung.

Die Knochen wurden von Koch am Missouri gefunden; die Zähne sind ähnlich denen von *Megalonyx*, die Krallen denen von *Orycteropus* (Sillim. am. journ. XLII. p. 392, daraus in Ann. X. p. 72).

Indem Harlan in Sillim. am. journ. XLIII. p. 141 Owen's Artikel *Megatheridae* in der Penny Cyclop. XV. anführt, woselbst letzterer fünf Gattungen: *Megatherium*, *Megalonyx*, *Glossotherium*, *Myiodon* und *Scelidotherium* zusammenfasst, erinnert er zugleich daran, dass er für *Myiodon* schon 1835 den Namen *Aulaxodon* oder *Pleurodon* in Vorschlag gebracht habe, von denen der letztere offenbar besser sei als der von *Myiodon*, welcher nichts weiter als Mahlzahn bedeute, was allerdings richtig ist. *Orycterotherium* würde ebenfalls zur Familie *Megatheridae* gehören.

Über die brasilischen Gürtelthiere theilte Lund treffliche Bemerkungen mit (Det K. Danske Vidensk. Selsk. Afh. VIII. p. 55, 65, 225).

Von des Prinzen von Neuwied *Dasyus longicaudus* (*D. 9cinctus*) unterscheidet er eine besondere Art *D. uroceras* (*D. 8cinctus* Linn.), mit 8 Backenzähnen, 8 Gürteln, Schwanz etwas kürzer als der Körper. Noch hat er eine kleinere Art entdeckt, bei den Indianern Tatu-mirim genannt.

Mayer machte in seinen „neuen Untersuch. aus der Anat. und Phys.“ S. 32 auf ein kleines zangenartiges Organ unter der Spitze der Zunge von *Dasyus* aufmerksam.

Die anatomischen Verhältnisse der *Monotremata* sind von Owen im 3ten Bande von Todd's Cyclopaedia geschildert worden.

Der innere Bau dieser merkwürdigen Thiere ist hier in einer höchst klaren, von vielen Abbildungen erläuterten Darstellung gründlich auseinander gesetzt. Wer sich mit den anatomischen Verhältnissen derselben bekannt machen will, kann keinen besseren Führer als diesen Artikel wählen.

### *Solidungula.*

The Natural History of *Horses* by Ham. Smith (the Naturalist's Libr. vol. XII).

Der Verf. hat die Pferdearten auf nicht weniger als 12 gebracht.

a) Pferdeform. 1) *Equus caballus domesticus*, 2) *E. varius*, 3) *E. hippagrus*. — b) Eselsform. 4) *Asinus equuleus*, 5) *A. onager*, 6) *A. hamar*, 7) *A. hemionus*. — c) Getigerte Form. 8) *Hippotigris zebra*, 9) *H. antiquorum*, 10) *H. Burchelli*, 11) *H. quacha*,

12) *H. isabellinus*. — Hierüber nur einige Bemerkungen. *E. varius* sind die gefleckten Pferde, welche Moorcroft, Gerard u. A. erwähnen; von ihnen sollen unsere Schecken abstammen, und im Jahre 1815 sollen etliche Schwadronen bayerischer Husaren mit diesem *Equus varius* beritten gemacht worden sein. Noch besser steht es um *E. hippagrus*, der auf dem fabelhaften Kumrah der nordafrik. Gebirge beruht, und in welchem des Verf. lebhaftes Phantasie Opians's Hippagrus zu erkennen glaubt. Der *Asinus equuleus*, mit dem Yo-to-tze der Chinesen identifizirt, ist nach einem einzigen Individuum bestimmt, das allen Anzeigen nach nichts weiter als ein Bastard von Pferd und Esel war. Der *A. Hamar* beruht bloß auf einer ungenauen Abbildung des Kulans von Ker Porter. *Hippotigris antiquorum* oder das Zebra von Kongo wird vom kaspischen unterschieden, ohne genügenden Nachweis. *H. isabellinus* ist auf ein ausgestopftes Exemplar begründet, dessen Heimath unbekannt ist, das aber immerhin eine Farbenabänderung des Quaggas sein könnte. Man sieht, dass die leichtesten Anzeigen für den Verf. ausreichen, um neue Arten zu kreiren. Des Ref. Monographie des Pferdes ist natürlich dem Verf., als Engländer, ganz unbekannt.

### *Pachydermata.*

Graf Keyserling beschrieb einen untern Backenzahn von *Elasmotherium*, der in der Kirgisensteppe in der Nähe des kaspischen Meeres gefunden worden war. Seiner und Brandt's Ansicht zufolge bildet diese Gattung ein Bindeglied zwischen Nashorn und Elephant. Fischer von Waldheim begründet auf jenen Zahn eine neue Art, *E. Keyserlingi* (Bullet. de Moscou 1842. p. 454 tab. 3).

Goddard erklärte nach Untersuchung des *Missurium Kochii*, dass es ein *Mastodon* wäre (Proceed. of the Acad. of nat. sc. of Philad. Octbr. 1841. p. 115).

In Luisiana wurde beim Brunnengraben in der Tiefe von 45 Fuss ein Unterkiefer gefunden, der indess so mürbe war, dass er zerbröckelte und nur ein Zahn aufbewahrt wurde. Prof. Carpenter erklärt denselben für den 5ten Zahn eines Tapirs, was auch aus der Beschreibung klar hervorgeht, nicht so aus der Abbildung, in welcher der Künstler durch Übertreibung der Perspektive das Original ganz entstellt hat (Sillim. am. journ. XLII. p. 390).

Owen's Descript. of some foss. remains of *Choeropotamus*, *Palaeotherium*, *Anoplotherium* and *Dichobunes* from the Eocene format. Isle of Wight (transact. of the geol. soc. VI. p. 41) giebt zunächst Aufschlüsse über die Verwandtschaft von *Choeropotamus* mit den Pekaris; auch stellt er eine neue Art von *Dichobune*, *D. cervinum*, auf.

In der neusten tertiären Formation von Südkarolina fanden sich unter Knochen von Mastodon, Elephant, Hirsch, Cetaceen, Schildkröten, Haie, Fischen auch das Fragment eines Unterkiefers von einem Schweine, in Form des Unterkiefers und der Zahl der Zähne zunächst an das Babirusa sich anschliessend. Harlan giebt ihm den Namen *Sus americanus* (Sillim. am. Journ. XLIII. p. 143).

Bezüglich auf Christol's Beschreibung des *Rhinoceros megarhinus* bringt H. v. Meyer viele lehrreiche Bemerkungen bei (Jahresh. f. Mineral. 1842. S. 585).

### Ruminantia.

Im Boston Journal of Nat. History IV. 1. (1842) p. 1 hat Jackson eine Beschreibung des innern Baues zweier erwachsenen Dromedare, beiderlei Geschlechtes, mitgetheilt.

Der *Cervus antisiensis* d'Orb. wurde von Pucheran ausführlich beschrieben.

Die Beschreibung findet sich in D'Orb. dict univ. d'hist. nat. III. p. 328. Das Geweih ist sehr eigenthümlich: die Rose ist sehr klein, von einem mit Perlen besetzten Kranze umgeben,  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Zoll davon gabelt sich schon die Stange, so dass das Thier fast vierhörig aussieht. Diese Hirsche bewohnen die östlichen Cordilleren von Bolivia, in einer Höhe von 4000 Metres über dem Meere.

Laurillard giebt ebendasselbst an, dass ihm gegen 50 Arten antediluv. Hirsche bekannt seien, und obschon er zugesteht, dass mehrere Nominalspezies sich darunter finden, so meint er doch, dass die Zahl der reellen Arten immerhin noch gross genug bleiben werde. — Ein in Lithauen aufgefundenes Hirschgeweih schreibt Pusch einer ausgestorbenen Art zu, von ihm *Cervus bresciensis* benannt, Ref. muss jedoch der von Bronn beigefügten Bemerkung vollkommen zustimmen (Jahrb. für Min. 1842. S. 47).

Ziegler zeigte an einem Präparate, dass bei einem Rehe das Graafsche Bläschen schon im August geplatzt war, dass dieses also nicht, wie Pockels aus seinen Untersuchungen darzuthun glaubte, erst im November erfolge (Bericht über die Vers. der Naturf. zu Braunsch. S. 82).

In den Transact. of the zool. soc. of Lond. 1842. p. 21 lieferte Owen Bemerkungen über die Geburt einer Giraffe und die Fötal-Membranen, so wie über einige der natürlichen und krankhaften Erscheinungen, welche die Sektion des jungen Thieres ergab. Beigefügt ist eine schöne Abbildung der Mutter und des Jungen.

In geographischer Hinsicht ist es namentlich beachtenswerth, dass Rüppell durch unmittelbare Vergleichung der senegalschen *Antilope redunca* mit der abyssinischen, die bisher mit ihr für identisch gehalten wurden, sich überzeugte, dass letztere von der erste-

ren spezifisch verschieden ist; er legt daher jetzt der abyssinischen den Namen *Antilope Bohor* bei (Verz. d. Senck. Samml. S. 38).

Kapt. Abbott berichtete, dass die *Antilope Saiga* in grossen Heerden in der Steppe zwischen dem Oxus und dem kaspischen Meere vorkomme (Ann. IX, p. 147). — Im 16ten Hefte von Smith's South Afr. Zool. erschien eine Abbildung von *Antilope Gorgon* mit ausführlicher Beschreibung.

Über die generischen Unterschiede zwischen *Ovis* und *Capra* sprach sich Blasius in der Versamml. der Naturf. zu Braunschweig aus (Bericht S. 89).

Alle Schafe besitzen eine ausgezeichnete Thränengrube, die den Ziegen abgeht. Die Stirne steigt bei *Capra* in einem steilen Höcker an, bei *Ovis* ist sie flach, sogar etwas hohl. Bei allen Arten von *Ovis* steht der grösste Querdurchmesser des Horns quer zur Längsrichtung des Kopfes, während er bei allen Arten von *Capra* demselben parallel läuft. Die Ziegen haben auf der Vorderseite der Hörner in jedem abgeschnürten Gliede 2 — 3 stärkere Querböcker zwischen den kleineren Querwellen, die Schafe nur gleichmässige Querwulste. Bei *Capra* ist die Gestalt des Hufes, von der Seite gesehen, vierseitig trapezoidal, vorn kaum höher als hinten; bei *Ovis* ist der Huf dreiseitig, hinten spitz auslaufend, gleichsam ein diagonal durchschnittener Ziegenhuf. Blasius theilte auch noch Bemerkungen über Periodizität beim Fortwachsen der Hörner dieser Thiere mit, die dem Abwerfen der Geweihe bei den Hirschen entspricht.

Derselbe machte ferner darauf aufmerksam, dass in der Art und Richtung der Schafhörner durchgängig scharfe spezifische Unterschiede zu finden seien.

Bei *Ovis Argali*, *O. montana*, *O. Nahor* und einer ausgezeichneten neuen Art, die Brandt vom kaspischen Meere her erhalten, ist das rechte Horn links und das linke rechts im Raume gewunden. *O. nivicola* und *O. californica* sind identisch mit *O. montana*. — Bei *O. Musmon* und *O. Vignii* Hodgs. hat das Horn zwar dieselbe Windung, aber so schwach, dass die Vorderfläche des Horns ganz in einer und derselben Ebene liegt, und diese Windung nur auf der Hinterfläche deutlich ist. — Bei *O. tragelophus*, *O. orientalis* Gm., *O. Barhel* und dem cyprischen Schafe (*O. cyprius*), das Blasius als eigne Art betrachtet, ist das linke Horn links und das rechte rechts im Raume gewunden. — Durch diese Beschaffenheit der Windung ist dann auch die Richtung der Spitzen und das Spreitzen der Hörner bedingt. Unser Hausschaf zeigt in Hinsicht der Hörnerbildung die meiste Annäherung an *O. Musmon* und an die noch unbeschriebene Art von Brandt.

Ref. ist damit einverstanden, dass den constanten Lokalformen noch besondere Namen beigelegt werden; ob sie indessen als Arten oder nur als Rassen, die beknnothlich auch einen permanenten Typus

haben, zu betrachten sind, ist eine Frage, zu deren definitiver Beantwortung erst noch die Belege durch eine Reihe von unzweideutigen Beobachtungen herbeigeschafft werden müssen.

Aus einem Berichte Karelins an die kaiserl. Gesellsch. der Naturf. zu Moskau (Bullet. de Mosc. 1841. p. 563) hebt Ref. folgende Stelle hervor:

„Ich befinde mich seit einiger Zeit auf den Bergen von Tschingis-Taou, in der Kirgisensteppe, östlich vom Karkaralinsk-Distrikte, wo ich sehr merkwürdige Thiere beobachte, die unter dem Namen Arkhari oder Bergschafe (*Ovis ammon*) bekannt sind. Ich habe schon mehrere dieser Schafe getödtet und unter andern ein Männchen von fast 8 Puds. Die Arkhates und Tschingis-Berge sind das wahre Vaterland dieser Thiere, und ich denke, dass die von Korsika und Sardinien eine andere Art sind.“ — Nach Pallas würde von den Kirgis-Tataren mit dem Namen Arkar der Argali bezeichnet; da indess dieser im Altai auftreten soll, so wird jener Arkhari, der mit dem Mufflon verglichen wird, wohl eher *Ovis orientalis* oder die neue Art von Braudt sein.

Das von Dr. Lord in Burnes's Cabool p. 384 beschriebene Bergschaf von Kabul scheint auch — so weit ich mich in der unklaren Angabe von der Richtung der Hörner zurecht finden kann — mehr den Mufflons als den Argalis sich anzuschliessen.

Hörner dreiseitig, mit vorderem Winkel, die längste Seite hatten, die kürzeste am Scheitel, gegen die Wurzel werden sie etwas viereckig, indem sich auf der vordern Seite ein Buckel zeigt. Sie sind weisslich lichterbraun, quergewurzelt, überdiess in Zwischenräumen von 4 — 6 Zoll mit einem Riss oder Rinne. An der Wurzel stehen die vordern Winkel um 3 Zoll auseinander; die hintern sind sich so nahe, dass der kleine Finger kaum dazwischen Platz hat. In kurzer Entfernung von ihrem Ursprunge beginnen sie sich rückwärts zu wenden und enden, indem sie sich im Kreise spiral gegen die Stirne krümmen (twisting round spirally towards the front). Nase convex, Thränengruben gross, keine Klauengruben. Farbe falb, etwas röthlichbraun; Hüften mit Grau gemischt, hinten mit einer Scheibe von Schmutzigweiss, was sich unter dem Bauche fortzieht. Kopf grau; unter der Kinblade ein weisser oder graulicher Bart, der sich von fast schwarzer Farbe bis gegen die Brust fortzieht. Körper 4' 10", Schwanz 3½", Schulterhöhe 3' 2½", Hörner nach der Krümmung 2' 8". Bewohnt in grosser Menge die Berge nördlich von Kabul, welche einen Theil des grossen Hindu-Kusch bilden. Heisst Gosfund-i-koh (Bergschaf), soll auch Baz-i-koh (Berggeis) genannt werden.

Eine merkwürdige neue Art von Ziegen ist im Kaukasus entdeckt worden.

Bisher kannte man nur 2 Arten von *Capra* aus diesem Gebirge; eine 3te ist unter dem Namen *Aegoceros Pallasii* von Rouillier in den *Bullet. de Mosc.* 1841, p. 910 beschrieben und auf tab. II abgebildet worden. Nach der Beschreibung ist der Kopf schafsförmlich, Thränengruben fehlen, unter dem Kinn ein  $3\frac{1}{2}$  Zoll langer Bart. Hörner schwarz, gerunzelt, mässig dick, halbkreisförmig nach hinten und aussen herabfallend, dann aber mit ihren Spitzen nach oben und innen gewendet. An der Basis sind sie fast dreieckig, in der Mitte rundlich, gegen die Spitze zusammengedrückt. Farbe des ganzen Pelzes kastanienbraun. Das Weibchen ist bartlos und hat nur kleine Hörner mit schwacher Krümmung. Bock 4' 3" lang, Hörner 2' 3", Entfernung derselben an der Wurzel 10', in der Mitte 1' 4 $\frac{1}{4}$ ", an der Spitze 1' 3". Lebt auf den Höhen des Kaukasus. — Diese Art steht in der Hörnerform am nächsten der *Capra pyrenaica*.

In den „Wirbelthieren Europas“ haben Keys. und Blas. bereits bemerkt, dass der von Belon abgebildete kretische Steinbock wahrscheinlich *Capra sinaitica* sei; ein Exemplar im Königsberger Museum, das angeblich von Kreta stammt und entschieden *C. sinaitica* ist, bestätigt, wie Blasius nachträglich zusetzt, diese Vermuthung (Bericht der Vers. z. Braunsch. S. 91).

Das Vorkommen wilder Ziegen (*Catté adè*) in den Nilgherris bestätigte Delessert, der solche daselbst erlegte (*Souv. d'un voy. dans l'Inde* p. 116). Auch Blyth erhielt vom Lieut. Bragia die Versicherung, dass auf den höchsten Gipfeln der Nilgherris ein ächter Steinbock wohne mit langen, knotigen Hörnern und grossem Barte, wodurch er vom himalayischen Steinbock abweiche (*Ann.* IX. p. 62).

Vom Markhor, den Vigne auch in Klein-Tibet fand, beschreibt Lord 2 Exemplare von Kabul (*Burn. Cabool* p. 386).

Lord nennt sie eine ächte Ziege, die er mit *Capra aegagrus* vergleicht. Thränengruben fehlen. Am ersten Exemplare sind die Hörner lang, oval, vorn sehr verflacht, mit 12 Höckern oder Knoppem, die nicht ringsum verlaufen; an der Wurzel zwei Finger breit auseinander, dann mehr sich entfernend, indem sie sich etwas auswärts, aufwärts und dann rückwärts krümmen. Farbe trüb bräunlichgrau, unten lichter, auf der Vorderseite der Beine aber fast schwarz; der Bart schwarz und auf einen Büschel unter dem Kinne beschränkt; Schwanz mit schwarzem Haarpinsel. Hörner gegen die Wurzel schwärzlich, weiter hinauf schmutzig gelb. Körper 4' 10 $\frac{1}{2}$ ", Schwanz 9", Schulterhöhe 2' 10", Hörner nach der Krümmung 2'. Aus den Bergen nördlich von Kabul. — Das andere Exemplar kam aus den Bergen bei Baghlan. Hörner an der hintern Basis sich berührend, vorn fingerbreit getrennt, in langen Spiralwindungen aufwärts, auswärts und ein wenig rückwärts sich fortziehend, zwei

vollständige Umgänge bildend. Ohne diese Umgänge würde das Horn vollkommen dreieckig sein; Ringe oder Runzeln fehlen, obschon es rauh ist. Farbe trüb rothgrau, schwärzlich von den Hörnern bis zum Schwanze. Unterleib, Hüftenrücken und Füsse unter den Knien grau. Hörner schmutzig gelblichweiss, unten dunkler, mit deutlichen Jahresfurchen. Kinobart grau, in langen weissen zottigen Haaren am Halse herab fortgesetzt. Körper 4' 10 $\frac{1}{2}$ "", Schwanz 6'', Hörner in gerader Linie 2' 1 $\frac{1}{2}$ "", nach der Krümmung 2' 6'', Entfernung der Spitzen 1' 8''. Ausgezeichnet durch die aufrechten spiralförmigen Hörner. Wegen der Verschiedenheit in der Hörnerform sieht Blyth diesen Markhor für eine verwilderte Ziege an.

Unter den beiden Artikeln Boeuf und Buffle hat Roulin in D'Orb. diet. univ. d'hist. nat. II. eine gute Monographie der Gattung des Rindes geliefert.

Er bringt sie in 4 Gruppen: a) Ochsen (Taureaux), Stirne flach, oder selbst etwas concav, fast so breit als hoch, Hörner an den Enden der Hinterhauptsleiste, 13 Rippenpaare. 1) *B. taurus*, 2) *B. Gaurus*, 3) *B. Gayal*, 4) *B. Banteng*. — b) Bisons, Stirne breiter als hoch, gewölbt, Augenhöhlen vorspringend, Hörner unter der Stirnfurche, mehr als 13 Rippenpaare. 5) *B. Bison* (l'Aurochs), 6) *B. americanus* (le Bison) — c) Yaks. 7) *B. grunniens*. — d) Büffel. 8) *B. Bubalus*, 9) l'Arni à cornes en croissant, 10) l'Arni géant, 11) *B. caffer*, 12) *B. brachyceros*. Der letztere ist nach demselben lebenden Individuum beschrieben, nach welchem Gray seine Art aufgestellt hatte, nur hat selbiges durch das Wachsthum in einigen Merkmalen bedeutende Modifikationen erlitten.

Roulin sieht den Gaur, Gayal und Banteng für 3 verschiedene Arten an, und nach den Merkmalen, die er von ihrem Schädel mittheilt, wäre dies allerdings der Fall. In Bezug auf den Gaur und Banteng kann nach den Schädelabbildungen (vgl. unser Archiv V. tab. 9 für jenen, und die Nederl. Verb. n. 7 für diesen) wohl kein Zweifel mehr bestehen, dass beide verschiedene Arten sind; hinsichtlich des Gayals ist aber noch Zwiespalt. Während Roulin ihn als eigne Art hinstellt, erklärt dagegen Delessert die von ihm im südlichen Indien erlegten Wildochsen für einerlei mit dem Gayal (*B. frontalis* s. *sylhetanus*), so wie mit dem Gaur, bezieht sich wenigstens für letzteren auf Hodgson's Beschreibung; so dass es nicht zweifelhaft bleiben kann, dass wenigstens die durch Vorderindien vom Kap Komorin an bis Nepal verbreiteten Wildochsen aus dieser Abtheilung dem *Bos Gaurus* angehören, während dagegen der *Bos sylhetanus* von Sylhet und Hinterindien immerhin eine davon verschiedene Art sein könnte. Hierüber werden uns wohl S. Müller und Schlegel bald die nöthigen Aufschlüsse ertheilen. — Am mindesten befriedigend ist, was Roulin über die Wisente mittheilt. Hier ist er stehen geblieben bei dem, was Cuvier über sie sagte; von dem, was seitdem durch Bojanus, Jarocki, Brincken, Baer, Pusch und dem Ref. über diesen Gegen-

stand hegebracht wurde, ist keine Rede. Die vom Ref. schon früher angegebenen Unterschiede zwischen dem Wisent der alten und der neuen Welt haben sich ihm seitdem durch Ansicht der 3 schönen, in Berlin aufgestellten lithauischen Exemplare bestätigt. Ihr ganzer Körper ist dicht behaart, namentlich am Vordertheil, ohne jedoch an den Halsseiten sich merklich zu verlängern, während bei dem amerikanischen Wisent Schultern, Hals und Kopf mit dichtem lockigen, am Hinterkopfe fusslange Filze bedeckt sind. Eben so fehlt jenen Exemplaren die Manschette am Hinterrande des Metacarpus, welche beim amerikanischen Wisent so ausgezeichnet hervortritt.

Über zwei angebliche wilde Rinderarten des nordwestlichen Afrikas wusste sich Blyth einige Nachrichten zu verschaffen, die zwar nicht geeignet sind hiernach die Art (vielleicht nicht einmal die Gattung) zu bestimmen, aber doch zu weiteren Nachforschungen Veranlassung geben werden. Von der einen wurde ein Exemplar aus der Centralregion des Atlas gebracht und etliche Monate in Tanger gehalten; ihr Landesname ist Sherif al Wady, als den systematischen, der ihr bei ihrer Aufnahme in das System gegeben werden könnte, will Blyth ihr einstweilen den Namen *Bos atlanticus* reservirt wissen. Die andere Art, mit flatternder Naekenmähne (Wadao? Peccasse?) ist gemeiner, in grossen Heerden, wird bei Rabat und Salee, an der berberischen Küste gefunden (Ann. IX. p. 62).

Von Ogilby's Monographie der hohlhörnigen Wiederkauer, von der schon im vorjährigen Jahresberichte gesprochen wurde, ist nun die erste Abtheilung in ausführlicher Darstellung in den Transact. of the zool. soc. 1842. p. 33 erschienen.

### *Cetacea.*

Einen im rothen Meere lebenden Delphin sieht Rüppell für eine neue Art an, *Delphinus Abusalam*, die er von *D. tursio* durch die Zahl der Zähne, der Rückenwirbel und die Stellung des Auges gegen den Mundwinkel unterscheidet (Mus. Senck. III. S. 140 tab. 12).

Nach einem an der Küste von Cornwall gefangenen Exemplare von *Delphinus globiceps* (*Phocaena melas*) von 20' Länge, lieferte Couch eine kurze Beschreibung mit einer Zeichnung, die er als naturgetreu rühmt (Ann. IX. p. 371).

Von einem an der Küste von Korsika gestrandeten *Hyperoodon* gab Doumet in der Rev. zool. 1842. p. 207 Nachricht, mit Beifügung einer Umriss-Zeichnung.

Viel zu spät kam Haldeman mit seinem Vorschlage, den Delphinen mit 2 Zähnen im Unterkiefer den Namen *Hypodon* beizulegen, da sie schon lange mit dem von *Heterodon* bedacht sind (Proceed. of the Acad. of Philad. 1842. p. 127).

Von einem in Maryland gefundenen fossilen Delphine, *Delphinus calvertensis* ist im Instit. 1842. p. 384 eine kurze Notiz gegeben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1843

Band/Volume: [9-2](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Johann Andreas

Artikel/Article: [Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugthiere während des Jahres 1842. 1-67](#)